Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 82541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 45 (Erstes Blatt) — Samstag, den 22. Februar 1936 — 31. Jahrgang

Rote Wehrzersetzung

Bolschewistische Unterminierung fremder Armeen

Die Wehrmacht eines Staates ist sowohl nach innen wie nach außen gewissermaßen das eiserne Rückgrat einer Nation, die Garantie für politische Sicherheit und der über Interessenmeinungen stehende Erziehungsfaktor zur höchsten Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland. Armeen und Marinen sind in all den Staaten der Inbegriff nationaler Dienstbereitschaft, in den sie aus der Atmosphäre der Tages- und Parteienpolitik herausgehalten werden, um den höchsten Ehrendienst, den Waffendienst, vorbehaltlos sicherstellen zu können. Opferbereitschaft und Einsatz des Lebens sind nur in Organisationen möglich, in denen der Geist der Selbstlosigkeit und unbedingten Disziplin oberstes Gebot darstellt.

Ist es daher verwunderlich, wenn ausgerechnet jene Mächte, denen die Vernichtung der Völker zum begierigen Lebensinhalt geworden ist, ihre wichtigste Aufgabe auch in der Zersetzung der Wehrmacht der Nationen erblicken? Kein Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist ihnen teuer und gefährlich genug. Sie wissen, daß sie bei Heer und Marine auf den verhältnismäßig stärksten Widerstand stoßen und bei ihren verbrecherischen Absichten und Anschlägen Gefahren ausgesetzt sind, die Kopf und Kragen kosten können. Infolgedessen führen sie ihren Kampf heimlich und unterirdisch, sie suchen die Moral und Disziplin zu unterminieren und die Schlagkraft der Wehrmacht durch Sabotageakte zu zerstören.

Eine genaue und lückenlose Untersuchung über den Stand und Grad der bolschewistischen Agitation in den Heeren und Flotten ist freilich nur sehr schwer anzustellen, weil die Generalstäbe und zuständigen Ministerien aus begreiflichen Gründen zur Vermeidung von Beunruhigungen vielfach der Oeffentlichkeit gegenüber Zurückhaltung bewahren, so daß man also die bisher bekanntgewordenen Tatsachen und Ereignisse nur als einen verschwindend kleinen Teil der wirklichen bolschewistischen Wehrzersetzung wird ansprechen können. Aber die diesseits und jenseits des Atlantik vorgekommenen kommunistischen Aktionen werfen immerhin ein grelles Schlaglicht auf die Arbeit der Komintern und ihrer Handlanger. Im wesentlichen wiederholen sich die Methoden, die zur Vernichtung des völkischen Wehrwillens zur Anwendung gelangen. Förderung der Unzufriedenheit, des Ungehorsams und des Widerstandes gegen die Befehlsgewalt, die Verbreitung aufhetzenden Propaganda- und Nachrichtenmaterials sowie Versuche zur Zerstörung technischer Anlagen in Kasernen und auf Kriegsschiffen sind im wesentlichen die immer wiederkehrenden Umtriebe der Moskauer Söldlinge.

Staatsführungen stehen stets beim Ausbruch irgendwelcher Revolten vor mehr oder weniger hoffnungslosen Katastrophen, wenn sich die meuternde Armee oder Marine an die Seite der Umstürzler stellt und die Geschützrohre sich konzentrisch auf die Regierung zu richten beginnen. Ein Aufstand mit Unterstützung des staatlichen Waffenträgers ist selbstverständlich auch für die Aufrührer wesentlich einfacher und erfolgsicherer, als wenn überparteiliche Bataillone und Regimenter den Plünderern und Streikenden entgegentreten.

In klarer Erkenntnis dieser Tatsache ist die Zentrale der geplanten Weltrevolte denn auch entschlossen, nach einem festumrissenen strategischen Plan sich der Wehrmacht fremder Nationen zu bemächtigen. Ein klassisches Beispiel bot hierfür der brasilianische Aufstand. Der frühere Hauptmann des brasilianischen Bundesheeres und Anführer der Aufrührer, Carles Prestes, hatte, bevor er seine verbrecherische Tätigkeit aufnahm, als Agent der Komintern in Moskau einen Schulungskurs für die kommunistische Zersetzungsarbeit im brasilianischen Heer absolviert und war auf diese Weise in der Lage, seine revolutionäre Strategie über die Grenzen Brasiliens hinaus auszudehnen. Er unterhielt auf Befehl der Komintern von Montevideo aus die notwendigen Verbindungen mit allen kommunistischen Organisationen in Brasilien, Uruguay, Argentinien, Chile und Bolivien. Daß er selbstverständlich sich für diese internationale Unterminierarbeit auch gefälschter Pässe bediente, ist für die Erfüllung seiner Aufgaben nur zu erklärlich. Am Widerstand des überwiegenden Teiles regierungstreuer Truppen brach bekanntlich die entfachte Revolte nach kurzer Zeit zusammen. Brasilien ist aber ein warnendes Schulbeispiel dafür, daß man die bolschewistische Wehrzersetzung in anderen Ländern nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte. Unsere heutige Zeit ist leider so schnellebig, daß vielfach Dinge in Vergessenheit geraten, die nicht ernst genug genommen werden können.

Auch Amerika kann über die Hand Moskaus in seiner Wehrmacht ein Lied singen. Im Oktober 1934 machte der Kapitän zur See Kirkman vor dem Dickstein-Ausschuß Mitteilungen über die kommunistische Bearbeitung von Armee und Marine, die eindeutig eine sorgfältige Vorbereitung vom Neuyorker Hauptquartier der Komintern unter Beweis stellten und darlegten, wie die bolschewistische Parteileitung in der großen Hafenstadt der USA. ihre direkten Weisungen aus Moskau bezog. Organisierte Gruppen verstanden es, unter den Angehörigen der Wehrmacht umstürzlerische Literatur zu verbreiten sowie zu Unzufriedenheit, Untreue und Sabotage aufzureizen. Hier scheuten die Bolschewisten auch nicht davor zurück, Mädchen in ihre Arbeit einzuschalten, um von dieser Seite her die Matrosen für kommunistische und revolutionäre Ideen zu gewinnen. Es wurde ausdrücklich festgestellt, daß die Bemühungen dieser Art bis in das Jahr 1930 zurückreichen.

Anfang 1935 bezeichnete Konteradmiral Woodward von der amerikanischen Marineleitung gelegentlich eines Vortrages die kommunistische Propaganda in der Kriegsmarine als eine wirkliche Bedrohung der nationalen Verteidigung des Landes und wies weiter darauf hin, daß nicht nur die amerikanischen Marinestationen, sondern auch die Schiffe fremder Mächte in den amerikanischen Gewässern systematisch mit aufrührerischen Flugblättern überschwemmt würden. Die Beeinflussung des Marinepersonals und der Arbeiter in den Werften ist nach seiner Auffassung derartig gefährlich, daß man ernstlich Sabotage des Kriegsschiffbaues befürchten müsse. Seine Bedenken waren nicht unbegründet und unberechtigt, denn bereits im Dezember 1935 wurden die Turbinenanlagen des neuerbauten schweren Kreuzers „Quincy" auf der Probefahrt schwer beschädigt. Es lag nach fachmännischer Untersuchung ein ähnlicher Sabotageakt vor, wie auf einem englischen Schlachtschiff in Devenprot, dessen Turbinenanlagen durch eine 1½zöllige in den Maschinen aufgefundene Schraubenmutter zerstört waren.

England hat erst dieser Tage wieder auf dem Kreuzer „Cumberland", der in Chatham an der Themsemündung stationiert ist, einen Sabotageakt erlebt, über dessen Einzelheiten die Admiralität im öffentlichen Interesse Schweigen bewahrt, während aus der Presse hervorgeht, daß in diesem Falle die elektrische Einrichtung des Kriegsschiffes beschädigt worden ist. Nach zuverlässigen Mitteilungen hat bereits bei Antritt der Arbeiterregierung der Vertreter Sowjetrußlands in London, Sokolnikow, aus Moskau Weisungen erhalten, das englische kommunistische Pressorgan „The Labour", dessen Rubrik „Marinesport" speziell die kommunistische Agitation und Propaganda innerhalb der Flotte betreibt, finanziell zu unterstützen. In der englischen Mittelmeerflotte sind wiederholt sehr erhebliche bolschewistische Umtriebe festgestellt worden. In den Motoren des U-Bootes „Oberon" wurde im Dezember 1935 durch einen mutwillig einmontierten Eisenbügel die Maschine derartig zerstört, daß das Boot aus dem Hafen Plymouth nicht auslaufen konnte. Ein ähnlicher Anschlag zerstörte auf dem Großkampfschiff „Royal Oak" die elektrische Leitung.

Die holländische Kriegsmarine hat zu Beginn vorigen Jahres auf vier Kreuzern, zwei U-Booten und einem Flughafen in Niederländisch-Indien Meutereien erlebt, die allerdings im wesentlichen auf Lohnungsstreitigkeiten zurückzuführen sein dürften und der kommunistischen Propaganda einen geeigneten Nährboden gaben.

In dem sonst ruhigen und abseits der beweglichen Weltpolitik liegenden Schweden ist man einer kommunistischen und pazifistischen Agitation auf die Spur gekommen, die bereits bis etwa in das Jahr 1921 zurückreicht, aber in ebenfalls sinnfälliger Weise die bolschewistische Strategie enthüllt. Die „Fredesförening" macht es ihren wehrpflichtigen kommunistischen Anhängern zur Pflicht, sich als Soldaten einstellen und gut ausbilden zu lassen, um nach gründlicher Erlernung der Handhabe der Waffe dem Kommunismus im Bürgerkrieg zum Siege zu verhelfen. Organisatorisch kommt es der Komintern auf gute Verbindungsmöglichkeiten in den Kasernen und Schiffen und auf die Bildung eines Militärausschusses in jeder Garnison an, der aus Bundes- und Parteigenossen zusammengesetzt und dessen Aufgabe es ist, alle Arbeiter innerhalb der Wehrmacht am Orte zu organisieren. Diese sollen dann divisionsweise zu einem Divisionsstab zusammengefaßt werden, während ein besonderer Stab für das ganze Land die gesamte militärische Arbeit zu leiten hat. Seit Frühjahr 1933 scheinen sich jedoch die schwedischen Parteien, die hinter der Regierung stehen, auf die Ergreifung entsprechender Gegenmaßnahmen geeinigt zu haben, um eine bedenklich heraufziehende Gefahr im Keime zu ersticken. Während einer kriegsgerichtlichen Verhandlung im September 1934 konnte allerdings trotzdem der Chef des Generalstabes, Generalmajor Nygren, feststellen, daß tagtäglich im Generalstab Meldungen von verschiedenen Regimentern wegen Verbreitung staats- und wehrfeindlicher Broschüren unter die Mannschaften in den Kasernen einlaufen.

Diese willkürlich herausgegriffenen Beispiele und Tatsachen beweisen hinreichend, wie ernst es der Komintern um die bolschewistische Wehrzersetzung in den verschiedensten Ländern bestellt ist. Nüchterne Tatsachen sprechen hier Bände und sollten die Staatsregierungen gewisser Mächte vor einem allzu rosigen Optimismus hinsichtlich politischer Kooperationen mit Moskau warnen. Eine Macht, die sich nicht nur innerpolitische Uebergriffe in anderen Ländern zuschulden kommen läßt, sondern auch nicht davor zurückschreckt, fremde Armeen und Marinen durch Agitation, Unterminierung und Sabotage in ihrem Lebensnerv zu treffen, ist nicht gerade in der internationalen Politik ein Partner oder gar Verbündeter, der zur Wohlfahrt des anderen sein bestes hergibt. Die bolschewistische Wehrzersetzung ist geradezu ein Fanal für die Gefahr, die ein Paktieren mit der Komintern in sich birgt. Trotz aller feierlichen Erklärungen der Moskauer Diplomatie für Friedenspolitik und Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Länder vermag sie es nicht zu verhindern, der Welt immer wieder Beweise dafür zu bieten, daß sie nur ein Vollzugsorgan für die Komintern und damit für die Vorbereitung einer blutigen Weltrevolution ist.

Dr. Walter Bastian.

Zwei Luftschiffe im Weltverkehr

Eine neue Epoche im deutschen Luftverkehr nach Uebersee / Probefahrten des „LZ. 129" nach Nordamerika / Neue Luftschiffhäfen in Frankfurt a. M. und Rio de Janeiro / Neuer Fahrplan / Hin und zurück in einer Woche

Berlin, 21. Februar.

Seitdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" im März 1932 seinen fahrplanmäßigen Dienst nach Südamerika aufgenommen und mit beispielloser Sicherheit, Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit durchgeführt hat, brachte jedes Jahr einen neuen Zeppelinfahrplan, der gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung bedeutete. Noch nie ging indessen die Entwicklung von einem Jahr zum anderen derart sprunghaft in die Höhe, wie der diesjährige Fahrplan erkennen läßt, den die Deutsche Zeppelin-Reederei für ihr zweites Betriebsjahr veröffentlicht. Mit einer gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelten Anzahl von Zeppelinfahrten nach Uebersee, mit der Aufnahme einer Reihe von Probefahrten nach Nordamerika, mit dem kurz bevorstehenden Einsatz des neuen Verkehrsluftschiffes „LZ 129" und mit der Eröffnung der neuen Luftschiffhäfen in Frankfurt a. M. und Rio de Janeiro wird das Jahr 1936 eine neue Epoche im Luftverkehr nach Uebersee einleiten. Schon das vorjährige Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Reederei brachte mit 16 Fahrten nach Südamerika einen stark erhöhten Einsatz des „Graf Zeppelin", der allein im letzten Jahre nicht weniger als 350 000 Kilometer zurückgelegt hat. Der diesjährige Südamerika-Fahrplan sieht mit 22 Fahrten nach Brasilien eine weitere Verstärkung des Zeppelin-Dienstes vor. **Von diesen Fahrten sollen eine Anzahl mit dem neuen Luftschiff „LZ 129" durchgeführt werden. Die erste diesjährige Fahrt nach Rio de Janeiro beginnt am 30. März. Weitere Reisen folgen wie bisher regelmäßig alle 14 Tage bis Ende Oktober und dann wird der 14tägige Dienst durch den Einsatz beider Luftschiffe zu einem wöchentlichen verdichtet.**

Während im Vorjahr der „Graf Zeppelin" nach Ankunft und Fahrgastwechsel in Rio de Janeiro sofort wieder auf die Heimreise ging, steht dem Luftschiff jetzt dort ein Luftschiffhafen mit neuzeitlicher Halle zur Verfügung, der es während seines Aufenthaltes von 1—3 Tagen aufnimmt. So läßt sich die Reise nach Südamerika und zurück innerhalb von zehn Tagen durchführen.

Haupthafen in Frankfurt

Mit Beginn der diesjährigen Zeppelin-Reisen wird der Fahrtenbetrieb von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M. verlegt, wo der neue Flug- und Zeppelin-Hafen seiner Vollendung entgegensieht. Eine andere bedeutsame Erweiterung des diesjährigen Zeppelinverkehrs besteht darin, daß das neue Luftschiff „LZ 129", das demnächst seine ersten Probefahrten ausführen wird, von Mai bis Oktober eine Reihe von Sonderfahrten nach den Vereinigten Staaten unternimmt, auf denen Fahrgäste, Post und Fracht befördert werden.

Die beiden ersten Fahrten nach Nordamerika sollen im Mai stattfinden, die erste voraussichtlich am 6. Mai ab Frankfurt. Die Fahrtdauer von Frankfurt nach Lakehurst (bei Neuyork) wird ungefähr drei Tage betragen, während die Rückreise nach 1—2 Tagen Aufenthalt in Lakehurst, etwa 2½ Tage dauern wird; damit rückt eine Hin- und Rückreise nach Nordamerika innerhalb einer Woche in den Bereich der Möglichkeit, ein Zeitraum, der noch vor wenigen Jahren als einfach unvorstellbar galt. Die Fahrpreise im Südamerika-Dienst bleiben die gleichen wie im vergangenen Jahr d. h. 1400 RM. von Frankfurt nach Pernambuco und 1500 RM. von Frankfurt nach Rio de Janeiro. Die bisher berechneten Fahrpreis-Zuschläge für die Hauptreisezeit werden jetzt nicht mehr erhoben, da im Gegensatz zu den Verhältnissen in der Schiffahrt für das Luftschiff auch außerhalb der Reisezeit stets eine gleichbleibende Besetzung mit Fahrgästen gewährleistet ist. **Für die Reise von Frankfurt nach Lakehurst beträgt der Fahrpreis 1000 RM. Für die erste Reise nach Nordamerika wird ein Sonderzuschlag von 250 RM. erhoben.**

Unzweideutige deutsche Antwort

Herriots Irrtum / Rheinpakt und Russenpakt / Die Mitteilung vom 25. 5. 35

Berlin, 21. Februar.

In der gestrigen Debatte in der französischen Kammer über den französisch-sowjetrussischen Bündnispakt hat Herr Herriot die Behauptung aufgestellt, die deutsche Regierung habe in ihrer Note vom 25. Mai 1935, also 23 Tage nach der Unterzeichnung des Paktes, wenn auch unter einigen Vorbehalten, anerkannt, daß der Rheinpakt von Locarno durch den neuen Bündnispakt nicht berührt werde.

Von zuständiger Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß diese Behauptung mit den Tatsachen in direktem Widerspruch steht. Das den Signatarmächten des Rheinpaktes von Locarno mitgeteilte Memorandum der deutschen Regierung vom 25. Mai erörtert ausführlich die Frage, ob die vertraglichen Verpflichtungen, die Frankreich durch den neuen Pakt der Sowjetunion gegenüber eingeht, die durch den Rheinpakt von Locarno festgelegten Grenzen innehalten, und kommt dabei zu der unzweideutigen Feststellung, daß das nach Ansicht der deutschen Regierung nicht der Fall ist.

Entscheidend für diese Feststellung ist, wie das deutsche Memorandum darlegt, vor allem die Bestimmung des Zeichnungsprotokolls zu dem französisch-sowjetistischen Bündnispakt, wonach sich die beiden Vertragspartner zwar vor einer Aktion, die sie auf den Artikel 16 der Völkerbundssatzung stützen wollen, zunächst an den Völkerbundsrat wenden werden, daß sie aber die vereinbarte Beistandspflicht auch dann zu erfüllen haben, wenn es aus irgendeinem Grunde nicht zu einer Empfehlung des Rates in diesem Sinne oder überhaupt zu keinem einstimmigen Ratsbeschluß kommt.

Danach nimmt Frankreich also die Freiheit für sich in Anspruch, im Falle eines Konflikts zwischen Deutschland und der Sowjetunion auch dann auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundssatzung militärisch gegen Deutschland vorzugehen, wenn es sich dabei weder auf eine Empfehlung noch auf eine anderweitige Entscheidung des Völkerbundsrates berufen kann, die Frage des Angreifers vielmehr einseitig für sich entscheidet. Ueberdies steht der Wortlaut des französisch-sowjetistischen Zeichnungsprotokolls mit der Satzungsbestimmung im Widerspruch, wonach der Artikel 16 gegen Deutschland als Nichtmitglied des Völkerbundes überhaupt erst auf Grund eines besonderen Vorverfahrens vor dem Völkerbundsrat zur Anwendung gebracht werden könnte.

Das deutsche Memorandum vom 25. Mai betont, daß eine unter solchen Umständen eingeleitete militärische Aktion nach Ansicht der deutschen Regierung außerhalb des Artikes 16 der Völkerbundssatzung stehen und infolge dessen eine flagrante Verletzung des Rheinpaktes von Locarno darstellen würde. Noch offenkundiger als die in dem deutschen Memorandum allein erörterte rechtliche Verletzung des Locarno-Paktes durch den neuen Pakt ist die von der deutschen Regierung von vornherein betonte Unvereinbarkeit der beiden Pakte von allgemeinen politischen Gesichtspunkten aus.

Den übrigen Signatarmächten des Rheinpaktes von Locarno ist bekannt, daß die deutsche Regierung diesen Standpunkt in den Auseinandersetzungen, zu denen ihr Memorandum Anlaß gegeben hat, in vollem Umfang aufrechterhalten hat und noch heute aufrechterhält.

Unter diesen Umständen läßt sich die erwähnte Aeußerung des Herrn Herriot nur so erklären, daß er über den Inhalt des deutschen Memorandums und über den von der deutschen Regierung bei den anschließenden Auseinandersetzungen eingenommenen Standpunkt nicht richtig informiert ist.

16 Jahre NSDAP

Die Parteigründungsfeier in München

München, 21. Februar.

Am 24. Februar feiert die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in München ihren Gründungstag, den 24. Februar 1920. Wiederum richten sich die Herzen des nationalsozialistischen Deutschland nach der Hauptstadt der Bewegung.

Im denkwürdigen Hofbräuhaussaal, wo Adolf Hitler vor 16 Jahren in der ersten Massenversammlung der jungen Bewegung die 25 Thesen der Partei verkündete, versammeln sich am nächsten Montag die alten Kämpfer, um gemeinsam die Geburtsstunde der Partei zu begehen und zugleich des Opfers der gefallenen Helden und Vorkämpfer zu gedenken. Die Stunde gilt aber auch der Erinnerung an den gewaltigen Sieg und Aufstieg der Bewegung unter den Fahnen Adolf Hitlers gegen eine Welt von Feinden, wie der unerschütterlichen Kraftentfaltung und dem gewaltigen Aufbau unter der Kanzlerschaft des Führers. Aus dem Kampf der 16 Jahre wuchs der Neubau des Reiches, dem sich in der ganzen Welt nichts Ebenbürtiges an die Seite stellen läßt. Aus Not und Knechtschaft erhob sich das Reich zu neuer Freiheit und Größe — das Werk allein des Führers und der von ihm geschaffenen Bewegung.

So wird der Gründungstag zum Jubeltag, an dem sich die Alten Kämpfer in schlichtem Braunhemd wieder treffen. Das Blutorden- und das Goldene Ehrenzeichen der Partei sind hohe Auszeichnung, die sie in stolzem Bewußtsein der alten Kämpferschaft als die Ersten und Aeltesten der Bewegung vor den Führer treten läßt, und in ihnen lebt das Vermächtnis der Männer und Frauen, die ihr Bekenntnis zum Wollen Adolf Hitlers mit dem Blute besiegelt haben. Das Erlebnis der Gründungsfeier in München ist den Alten Kämpfern und mit ihnen den Männern und Frauen der Bewegung vorbehalten. Sie haben mit dem Führer im Kampf gestanden, sie sollen auch in der Feierstunde des Sieges in alter Kameradschaft beisammen sein.

Revolveranschlag auf Professor Minobe

Tokio, 21. Febr. (Ostasiendienst des DNB)

Am Freitagmittag gegen 12 Uhr (japanischer Zeit) wurde auf den bejahrten Professor Minobe, den Verfasser der heißumkämpften sogenannten Organ-Theorie, ein Revolveranschlag verübt. Der Professor wurde schwer verletzt. Der Täter, ein 31jähriger Arbeitsloser, der in die Wohnung Minobes eingedrungen war, ist bei der Festnahme tödlich verwundet worden.

Bekanntlich kam es wiederholt zu schärfsten Auseinandersetzungen zwischen der Regierung, dem Militär und den nationalistischen Kreisen über die Frage der Organ-Theorie. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen wurde Minobe als Staatsschädling und Feind der wahren Kaiseridee bezeichnet. Er schied aus dem Oberhaus aus und legte den Lehrstuhl an der Universität nieder. Seine Werke wurden beschlagnahmt. Außerdem mußten die Anhänger Minobes, darunter der Lordsiegelbewahrer Makino und der Direktor der wichtigen Verfassungsabteilung im Kabinett, Kanamori, zurücktreten. Der Fall Minobe ist deshalb von so großer politischer Bedeutung, weil er gleichzeitig als Parole der Nationalisten im Kampf gegen alle Kreise dient, die der Autorität des Kaisers entgegenstehen. Auch die Ermordung des Generals Magata durch Oberstleutnant Aizawa zeigte deutlich die Entschlossenheit der Aktivisten, alle vermeintlichen Feinde des kaiserlichen Japans zu vernichten.

Londonderrys Besuch in Deutschland

Privater Besuch des ehemaligen englischen Luftfahrtministers bei Göring / Gespräch mit dem Führer

London, 21. Februar.

Die englische Abendpresse veröffentlicht eine Unterredung des früheren englischen Luftfahrtministers Lord Londonderry mit einem Vertreter der Nachrichtenagentur Preß Association. Lord Londonderry berichtet über die Eindrücke, die er bei seinem kürzlichen dreiwöchigen Besuch in Deutschland empfangen hat, wie folgt:

„Als ich noch Luftfahrtminister war, hatte ich stets den Wunsch, Deutschland zu besuchen und mit dem deutschen Luftfahrtminister General Göring zusammenzukommen. Dieser Wunsch ließ sich seinerseit nicht erfüllen, da ich mit meiner Arbeit vollauf beschäftigt war. Als ich jedoch eine Stellung übernahm, die mir mehr Bewegungsfreiheit bei geringerer Verantwortlichkeit ließ, beschloß ich, bei nächster Gelegenheit Deutschland zu besuchen. Ich wußte, daß General Göring mich herzlich willkommen heißen würde. Mein Besuch war völlig privat und nichtamtlich. Trotzdem wurde ich mit äußerstem Entgegenkommen und Höflichkeit empfangen. Ich hatte mehrere Besprechungen mit General Göring und auch eine Unterredung mit Hitler.

General Göring stellte mir freundlicherweise sein Privatflugzeug zur Verfügung und ermöglichte mir den Besuch mehrerer Flugplätze, damit ich selbst die Entwicklung der deutschen Luftwaffe sehen könne. Ueberall fand ich ein sehr freundliches Gefühl gegenüber England und einen starken Wunsch nach der Freundschaft Großbritanniens und Frankreichs. Hitler und die anderen Regierungsmitglieder sind sich des Verdachts bewußt, der vom englischen Volk hinsichtlich der Beweggründe für ihre Wiederaufrüstungspolitik bedingt wird. Sie sind bemüht, diesen Verdacht zu beseitigen, da sie, wie ich bereits gesagt habe, unsere Freundschaft und unseren guten Willen suchen. Mit Hitler erörterte ich die meisten politischen Fragen. Er war sehr liebenswürdig und lebhaft bemüht, mich mit seinen politischen Meinungen vertraut zu machen. Unsere Besprechung dauerte ungefähr zwei Stunden. In manchen Punkten stimmte ich mit ihm überein.

Seine Volkstümlichkeit machte einen großen Eindruck auf mich. Er war bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen und hunderttausend Menschen grüßten ihn bei der Schlußfeier begeistert. Es war eine der bemerkenswertesten Kundgebungen, die ich je gesehen habe. Hitlers Volkstümlichkeit ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß Deutschland, als er zur Macht kam, eine geschlagene Nation war, die glaubte, daß sie kein Mitgefühl und kein Verständnis in Genf finden könne. Hitler, kühn, energisch und vaterlandsliebend, flößte dem deutschen Volke neue Hoffnung ein. Unzweifelhaft hat unter der nationalsozialistischen Regierung eine auffallende Veränderung in Deutschland stattgefunden. Neue Gebäude sind emporgeschossen, das Volk arbeitet, und Deutschland hat jetzt — allerdings in Verletzung des Versailler Vertrages (?) — ein Heer und eine Luftstreitkraft.

Ich rechtfertige den Bruch des Versailler Vertrages nicht, aber es besteht kein Zweifel, daß er dem Volke einen Glauben an die Vortrefflichkeit der Politik Hitlers eingeflößt hat. Auch dabei ist im deutschen Volke ein Gefühl der Bewunderung für Hitlers Persönlichkeit erweckt worden."

Ueber die Zukunft befragt, erklärte Lord Londonderry, die internationale Politik ändere sich so schnell, daß eine Voraussage sehr schwierig sei.

Man müsse jedoch erkennen, daß Hitler sein Bestes tue, um seinem großen Lande mit einer Bevölkerung von 65 Millionen wieder eine Stellung zu geben, die seinen Ueberlieferungen, seiner Geschichte und seinem Recht entspricht.

„Ich bin ganz sicher, daß die Entwicklung der deutschen Luftwaffe auf den Wunsch Deutschlands zurückzuführen ist, eine Streitkraft von einer Größe zu besitzen, die seinem Ansehen als einer großen Nation entspricht.

Deutschland ist überzeugt, — dessen bin ich sicher — daß diese Luftstreitkraft für seine Sicherheit notwendig ist, und ebenso sicher bin ich, daß diese Entwicklung nicht in irgendeiner Weise gegen Großbritannien gerichtet ist. Sie stellt vielmehr Deutschlands Auffassung über die Mittel zur Aufrechterhaltung seiner Sicherheit dar. Deutschland hat keine feindseligen Gefühle gegenüber Frankreich. Tatsächlich würde es eine engere Verständigung begrüßen, aber es mißtraut sicherlich dem politischen System Rußlands und der russischen Politik der Weltrevolution."

Lord Londonderry erklärte dann, als er Luftfahrtminister war, sei es seine Pflicht gewesen, sich mit der Luftfahrtentwicklung in Deutschland vertraut zu machen. Er habe damals Schätzungen über die Stärke der deutschen Luftstreitkraft und ihre Entwicklungsmöglichkeit hinsichtlich Personal, Material und Ausbildung angestellt und habe keinen Anlaß, diese Schätzungen zu ändern. Er freue sich sehr, daß die britische Regierung beschlossen habe, ihre Luftflotte zu verstärken; er habe stets ihre Verstärkung befürwortet und wünsche, daß sie früher unternommen worden wäre. Die Verzögerung sei auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Regierung überzeugt war, es sei Englands erste Pflicht, die Finanzlage in Ordnung zu bringen. Großbritannien werde seine Bemühungen zur Förderung des Friedens und der Freundschaft unter den Nationen der Welt fortsetzen. England müsse jedoch eine Luftstreitkraft haben, die groß und stark genug sei, um die Erfüllung der Reichs- und der internationalen Verpflichtungen Englands zu ermöglichen und einen angemessenen Schutz für das Volk gegen die Gefahr eines Angriffes zu gewährleisten.



Dr. Ley besuchte die Arbeiter der Schichauwerft in Danzig

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte am Mittwoch Danzig und besichtigte bei dieser Gelegenheit auch die Schichauwerft. Bei seinem Rundgang legte er Wert darauf, sich mit zahlreichen Arbeitern von Mann zu Mann auszusprechen. Unser Bild zeigt Dr. Robert Ley bei seiner Ankunft in der Schichauwerft in Danzig
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Ausschreitungen in Spanien

Kirchen, Klöster und Parteihäuser angesteckt

Madrid, 21. Februar.

In zahlreichen spanischen Provinzen kam es am Donnerstag zu schweren Ausschreitungen gegen Angehörige der Rechtsparteien, deren Parteibüros und Versammlungslokale, ferner gegen Kirchen und Klöster. In verschiedenen Städten brachen die Gefangenen aus. Bei Amnestiekundgebungen fanden schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Linksradikalen statt, die insgesamt bisher fünf Tote und 31 zum Teil Schwerverletzte forderten.

In Vigo drangen Anarchisten in das Büro der spanischen faschistischen Partei ein und versuchten, die sich dort aufhaltenden Faschisten zu lynchen. Die Polizei verhinderte das Verbrechen im letzten Augenblick. In Ferrol, Huelva, Malaga und anderen Orten wurden die Parteihäuser der Katholischen Volksaktion und der faschistischen Partei, ferner die nationalen Versammlungslokale und ein theologisches Seminar gestürmt und in Brand gesteckt. In Coruna wurde eine Kirche angezündet. In Acija wurde die kommunistische Revolution ausgerufen. Nach dem Ort sind starke Polizeiabteilungen aufgebrochen, um die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. In Alicante brachen die Insassen einer Erziehungsanstalt aus. Zwei von ihnen wurden von der Polizei erschossen und drei schwer verletzt.

In Oviedo stürmte die Menge das Gefängnis und befreite 900 Gefangene. In Gijon wurden die politischen und sozialen Sträflinge freigelassen. Die wegen krimineller Vergehen verurteilten Gefangenen benutzten die allgemeine Unruhe, um zu entkommen. Die Sträflinge bildeten mit ihren Angehörigen, die vor den Toren des Gefängnisses auf die Freilassung gewartet hatten, einen Umzug mit roten Fahnen und Plakaten.

In Cordoba wurde aus Wohnungen bekannter rechtspolitischer Personen das Mobiliar auf die Straße geschleppt und dort verbrannt. Die Linksradikalen schleppten ferner aus einem Nonnenkloster sämtliche Insassen auf die Straße. Die Nonnen wurden von der Menge in ihre elterlichen Wohnungen gebracht. In Santiago wurden ein spanischer Apotheker und seine Frau als Organisatoren der dortigen Faschisten verhaftet.

Peinlicher Zwischenfall in der Kammer

Scharfer Zuruf des Ministerpräsidenten an Franklin-Bouillon / Ein Kommunist ohrfeigt Henriot

Paris, 21. Februar.

Am Schluß der langen Vormittagssitzung des Freitag hat die Kammer entsprechend dem Wunsche des Ministerpräsidenten, der die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 380 gegen 151 Stimmen beschlossen, die parlamentarischen Anfragen zurückzustellen, die die Handhabung der Notverordnungen über die Aufrechterhaltung der Ordnung zum Gegenstand hatten.

Eine dieser Anfragen beanstandete, daß die Regierung die Kundgebung der Volksfront am vorigen Sonntag nicht verboten habe. **Die Abgeordneten, die die Anfragen eingebracht hatten, warfen der Regierung vor, der Gefangene der Kommunisten und Sozialisten zu sein.** Der kriegsblinde Abgeordnete Nast erklärte bei der Aussprache, wenn man diejenigen zur Verantwortung ziehen wolle, die mit Gewalt die gegenwärtige Regierungsform zu ändern beabsichtigten, dann müßte man die Notverordnung auch gegen die Sowjets anwenden. Der französische Ministerpräsident könne aber nicht handeln, denn ihm seien die Hände gebunden, weil er die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes erreichen wolle. Er müsse auf seine Mehrheit Rücksicht nehmen. Der Ministerpräsident könne nicht gegen die Mehrheit einschreiten, selbst wenn diese verwerfliche Handlungen begehen.

Ministerpräsident Sarraut rechtfertigt sich damit, daß die Entrüstung nach dem Angriff auf den sozialistischen Abgeordneten Leon Blum im Lande sehr groß gewesen sei und daß daraus sich ein schlimmer Sturm hätte ergeben können. Wenn man die Volksfront-Kundgebung verboten hätte, wäre es zu Zusammenstößen und einer regelrechten Schlacht zwischen Polizei und Kundgebern gekommen.

Vor der Abstimmung beanstandete der Abg. Franklin-Bouillon, daß der Ministerpräsident nicht angegeben habe, welche Maßnahmen er angesichts des Angriffs der Volksfront gegen den royalistischen Arzt Dr. Golle zu unternehmen gedenke. Ministerpräsident Sarraut sei für die Ordnung auf der Straße verantwortlich, ebenso wie er auch als Innenminister verantwortlich gewesen sei für das, was sich in Marseille zugetragen habe.

Diese Anspielung auf die Ermordung des Königs von Jugoslawien und Barthou brachte dem Abgeordneten einen außerordentlich scharfen Zuruf des Ministerpräsidenten Sarraut ein, der nämlich dazwischenrief: Schuft! Schuft!

Sodann kam es in den Wandelgängen zu einem weiteren Zwischenfall. Der Kommunist Ramette versetzte dem rechtsgerichteten Abg. Henriot eine Ohrfeige, weil er bei der Aussprache über den Russenpakt gesagt habe: **„Wir werden den Pakt erst ratifizieren, wenn die Regierung die Schufte verhaftet, die in Frankreich vom Verrat leben."**

Am Schluß der Kammersitzung forderte Franklin-Bouillon Genugtuung wegen der Beleidigung durch den Ministerpräsidenten. Der Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidium antwortete in Abwesenheit des Ministerpräsidenten, daß Sarraut Franklin-Bouillon sicherlich zur Verfügung stehen werde. Auf alle Fälle könne er feststellen, daß der Ministerpräsident sich am Schluß der unruhigen Vormittagssitzung nicht mehr daran erinnerte, einen beleidigenden Ausdruck gegen irgend jemand getan zu haben. Er bitte daher, den Zwischenfall als erledigt zu betrachten.

Franklin-Bouillon erwiderte ironisch, daß die Vormittagssitzung doch noch nicht so weit zurückliege, daß man sich ihrer so schlecht erinnern könne. Er bedauere, daß der Chef der Regierung ein so kurzes Gedächtnis habe. Damit ist der Zwischenfall als erledigt zu betrachten.

Im übrigen verlief auch die Nachmittagssitzung recht stürmisch. Die Zwischenfälle haben in der Oeffentlichkeit einen peinlichen Eindruck hinterlassen.

Machtübernahme durch Franco

Asuncion, 20. Februar.

Oberst Rafael Franco übernahm das Amt des vorläufigen Präsidenten der Republik Paraguay und leistete den Eid auf die Verfassung.

Die Regierung wird gebildet aus folgenden Ministern: Dr. Gomez Freire Estevez (Inneres), Dr. Juan Stefanici (Aeußeres und gleichzeitig vorübergehend Krieg und Marine), Dr. Luis Freire Estevez (Finanzen), Dr. Anselmo Jover Peralta (Justiz und Unterricht), Bernardino Caballero (Landwirtschaft).

Dr. Ley in Köln

Die Ausmusterung des Nachwuchses

Köln, 21. Februar.

Zur Durchführung der Ausmusterung der ersten 5 Parteigenossen für die Sicherstellung des Führernachwuchses traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Freitagvormittag in Köln ein. Aus dem Gau Köln-Aachen waren 30 Parteigenossen erschienen, die von Gaupersonalamtsleiter Dr. Evertz ausgesucht worden waren.

Reichsleiter Dr. Ley kennzeichnete einleitend in einer Ansprache die Bedeutung dieses ersten Ausmusterungsaktes in großen Zügen und wies auf die Verantwortung hin, die jeder einzelne mit der Einberufung zur Burg übernehme. Alle müßten von dem Bewußtsein durchdrungen sein, einem Orden anzugehören, der den restlosen Einsatz jedes einzelnen auf Leben und Tod fordere. „Wir garantieren," so sagte er, „Ehre und Achtung, wir garantieren die Möglichkeit der schöpferischen Tätigkeit, aber wir verlangen Euch ganz!"

Anschließend sprach Gauleiter Staatsrat Grohé die Erwartung aus, daß derjenige, der nicht mitkommen zu können glaube, den Mut aufbringen würde, rechtzeitig zurückzutreten. „Unser Gau", so sagte Gauleiter Grohé zu Dr. Ley gewandt, „der, wie Sie ja aus eigenem Erleben wissen, schwerste politische Kampfjahre hinter sich hat, hat harte Menschen geformt und gestaltet. Wir sind Ihnen dankbar, daß Sie in unserem Gau die Burg Vogelsang errichtet haben. Wir werden das große Werk, das Sie mit der Heranbildung des Führernachwuchses übernommen haben, mit allen Mitteln unterstützen."

Darauf wurden die Anwärter namentlich aufgerufen und von Dr. Ley auf ihre persönlichen Verhältnisse, ihre bisherige Tätigkeit, auf den Grad ihrer sportlichen Betätigung usw. angesprochen. Gleichzeitig überprüfte das Kommissionsmitglied Pg. Dr. Streck die Ergebnisse der ersten ärztlichen Untersuchung und ließ sich jeden einzelnen Anwärter für etwaige Rückfragen nochmals persönlich vorstellen.

Der „Theresienhof" in Goslar dem Führer geschenkt

Goslar, 21. Februar.

Sanitätsrat Dr. Gelhorn, der kürzlich starb, schenkte seine Nervenheilanstalt „Theresienhof" dem Führer Adolf Hitler. Dieser überwies das Sanatorium an die NSV. Süd-Hannover-Braunschweig.

Bei einer Besichtigung der Anstalt, die dieser Tage im Beisein der Gauamtsleiter der NSV. Nordwestdeutschlands stattfand, wurde bekannt, daß im „Theresienhof" nach Vollendung des Umbaues viele kinderreiche Mütter mit ihren Kindern Erholung finden werden.

Hinter den ewigen Wäldern

Roman von Fritz Erstat

11. Fortsetzung.

Er schritt zum Ufer und faßte das straffgezogene Tau mit beiden Händen. Hand vor Hand begann er, sich am Seil nach drüben zu handeln. Unter dem erwartungsvollen Schweigen seiner Leute erreichte er endlich das gegenüberliegende Ufer.

„Michel Bessin?"

Der alte Bessin ging ihm entgegen.

„Lansky ist mein Name. Ich bin sozusagen als Expeditionsleiter von Mertens angeworben worden. Selbstverständlich bin ich ein guter Freund von ihm. Sie werden gleich von Mertens selbst vernehmen . . . Aha, da kommt er ja schon!"

Bessin hatte Lansky freundlich die Hand geschüttelt. Auf dessen Worte schien er aber nur halb zu achten. Sehnsüchtig flogen seine Augen dem Manne entgegen, der jetzt das Seil losließ und das Ufer betrat. Es war Hal Lörne. Bei der Kletterei über den Fluß hatte er die Mütze verloren. Seinen bloßen Kopf bedeckte dichtes, blondes Haar.

Nur einen fragenden Blick warf Bessin auf Hal. Dann eilte er ihm freudestrahlend entgegen. Den Arm schlang er um Hals und Schulter.

„Du bist's, Franz! Ganz deine Mutter. Herzlich willkommen, Junge!"

Lansky zog mit einem etwas verdatterten Gesicht zurück. Auf diese Begrüßung war er nicht vorbereitet gewesen.

Bessin schob den schweigenden Hal vor sich her, seinen wartenden Angehörigen zu.

„Hier, Kinder, hier Alexi . . . seht euch diesen Prachtkerl an! Das ist Franz Mertens, mein Neffe — das einzige Kind meiner Schwester. Habe ihn gleich erkannt. Sieht meiner verstorbenen Schwester ähnlich wie ein Zwillingsbruder. Das ist eine gelungene Ueberraschung, was? — So, nun macht euch bekannt!"

Hal brauchte nicht zu sprechen. Hände streckten sich ihm entgegen, die er unbewußt schüttelte. Er wußte nicht, wie er diesen Empfang und die Worte des Alten deuten sollte. Sein Kopf war ganz benommen.

Nie aber würde er vergessen, wie ihm Kare entgegengetreten war. Er vernahm wohl ihre Worte, doch achtete er nicht auf deren Sinn. Zwei große graue Augen strahlten ihn in jäher Freude an, daß ihm zumute war, als kehrte er nach langer Abwesenheit in sein Vaterhaus zurück . . . In seiner Brust verspürte er ein Gefühl, das Schmerz und Lust zugleich sein konnte. In diesem Augenblick erkannte Hal blitzartig, daß er in zweifacher Hinsicht seinem Verderben entgegengetrieben wurde.

Vierzehntes Kapitel.

Hal schlug die Decke zurück. Sein Körper war in Schweiß gebadet. Er vertrug das Schlafen in Federbetten anscheinend nicht mehr. Hal stieg aus dem Bett. Schnell wusch er sich und kleidete sich dann vollständig an.

Draußen war gerade die Dämmerung dem jungen Tag gewichen. Lautlos begab sich Hal nach unten. Das Zimmer, das man ihm angewiesen hatte, lag über den Räumen des Erdgeschosses.

Hal schien nicht der einzige Frühaufsteher zu sein. Als er die große ebenerdige Wohnstube betrat, nickte ihm Michel Bessin einen frohen Morgengruß zu. Er saß an dem großen, buntkachligen Ofen, der das Zimmer mit wohliger Wärme durchstrahlte.

„Dachte mir schon, daß du nach der ersten Nacht in diesem Hause frühzeitig auf den Beinen sein würdest," fing Bessin das Gespräch an. „Alle andern schlafen noch."

Er schob Hal eine große Tasse mit heißer Milch und einige Brotschnitten, sowie Butter hin. Sodann nötigte er ihn zum Essen und bediente sich selber reichlich. Wacker langte Hal zu. Bessin betrachtete ihn liebevoll.

„Freut mich mächtig, Junge, daß du nun bei uns bist. Kommst uns sehr gelegen. Wie war denn die Reise? Doch darüber wollen wir uns später einmal unterhalten. Kann mir übrigens vorstellen, daß es eine Anstrengung gewesen ist. Uebrigens . . . dieser Lansky da, dein guter Freund und Führer des Trupps — was ist das eigentlich für ein Mensch . . . scheint ja soweit ein ganz findiger und energischer Kerl zu sein . . ?"

Unruhig rückte Hal auf seinem Stuhl; er kämpfte mit einer leichten Verlegenheit. Bessin spürte das.

„Nichts für ungut, Junge. Ich will damit nichts gegen ihn gesagt haben. Er ist dein Freund — das genügt fürs erste. Alles weitere wird sich schon finden. Darüber können wir uns ja genügend aussprechen. Bist du satt? — Gut! Dann komm' mit mir."

Hal fiel ein Stein vom Herzen, daß der Alte, dem er vom ersten Augenblick des Sehens eine herzliche Achtung entgegenbrachte, mit seinen Fragen nicht weiter in die Tiefe drang. Beobachtend folgte er dem voranschreitenden Bessin.

Es ging zu den Ställen hinüber. Hier standen bereits zwei fertig gesattelte Pferde.

„Uebrigens, Franz, du bist ein tüchtiger Reiter. Ich bemerkte es gestern schon. Wie kommt das?"

„Als Ingenieur, der ich meistens im Auslande arbeitete, habe ich das Reiten früh gelernt."

„Na, um so besser."

Sie trabten an. Mit einer weit ausholenden Gebärde deutete Bessin an, daß alles umliegende Land zu seinem Hof gehöre.

„Es wird dir hier gefallen, Junge. Viel Arbeit zwar, aber ein herrlich-freies Leben. Ich will dich gleich heute einigermaßen vertraut mit der Gegend machen."

Rein und würzig wehte ihnen die Luft entgegen. Die durchbrechenden Sonnenstrahlen ließen den Tau auf den Gräsern in allen Farben aufleuchten. Bessin ritt auf den Gürtel-Wald zu.

„Wir liegen hier wie in einer natürlichen Festung," erklärte er. „Südlich begrenzt der Gürtel-Wald unser schönes Pruska-Tal. Ungesehen vermag niemand zu uns durch den Wald zu dringen. Der Signal-Fluß mit seinem nördlichen Steil-Ufer würde jeden Unkundigen aufhalten. Das hast du gestern selbst gesehen."

Gut eine Stunde ritten die beiden am Saum des Waldes dahin. Dann kamen sie zu den Ausläufern der Hügelkette, die sich am westlichen Rande des Tales hinzog.

„Auch diese Hügel schützen uns; denn weiter westlich hinter ihnen zieht sich die Tundra hin, die zum Teil sumpfig und unpassierbar ist."

Unter Gesprächen über die Gegend bewegten sie sich längere Zeit am Fuße der Hügelkette entlang. Hal konnte nur immer wieder bewundernd schauen. Dieses Tal schien ihm ein Fleck irdischen Paradieses zu sein.

Nun näherten sie sich dem Elbir-Gebirge. Die unteren Hänge — soweit sie von der Sonne schon getroffen wurden — glühten rötlich auf. Interessiert blickte Hal auf dieses farbige Bild.

„Das sieht beinahe wie roter Sandstein aus, Onkel."

Hal erschrak über sich selbst, wie leicht ihm dieses „Onkel" über die Lippen gegangen war.

„Ich weiß nicht, Junge. Aber eins steht fest: Es muß sich hier um eine ganz besondere Gesteinsart handeln. Ich glaube da sogar eine überraschende Entdeckung gemacht zu haben . . . Darüber berichte ich dir noch. Heute haben wir dazu keine Zeit."

Ungefähr in der Mitte des Höhenzuges zeigte sich eine breite Schlucht. Bessin bog in sie ein. Sie hob sich nur mählich bergan. So konnte man sich eine beträchtliche Strecke aufwärts bewegen, ohne von den Pferden absteigen zu müssen.

„Dreh dich mal um, Franz." Bessin zeigte mit der Hand hinter sich. Hal ließ seinen Gaul wenden. Sprachlos verharrte er.

Unten dehnte sich das Pruska-Tal. Weit konnte der Blick über das Land schweifen, hin zu den majestätischen Wäldern im Süden, rechts über die seltsam geformte Hügelkette, links zu welligen Erhebungen, die von einem breiten, grünlich schimmernden Fluß durchbrochen wurden, den Hal erst jetzt bemerkte.

„Das ist der Irbytsch," erklärte Bessin. „Unser östlicher Grenzfluß gewissermaßen; denn auch er ist unpassierbar für Fremde, die ihn nicht näher kennen. Wie du siehst, führt er dicht an meinem Haus vorbei und durchquert dann das Tal."

Hal konnte sich kaum sattsehen. Bis ihn der Alte daran erinnerte, daß sie seit dem ersten Frühstück nichts weiter verzehrt hatten. Aus der Satteltasche seines Pferdes holte er Brot und kaltes Fleisch hervor. Beide aßen mit gutem Appetit.

Nach dem Essen wurden die Pferde wieder in Bewegung gesetzt. Bessin steuerte nun dem Ostrande des Tales zu. Eben umritten sie eine größere Bodenerhebung, als Hal eine neue Ueberraschung erlebte.

Vor den Reitern bewegte sich ein grauschwarzes Gewoge. Ein eigentümliches Scharren und Knacken erfüllte die Luft. Hal sah vor sich eine vielköpfige Herde von seltsamen Tieren.

(Fortsetzung folgt.)

Hernes Haushaltsplan für 1936

Weitere Gesundung, aber noch lange kein Ausgleich – Die große Erwerbslosigkeit und die hohe Verschuldung – Rückgang der Staatsbeihilfen Auflösung der Fonds – Kassenlage verschlechtert.

2,36 Millionen Fehlbetrag

In diesen Tagen hat der Kämmerer, Bürgermeister Meyerhoff, der Ortspresse den Entwurf zum Haushaltsplan 1936 übergeben. Er schließt netto mit 16,3 Millionen Mark ab und erfordert einen Zuschußbedarf von 8,89 Millionen Mark. Der vorige Etat forderte 9,6 Millionen Zuschuß, woraus bereits die eingetretene Besserung erhellt. Um unsere Leser aber nicht zu überanspruchen, lassen wir zunächst nur die Erklärungen folgen, die der Kämmerer dem Entwurf beigegeben hat, denn sie enthalten das Wesentliche über Abschluß und Bewertung des Haushaltsplanes, der übrigens jetzt erst mit dem Regierungspräsidenten durchgesprochen, dann den Gemeinderäten vorgelegt und danach vom Oberbürgermeister festgelegt wird.

Die Entwicklung des Haushaltsplanes 1935

1. Die Haushaltssatzung der Stadt Herne für 1935 schloß ab mit einem Fehlbetrage von **4 768 025 RM.** Dieser Fehlbetrag setzt sich wie folgt zusammen:

a) Fehlbetrag aus Vorjahren	357 422 RM.
b) Fehlbetrag der ordentlichen Verwaltung	1 003 703 RM.
c) Fehlbetrag des Sonderhaushaltsplanes der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge	3 406 900 RM.

Zu dem Fehlbetrage von 4 768 025 RM. kommen die aus 1934 nach 1935 vorgetragenen Ausgabenreste mit 1 183 119 RM. denen Einnahmereste gegenüberstehen im Betrage von 598 359 RM.

Von diesen Einnahmeresten wird jedoch ein erheblicher Betrag als praktisch unbeibringlich abgesetzt werden müssen. **Der tatsächliche Wert der Einnahmereste** wird unter Berücksichtigung der erfolgten Eingänge **auf rd. 250 000 RM. geschätzt.**

2. In dem Finanzbericht **nach dem Stande vom 1. 10. 1935** wurde auf der Einnahme- und Ausgabeseite eine Verbesserung festgestellt, durch die der Fehlbetrag auf 3 370 603 RM. herabgemindert wurde. Von diesem Fehlbetrage waren noch die Kassenbeihilfen des Preußischen Staates abzusetzen, die auf 1 800 000 RM. geschätzt wurden, so daß danach ein Fehlbetrag von 1 570 603 RM. verblieb.

Auf Grund der weiteren Entwickelung im zweiten Halbjahr 1935 ist eine weitere Besserung zu erwarten. An Steuern werden gegenüber dem Stande vom 1. 10. noch weitere 250 000 RM. erwartet. Ferner tritt eine formale Verbesserung dadurch ein, daß die Bestände der nicht belegten Fonds mit rd. 325 000 RM. dem ordentlichen Haushaltsplan zugeführt werden. Weiter werden bei einer Reihe von Stellen Ausgabe-Ersparnisse eintreten. Der Kassenfehlbetrag des Jahres 1935 wird damit auf rd. 300 000 Reichsmark geschätzt. Dazu kommen die Ausgabereste, die mit rd. 1 000 000 RM. zu veranschlagen sind, denen wieder Einnahmereste im tatsächlichen Wert von rd. 250 000 RM. gegenüberstehen dürften.

Die Kassenlage

hatte sich gegenüber der Kassenlage des Vorjahres bei Beginn des Haushaltsjahres durch die erhöhten Zuweisungen an Staatsbeihilfen, insbesondere die unter besonderen Bedingungen gegebenen Sonderbeihilfen, so gebessert, daß bei Abschluß der Kassenrechnung 1934 wesentliche Rückstände an A- und B-Bedarf nicht vorhanden waren. Infolge des Rückgangs der Kassenbeihilfen vom Beginn des Haushaltsjahres ab hat sich diese Lage wieder wesentlich verschlechtert.

Die Rückstände an Ausgaben

ergaben nach dem Stande vom 1. 2. 1936 im Vergleich zu den Rückständen, die bei Kassenabschluß 1934 vorhanden waren, folgendes Bild:

	Stand Kassenabschluß 1934	Stand 1. 2. 1936
1. Beitrag zur Ruhegehaltskasse	—	53 000
2. Wohlfahrtsausgaben	16 383	64 000
3. Provinzialabgaben	273 589	331 000
4. Beitrag an den Siedlungsverband	85 388	85 000
5. Schuldendienst	807 759	312 000
6. Sonstige ordentliche Ausgaben (B-Bedarf)	—	91 000
	1 183 119	936 000

Ein Vergleich der vorstehenden Zahlen ergibt, daß absolut genommen, die Rückstände weiter gesunken sind. Dieses Absinken tritt aber nur beim Schuldendienst ein und ist nicht durch tatsächliche Abtragung der Schulden, sondern durch Umschuldung erreicht worden. Tatsächlich hat sich die Kassenlage wieder verschlechtert. Während bei Kassenabschluß 1934 an dringenden Ausgaben nur 16 383 RM. vorhanden waren, hat sich diese Summe zum 1. 2. 1936 wieder auf 208 000 RM. (1 + 2 + 6) erhöht. Durch das Zurückbleiben der Kassenbeihilfen gegenüber dem erforderlichen Bedarf ist somit jetzt schon wieder ein starkes Anschwellen der drückenden Ausgabenrückstände an A-Bedarf und der Lieferantenforderungen des B-Bedarfs festzustellen.

Der Haushaltsplan 1936

Der Haushaltsplan 1936 ist, da der ministerielle Musterhaushaltsplan noch nicht erschienen ist, in der Form des Haushaltsplanes 1935 wieder aufgestellt worden. Auf Wunsch des Herrn Regierungspräsidenten und des Gemeindeprüfungsamtes haben jedoch weitere Ausgliederungen stattgefunden. Ferner ist die gesamte Fondsverwaltung aufgelöst worden. Die Ausgaben und Einnahmen, die bislang über die Fondsverwaltung liefen, sind jetzt in den ordentlichen Haushaltsplan eingesetzt worden.

Der Voranschlag

Der Haushaltsvoranschlag 1936 schließt ab mit einem Gesamtfehlbetrage von 3 862 145 RM.

Dieser Fehlbetrag setzt sich zusammen aus:

1. **Fehlbetrag der Vorjahre (Fehlbetrag 1935) 300 000 RM.**
2. **Fehlbetrag des Sondershaushaltsplanes der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge 3 051 955 RM.**
3. **Fehlbetrag des Haushaltsplanes der ordentlichen Verwaltung (einschließlich des Sonderplanes der Hauszinssteuer- und Baudarlehen) 510 190 RM.**

Die Kassenbeihilfen sind dabei nicht berücksichtigt. Mit Rücksicht auf das stete Absinken der Beihilfen kann mit einem Eingang von höchstens 1 500 000 Reichsmark gerechnet werden. Damit würde sich ein Gesamtfehlbetrag ergeben von 2 362 145 RM.

Bemerkungen

Zu den einzelnen Ziffern des Fehlbetrages und damit zu den einzelnen Titeln des Haushaltsplanes ist folgendes zu bemerken:

a) **Fehlbetrag der Vorjahre (1935: 300 000 RM.)**

Auf Anregung des Gemeindeprüfungsamtes ist der voraussichtliche Kassenfehlbetrag des Jahres 1935 bereits in den Haushaltsplan 1936 eingestellt worden. Seine endgültige Höhe läßt sich erst beim Kassenabschluß 1935 feststellen.

b) **Fehlbetrag des Sonderhaushaltsplanes der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge mit 3 051 955 RM.**

Die in jedem Jahre eintretende Schwierigkeit, den Haushaltsplan der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge richtig aufzustellen, wiederholt sich auch für 1936. Auf der Ausgabeseite steht nicht fest, wie stark der Abgang an Wohlfahrtserwerbslosen sein wird, damit ist auch auf der Einnahmeseite die Höhe der Wohlfahrtshilfe zweifelhaft. Es ist davon ausgegangen, daß der Jahresdurchschnitt des Jahres 1935 sich um 15 Prozent vermindert. Danach sind die Ausgaben eingesetzt und die Einnahmen insbesondere an Reichswohlfahrtshilfe nach den bisherigen Bestimmungen berechnet.

c) **Fehlbetrag des Haushaltsplanes der ordentlichen Verwaltung 510 190 RM.**

1. Der Fehlbetrag des Jahres 1936 mit 510 190 RM. weist gegenüber dem veranschlagten Fehlbetrag des Jahres 1935 mit 1 003 703 RM. eine wesentliche Besserung auf. Es ist jedoch zu beachten, daß in diesem Jahr der Haushaltsplan wesentlich durch die Auflösung der Fondsverwaltung beeinflußt wird. Auf Grund des Ministerialerlasses vom 26. 1. 1935 waren bereits Bestände der nicht buchmäßig belegten Fonds, soweit sie nicht zweckgebunden erschienen, dem ordentlichen Haushaltsplan zugeführt worden. Der Erlaß vom 26. 1. 1935 hat jedoch durch den Herrn Minister eine weitergehende Auslegung erfahren, als die Stadt Herne ihm zunächst beigelegt hat. **Es sind infolgedessen im Jahre 1935 sämtliche vorhandenen, nicht belegten Fonds mit Ausnahme des Bürgschaftssicherungsfonds, dem ordentlichen Haushalt 1935 zugebracht worden.** Für das Jahr 1936 müssen nun noch **die Fonds, die Vorschüsse aufweisen, durch die ordentliche Rechnung abgedeckt werden.** Es sind dies der Grunderwerbsfonds mit einem Vorschuß von 82 000 RM. und der Wohnungsbaufonds mit einem Vorschuß von 368 000 RM. Auf die Notwendigkeit, den Wohnungsbaufonds in einem der kommenden Haushaltsjahre durch den ordentlichen Haushalt abzudecken, war in den Vorbemerkungen zu den Haushaltsplänen seit 1933 bereits hingewiesen worden. Die Abdeckung wurde jedoch hinausgeschoben, da noch mit einer Hilfe der Reichsregierung, insbesondere hinsichtlich der zugesagten, aber nicht begebenen Hauszinssteuerhypotheken gerechnet wurde. Da eine solche Sonderhilfe offenbar nicht erfolgt und der Fonds, nachdem die Bestände der übrigen Fonds der ordentlichen Verwaltung zugeführt sind, als unbelegter Fonds nicht mehr geführt werden kann, wird er nunmehr für 1936 in die ordentliche Verwaltung eingegliedert und zwar wird er als Sonderhaushaltsplan in den ordentlichen Haushaltsplan eingefügt. Die Ueberführung wird dadurch erleichtert, daß es im Jahre 1935 möglich war, **einen Teil des Vorschusses mit 585 947 RM. durch Umschuldung langfristig zu belegen,** so daß der Sonderhaushaltsplan nur noch mit den Zins- und Tilgungsbeträgen dieses Betrages zu belasten ist. Der Restbetrag mit 368 000 RM. wird vom ordentlichen Haushaltsplan gedeckt. Die Belastung des ordentlichen Haushaltsplanes durch aufgelöste Fonds mit insgesamt 450 000 RM. wird dadurch erleichtert, daß als Einnahme der kassenmäßige Ueberschuß des Jahres 1934 mit 877 565 RM. zur Verfügung steht. Dieser kassenmäßige Ueberschuß ist mit durch Auflösung der nicht belegten Fonds entstanden.

Die Ist-Ausgabe 1933 als Grenze

Für die Aufstellung des Haushaltsplanes der ordentlichen Verwaltung war maßgebend der Erlaß des Herrn Ministers vom 15. 7. 1935 betr. Gesundung der Gemeindefinanzen. Danach darf in Gemeinden, die wie Herne auf Staatszuschüsse angewiesen sind, auch **im Jahre 1936 die Ist-Ausgabe des Jahres 1933 nicht überschritten werden.** Dieses Ziel ist grundsätzlich angestrebt worden. In einer Reihe von Fällen war es aber **nicht möglich mit der Ist-Ausgabe 1933 auszukommen,** insbesondere bei folgenden Punkten:

a) **Ausgaben für den Autobetrieb und Fahrscheinhefte**

Vergl. hierzu den Artikel an anderer Stelle über Neuigkeiten aus dem Etatsentwurf.

b) **Ausgaben für gärtnerische Ausschmückung.**

Für gärtnerische Ausschmückung erhielt das Gartenamt bislang Pauschalen, die jedoch unzureichend waren. Das Gemeindeprüfungsamt verlangt, daß die tatsächlich erforderlichen Beträge in den Haushaltsplan eingesetzt werden. Dies ist geschehen.

c) **Instandsetzungen an Gebäuden pp.**

Der Zustand der Gebäude ist durch die jahrelange Vernachlässigung nach wie vor schlecht. Um die Substanz der Gebäude zu erhalten, mußten auch 1936 erhebliche Mittel eingesetzt werden.

d) **Feuerwehr.**

Der größte Mehrbetrag wird im Haushaltsplan der Feuerwehr angefordert. Auf Grund des neuen Feuerlöschgesetzes werden an die Löschsicherheit erhöhte Anforderungen gestellt. In Herne fehlt es insbesondere noch an einer Feuermeldeanlage, ferner noch an einer Reihe von Fahrzeugen. Wenn die jetzt in den Haushaltsplan eingesetzten Beschaffungen gemacht werden, ist damit zunächst die Entwicklung abgeschlossen. Die Feuerwehr wird dann einen Ausrüstungsstand erreicht haben, der es ermöglicht, allen Anforderungen gerecht zu werden, so daß in den nächsten Jahren weitere besondere Anforderungen nicht mehr vorkommen. Die Verhandlungen mit der Provinzial-Feuer-Sozietät auf Gewährung eines Zuschusses sind mit Rücksicht darauf gescheitert, daß Herne im Jahre 1935 für die Beschaffung der neuen Motorspritze einen erheblichen Zuschuß erhalten hat.

e) Beim Museum entstehen erhöhte Kosten durch den geplanten Umzug in den Bergelmannschen Hof.

f) Im Jugendamt sind erhöhte Kosten für die Staatsjugend eingesetzt.

g) Im Gesundheitsamt sind erhöhte Kosten für die Durchführung der dem Gesundheitsamt neu übertragenen Aufgaben, insbesondere auch für die Durchführung der Organisation des Gesundheitsamtes eingesetzt.

Wenn diese Beträge im Haushaltsplan verbleiben, wird bestimmt bei den Ausgaben unter d, e und f die Genehmigung des Herrn Ministers zur Ausgabe im Einzelfall eingeholt werden müssen.

Zu den einzelnen Titeln des Haushaltsplans

ist noch folgendes zu bemerken:

a) Besoldung der Beamten und Angestellten.

Die Besoldungsausgaben betragen in 1936 1 267 709 RM. gegenüber 1 239 731 RM. in 1935. Der Unterschiedsbetrag entfällt mit 15 636 RM. auf Aufrücken in den Dienstaltersstufen, mit 2 330 RM. auf Kinderbeihilfen und Verheiratetenzulagen, mit 4000 RM. auf die Anrechnung von Kriegsjahren bei den Angestellten. Der Restbetrag entfällt mit 6 012 RM. auf

neue Stellen:

Dritter Arzt, 2 Feuerwehrleute, 1 Garagenmeister, 1 Fürsorgerin im Jugendamt. Die tatsächliche Besoldung für diese ist höher. Der Mehrbetrag wird jedoch durch Wegfall anderer Stellen ausgeglichen.

b) **Polizeiverwaltung.**

Der Zuschuß in der Polizeiverwaltung erhöht sich einmal weil der Zuschuß zu den stattlichen Polizeikosten sich erhöht hat und ferner, weil die Polizeilastenanteile mit 76 198 RM. in den Haushaltsplan zur Durchführung des Bruttoprinzips eingesetzt sind.

c) **Bauverwaltung.**

Bei der Bauverwaltung ist das Bauverwaltungsamt, das Hochbauamt und Stadtplanungsamt entsprechend den Vorschlägen des Gemeindeprüfungsamtes mit persönlichen und sachlichen Kosten ausgegliedert worden, während 1935 die persönlichen Kosten mit Ausnahme eines Teiles der Kosten des Hochbauamtes in der allgemeinen Verwaltung erschienen.

d) **Straßenbauamt.**

Der Haushaltsplan des Straßenbauamtes wird durch die **Auflösung des Straßenbau- und Pflasterfonds** beeinflußt. Dieser Fonds ist aufgelöst. Der am 1. 4. 1936 vorhandene Bestand wird als einmalige Einnahme vereinnahmt. Im übrigen werden die Anliegerbeiträge vereinnahmt. Auf der anderen Seite müssen jetzt die Kosten, die bislang durch den Fonds direkt bestritten wurden, in den Haushaltsplan eingesetzt werden. Die gesamten sachlichen Ausgaben einschließlich der einmaligen Ausgaben liegen unter den Ist-Ausgaben von 1933. Als einmalige Ausgabe sind

folgende Arbeiten vorgesehen:

Beseitigung der Verkehrsfalle an der Mont-Cenis-Straße,
Kosten für die Durchlegung der Shamrockstraße,
Aufstellung von Absperrketten in der Unterführung der Bahnhofstraße,
Teermakadam der Cranger Straße zwischen Juliastraße und Stadtgrenze,
Auffüllung der Bürgersteige neben den vorhandenen Plattenlaufbahnen,
Zuschuß zu den Kosten des Pflasterausgusses in der Marienstraße.

e) **Straßenbeleuchtung.**

Die Straßenbeleuchtung wurde bislang vom Gas- und Elektrizitätswerk selbst getragen. Zur Durchführung des Bruttoprinzips müssen jedoch die Kosten der Beleuchtung auf die Stadt übernommen werden; sie sind in den Haushaltsplan eingesetzt worden. Der Gewinn des Gas- und Elektrizitätswerkes erhöht sich entsprechend.

f) **Feuerwehr.**

Aus der Feuerwehr ist der Krankenwagen ausgegliedert, um den Zuschuß des Krankenwagens klarer herauszustellen. In den Haushaltungsplan der Feuerwehr sind die besonderen Aufwendungen eingesetzt, um die Schlagkraft der Wehr herbeizuführen.

g) **Schlachthof.**

Der Haushaltsplan für den Schlachthof ist nur für die Zeit bis 1. 7. 1936 aufgestellt, da **mit Wirkung** von diesem Tage ab der **Schlachthofvertrag mit Bochum** in Kraft tritt. Die Auswirkungen dieses Vertrages sind ebenfalls im Haushaltsplan veranschlagt, mit Ausnahme der am 1. 4. 1938 eintretenden Ausgaben durch das Hinzukommen des früheren Amtes Sodingen. Während für die **Abfindung der Privatschlachthauskonzessionen** 1936 der Bestand aus der Ergänzungsbeschaukasse zur Verfügung steht, müssen die 1938 fälligen Beträge aus dem ordentlichen Haushaltsplan 1938 aufgebracht werden.

h) **Oberlyzeum.**

Die angestellte Prüfung hat ergeben, daß aus allgemeinen und finanziellen Gründen **zunächst die Beibehaltung des Oberlyzeums** zweckmäßig ist. Von dem Abbau des Oberlyzeums und der Einführung der Frauenoberschule wird daher Abstand genommen. Bei Einführung der Frauenoberschule fehlt es an Platz für die Räume, die für den hauswirtschaftlichen Unterricht benötigt werden; ihre Erstellung und die Einrichtung würden ganz erhebliche Kosten verursachen.

i) **Fürsorgeamt.**

Im Gegensatz zur Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge nimmt **die Zahl der Unterstützungsempfänger in der allgemeinen Fürsorge** ständig zu. Das ergibt folgende Uebersicht. Es standen in Fürsorge:

am 1. 4. 33	1788 Parteien	3055 Personen
am 1. 4 34	1980 Parteien	3341 Personen
am 1. 4. 35	1960 Parteien	3322 Personen
am 1. 1. 36	2069 Parteien	3746 Personen.

k) **Jugendamt.**

Im Jugendamt sind, wie bereits bemerkt ist, besondere Beihilfen für die Staatsjugend mit 6000 RM. und 5000 RM. eingesetzt worden.

l) **Schuldenverwaltung.**

Die Umschuldung ist bis auf ganz geringe Reste beendet. Zur Umschuldung steht nur noch ein Betrag von 68 200 RM. Mit Wirkung vom 1. 10. 1936 fehlt die Tilgung der beim Umschuldungsverband aufgenommenen Anleihen mit 3 Prozent ein. Für das Halbjahr 1. 10. 1936 bis 31. 3. 1937 mußten 310 000 Reichsmark mehr an Tilgung eingesetzt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß für das Jahr 1935 vereinbarungsgemäß die Tilgung der bei der Zentralbodenkredit A.-G. aufgenommenen Darlehen ausgesetzt ist. Diese Tilgung tritt vom Jahre 1937 ab wieder ein. Dadurch wird 1937 eine weitere Mehrbelastung von rd. 56 000 RM. für Tilgungsdienst eintreten. Außerdem verdoppelt sich die Tilgung an den Umschuldungsverband 1937 auf 620 000 RM.

m) **Liegenschaftsverwaltung.**

Der Haushaltsplan der Liegenschaftsverwaltung wird durch die **Auflösung des Grunderwerbsfonds** beeinflußt, da einmalig der Vorschuß des aufgelösten Grunderwerbsfonds mit 82 000 RM. durch sie gedeckt werden muß. Ferner mußte für die Nebenkosten bei Grundstückstausch usw., die bislang aus dem Grunderwerbsfonds bezahlt wurden, eine neue Position eingefügt werden. Im übrigen zeigt die Liegenschaftsverwaltung folgendes Bild:

1. Bebauter Besitz.

Durch die Zinssenkung ist jetzt das Gleichgewicht in der Einnahme und Ausgabe des bebauten Besitzes endlich wiederhergestellt. Es verbleibt noch ein Betrag für die unbedingt notwendige Abschreibung, die jedoch tatsächlich nicht erfolgen kann, weil der bebaute und unbebaute Besitz eine Einheit bilden und der unbebaute Besitz mit einem erheblichen Fehlbetrag abschließt.

2. Unbebauter Besitz.

An der Zuschußbedürftigkeit des unbebauten Besitzes hat sich nichts geändert. Der Zuschuß erhöht sich 1936 durch die Notwendigkeit, den Vorschuß des bisherigen Grunderwerbsfonds, der nur auf den unbebauten Besitz entfällt, mit 82 000 RM. einmalig abzudecken. **Es schweben eine Reihe von Grundstücksverhandlungen, um städtischen unbebauten Besitz abzustoßen,** jedoch kann dies gegenüber den Einkaufspreisen **nur mit erheblichem Verlust** geschehen; aber der Weg muß beschritten werden, um wenigstens eine teilweise Entlastung des Haushaltsplanes des unbebauten Besitzes herbeizuführen.

n) **Steuern.**

Der Steuerhaushalt erbringt ein Soll von 5 651 394 Reichsmark gegenüber 5 231 313 RM. 1935. Die Verbesserungen beruhen in Mehreinnahmen an Ueberweisungssteuern, ferner in Mehreinnahmen bei der Bürgersteuer und bei der Gewerbesteuer.

o) **Plan der Finanzverwaltung.**

Mit Rücksicht darauf, daß die Straßenbeleuchtung im Haushaltsplan als Ausgabe erscheint, erhöht sich entsprechend der Gewinn des Gas- und Elektwerkes. Die Leistungen des Werkes an die Stadt sind dieselben wie im Jahre 1935.

Im übrigen wird der Plan der Finanzverwaltung dadurch beeinflußt, daß der Wohnungsbaufonds abgedeckt wird, während auf der anderen Seite der Kassenüberschuß des Rechnungsjahres 1934 vereinnahmt wird.

p) **Sonderplan der Hauszinssteuerdarlehen und Baudarlehen.**

In dem Sonderplan sind die Einnahmen und Ausgaben des bisherigen Wohnungsbaufonds veranschlagt. Der Fonds selbst ist, wie bereits erwähnt, weggefallen. Ein Teil des Fehlbetrages mit 585 497 RM. ist durch Umschuldung langfristig belegt und erscheint in dem Sonderetat mit dem Zins- und Tilgungsbetrag. Der Restfehlbetrag mit 368 000 RM. wird aus dem ordentlichen Haushaltsplan 1936 gedeckt.

Der danach aufgestellte Sonderplan sieht einen Zuschuß von 37 200 RM. vor. Dieses Ergebnis ist günstig. Es ist jedoch zu beachten, daß der **Zinszuschuß des Verbandspräsidenten** mit 53 000 RM. dem Grunde und der Höhe nach unsicher ist, da ein Rechtsanspruch hierauf nicht besteht. Ferner muß beachtet werden, daß im Jahre 1936 die Tilgung der Darlehen, die auf diesem Plan verrechnet sind, teilweise noch ausgesetzt ist, so daß sich von 1937 ab die Tilgung um rd. 37 000 RM. erhöht.

Im einzelnen ist der Plan gegliedert in folgende Unterabteilungen:

Darlehen des Reiches.
Hauszinssteuerdarlehen aus dem städtischen Wohnungsfürsorgefonds.
Hauszinssteuerdarlehen aus dem gemeindlichen Aufkommen.
Städt. Baudarlehen und Zinszuschüsse.

Die Einnahmen haben sich nicht unwesentlich erhöht, da auf Grund der Ministerialanweisung in Fällen, in denen es nach der wirtschaftlichen Lage des Hauses möglich war, die **5prozentige Verzinsung der Hauszinssteuerdarlehen gefordert worden ist.**

Die Sondereinnahme — Zinszuschüsse der Stadt — ist in Wegfall gekommen, weil dieser Zuschuß in Zukunft sich im verbleibenden Zuschuß zum Gesamtsonderplan auswirkt.

Bei den Ausgaben ist zu beachten, daß **die Auszahlung auf die im Jahre 1936 bewilligten Hauszinssteuerdarlehen nur insoweit erfolgt, als die Darlehensnehmer, die diese Darlehen nicht ausbezahlt erhalten haben, eine Aufrechnungsmöglichkeit haben.** Der Betrag ist verhältnismäßig hoch veranschlagt, weil Verkaufsverhandlungen in Aussicht stehen, bei denen der Kaufpreis durch Aufrechnung getilgt werden soll. Eine freiwillige Zahlung ist bei der Kassenlage der Stadt nicht möglich. Die **insgesamt noch gewährbaren Darlehen von rd. 266 000 RM.** werden daher nur in dem Maß gegeben werden können, wie Aufrechnungen möglich sind.

Die persönlichen Verwaltungskosten sind nunmehr genau eingesetzt und auf die einzelnen Unterabteilungen verteilt worden. Der im Jahre 1936 neu entstehende Zuschuß der Finanzverwaltung muß im Jahre 1937 mit seinem Zins- und Tilgungsbetrag dem Sonderhaushaltsplan wieder zur Last geschrieben werden. Eine völlige Sanierung dieses Sonderplanes ist mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere das völlige Stocken des Wohnungsbauprogramms 1937 nicht möglich. **Der Sonderplan wird in den kommenden Jahren laufend höhere Zuschüsse erfordern.** Daher müssen alle Möglichkeiten, die Einnahmen zu erhöhen, voll ausgeschöpft werden.

Abschlußbemerkungen zum ordentlichen Haushaltsplan

(einschl. Sonderplan der Hauszinssteuer- und Baudarlehen).

Gegenüber dem Haushaltsplan 1935 weist der Haushaltsplan 1936 eine weitere Verbesserung auf. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß der Haushaltsplan infolge der Auflösung der Fonds für dieses Jahr ein besonderes Gepräge hat und daß er durch die Einnahmen des Kassenüberschusses 1935 günstig beeinflußt wird.

Es verdient jedoch auch wie vor ein erheblicher Fehlbetrag, so daß die Stadt Herne weiterhin in erheblichem Umfange auf die Kassenbeihilfen des Staates angewiesen ist. Diese liegen nicht in einem Umfange, der es ermöglicht, den Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere den Zins- und Tilgungsverpflichtungen. Das stete Anwachsen der dringenden Kassenrückstände wird sich voraussichtlich in 1936 fortsetzen. Wenn sich die Kassenbeihilfen nicht erhöhen, sind ernste Schwierigkeiten, insbesondere für die Zahlung des Anleihedienstes, der allein 1 917 471 Mark erfordert, zu erwarten.

Interessante Neuigkeiten

aus dem Haushaltsplan 1936

Aeußerlich bietet der Haushaltsplan insofern ein verändertes Bild, als nicht mehr Einnahme- und Ausgabeposten hintereinander aufgeführt sind, indem die Titel die linke, die Beträge mit Erläuterungen die rechte Seite füllen, sondern jetzt stehen die Einnahmen auf der linken und die Ausgaben auf der rechten Seite. Es hat ferner eine weitere Ausgliederung der Personal- und Sachkosten bei der Allgemeinen Verwaltung stattgefunden, und für Standesamt, Versicherungsamt, Bauverwaltungsamt, Hochbauamt und Stadtplanungsamt, die bislang im Haushaltsplan der Allgemeinen Verwaltung verrechnet wurden, ist ein besonderer Haushaltsplan aufgestellt worden. Sonstige Veränderungen (wie Sonderplan für Hauszinssteuer- und Baudarlehen, Fondsverwaltung) sind an anderer Stelle schon erwähnt.

Geht man den Entwurf des Haushaltsplanes durch, so findet man eine Reihe von interessanten Neuigkeiten. In der Allgemeinen Verwaltung ist der Neubau einer Autogarage für 2500 Mark vorgesehen. Dazu gehört ein Posten von 12 000 Mark, der aus dem Erneuerungsfonds für die

Anschaffung eines neuen Personenkraftwagens

genommen werden soll. „Der gegenwärtige Zustand", so wird dazu ausgeführt, „daß die Allgemeine Verwaltung über keinen Kraftwagen verfügt, hat sich als unhaltbar herausgestellt. Es muß ein eigener Kraftwagen angeschafft werden. Hierfür sind die Betriebskosten und einmalig der Ausbau einer Garage beim Feuerwehrgrundstück einzusetzen". Ferner sind 1500 Mark zur Verfügung des Oberbürgermeisters eingesetzt. „Es hat sich als unbedingt notwendig herausgestellt," heißt es dazu, „einen mäßigen Betrag zur Verfügung des Oberbürgermeisters zu stellen. Es kommen immer wieder Ausgaben vor, die unbedingt geleistet werden müssen, die aber unter bestimmte Titel des Haushaltsplanes nicht gebracht werden können. Alle anderen Städte haben einen entsprechenden Ansatz."

Zaunen vor alten Garde Westfalen-Süd in Herne.

Für nationale Feiern und Weihnachten sind 750 Mark mehr eingesetzt für die Ausschmückung der Straßen. Ein neuer Posten von 3000 Mark betrifft das Zaunen der alten Garde Westfalen-Süd, das mit Genehmigung der Gauleitung in diesem Jahre in Herne stattfindet und zu dem eine Beteiligung von vielen Tausenden erwartet wird. Der Bauinspektor der Kreisführung, der vor der Stadt am meisten benutzt wird, ist von dieser für 1100 Mark erworben worden. 800 Mark sind davon noch zu zahlen.

Der Beitrag zu den staatlichen Polizeikosten,

der 1934 381 264 Mark betrug und 1935 mit 237 396 Mark angesetzt war, erhöht sich nach einer Mitteilung des Innenministers auf 230 000 Mark. Bei der Marktpolizei tritt eine Veränderung insofern ein, als die Jahrmärkte, Weihnachtsmärkte und Volksbelustigungen zwecks Verlesung der Einnahmen in Zukunft durch die Stadt selbst durchgeführt werden sollen. Das Marktbüdchen soll einen neuen Anstrich erhalten, der dringend nötig ist. Bei der Baupolizei wird mit einer

Vermehrung der Neubautätigkeit

und damit einer Erhöhung der Einnahmen aus Gebühren um 25 Prozent gerechnet. Das Straßenbauamt hat einen Mehrbetrag von 3950 Mark für die Anschaffung einer neuen Teermaschine eingesetzt, da die jetzige verbraucht ist. Interessant ist die Ausgabeerhöhung an das Gartenbauamt. Dieses erhielt vom Straßenbauamt bisher für die Unterhaltung der Schmuckplätze und Straßenbäume 4000 Mark. Die tatsächlich notwendigen Leistungen sind jedoch erheblich höher und wurden bisher vom Gartenamt ohne Berechnung geleistet. Dies ist vom Gemeindeprüfungsamt dessen Spuren sich mehrfach im Etat finden, beanstandet worden. Es muß der tatsächliche Betrag eingesetzt werden. Daher stehen jetzt statt 4000 7500 Mark im Etat.

Neuanschaffungen beim Fuhrpark.

Beim Fuhrpark mußte ein Garagenmeister eingestellt werden, was bei der fortschreitenden Motorisierung unbedingt notwendig war. Aus den Rücklagen des Fuhrparks, der Straßenreinigung und Müllabfuhr sollen Anschaffungen gemacht werden. Es sollen verwandt werden: für den Umbau der Garagen des Fuhrparks (1. Bauabschnitt) 23 000 Mark, für den Umbau von Fahrzeugen auf Gasbetrieb 1000 Mark, für eine neue Straßenkehrmaschine 8500 Mark und für einen zweiten Krupp-Müllwagen 26 800 Mark. Die beiden letztgenannten Fahrzeuge haben schon im Nachtragshaushaltsplan 1935 gestanden und sind in Auftrag gegeben.

Kein Zinszuschuß des Ruhrsiedlungsverbandes mehr für den Gahlenberg.

Im Etats des Gahlenberges ist ein Betrag von 25 000 Mark in Einnahme (Zinszuschuß des Ruhrsiedlungsverbandes) weggefallen. Dieser Zinszuschuß ist schon seit 1933 nicht mehr ausbezahlt worden und wird, wie festgestellt worden ist, auch nicht mehr weiter gewährt. Neu eingesetzt sind 1000 Mark für die Aufforstung der stark gelichteten Buchen- und Eichenbestände. Je 500 Mark stehen wieder wie im Vorjahre im Etat für Unterhaltung des Wildbestandes und der Tiere sowie für Errichtung von zwei Schutzhütten für Gahlenbergbesucher.

Beim Friedhof sind 800 Mark neu eingesetzt für die Ausbesserung der Friedhofskapellen, deren Unterhaltungszustand sehr schlecht ist. Anderseits werden 4500 Mark mehr erwartet aus einer geplanten Erhöhung der Bestattungsgebühren. Die Mehreinnahmen aus den Wirtschaften im Volkspark Sodingen und im Stadtgarten sind um 300 Mark höher, während die Mieteinnahme für den Tennisplatz im Stadtgarten wegfällt. Der Betrag ist gekündigt und ein neuer Mieter für den Tennisplatz noch nicht gefunden.

Große Pläne für die Feuerwehr

Für die Erhöhung der Schlagkraft der Herner Feuerwehr sollen die schon seit einigen Jahren eingeleiteten Maßnahmen fortgesetzt und zum Abschluß geführt werden. Dazu gehört die Einstellung von zwei weiteren Berufsfeuerwehrmännern; 2500 Mark sind mehr eingesetzt für Beschaffung und Unterhaltung der Geräte und Ausrüstungsstücke, 36 500 Mark für die Anlage einer Feuermeldeanlage im Stadtgebiet, den Ausbau des Alarmnetzes für die Wehrmitglieder und für den Umbau der Feuerwache. Ferner sind 1000 Mark vorgesehen für den Ankauf eines gebrauchten Personenwagens, 6000 Mark für die Beschaffung einer Tragkraftspritze und den Umbau einer Feuerwehrleiter.

Eingemeindungsgelder an Bochum.

Im Etat der Volksschulen stehen in Einnahmen 2806 Mark für 2 Lehrerstellen, die die Stadt Bochum an Herne zahlt. Im außerordentlichen Haushaltsplan dagegen stehen 150 000 Mark, die Bochum von Herne bekommen soll als eine Schuld aus der Vermögensteilung bezüglich Oelinde und Kray, die Herne 1929 eingemeindet hat. Die Zahlung soll indes so erfolgen, daß diese Forderung Bochums an Herne beim Umschuldungsverband umgeschuldet, also in eine langfristige Anleiheschuld umgewandelt wird.

Eine Stadtbildstelle

Wie wir schon dieser Tage bei dem Bericht über einen Filmabend der Schule Kaiser-Wilhelm-Straße ausführten, ist eine Stadtbildstelle eingerichtet worden. Sie beruht auf einer Verfügung der Regierung und ist Lehrer Fuhlendorf unterstellt. Der Etat beträgt in Einnahmen und Ausgaben 300 Mark, wovon 100 Mark durch einen Zuschuß der Landesbildstelle gedeckt sind.

Für Theater- und Musikveranstaltungen sind 500 Mark, für Veranstaltungen des Herner Sinfonieorchesters eventuell 500 Mark eingesetzt.

Beim Fürsorgeamt

sind erwähnt 800 Mark Mehraufwendung für die Säuglingspflege des Kinderheims Hallern und 3600 Mark Mehraufwendung für die Unterhaltung der Tagesheilstätte, deren Zustand außergewöhnliche Aufwendungen nötig macht.

Beim Gesundheitsamt sind Mittel für

eine dritte Stadtarztstelle

eingesetzt. Die bisherigen Kräfte können die Arbeit nicht mehr allein bewältigen. Deshalb haben z. B. auch noch nicht die statistischen Untersuchungen der Bevölkerung durchgeführt werden können. Für Krankenhausbehandlung sind 11 500 Mark mehr eingesetzt, weil die Tuberkulose-Erkrankungen stark zugenommen haben. Ebenso hat die Zahl der Krüppel zugenommen, weshalb höhere Mittel für orthopädische Hilfsmittel und Schuhe eingesetzt werden müssen. 3000 Mark erscheinen neu im Etat für den Betrieb und den Ausbau der Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege. 300 Mark sind für Blutentnahme zur Gewinnung von Serum gegen Kinderlähmung, 900 Mark für hygienische Volksbelehrung neu eingesetzt.

Wie man die wirtschaftliche Entwicklung bewertet,

geht aus der Steuerschätzung hervor. Nach den Erfahrungen des Vorjahres mache die Schätzung bei der Vergnügungssteuer um 5000 Mark, bei der Biersteuer um 5000 Mark und bei der Getränkesteuer um 3000 Mark höher eingesetzt. Bei der Gewerbe- ertrags- und der Lohnsummensteuer rechnet man mit 200 000 Mark Mehreinnahme, bei der Bürgersteuer mit einer Steigerung von 70 000 Mark, die mit dem Wegfall der Fehlanzeigen und Mehreinstellungen im Vorjahr begründet werden.

Ein Kassenbesserungsprogramm 1936?

Das Sonderarbeitsbeschaffungsprogramm 1935 auf Grund des Ministerialerlasses vom 5. 7. 1935 ist im allgemeinen abgewickelt. Zunächst waren 77 000 Tagewerke bewilligt, dann wurden 8000 und in den letzten Tagen nochmals 7000 Tagewerke nachbewilligt. Das sind zusammen 92 000 Tagewerke. Am 1. Februar waren davon 67 000 Tagewerke abgewickelt. Der Rest reichen die Anlage von 1935 nicht aus, so daß im neuen Haushaltsplan ein weiterer Betrag von 200 000 Mark erscheint. Bis zum Juni dürften die restlichen Tagewerke abgewickelt sein, die Stadtverwaltung hofft aber, dann ein neues Notstandsprogramm bewilligt zu erhalten.

Eröffnung der kommunalwissenschaftlichen Sondervortragsreihe in Herne

Gestern abend begann in der Aula des Realgymnasiums der erste Vortrag der von der Westfälischen Verwaltungsakademie, Abt. Industriebezirk in Bochum, veranstalteten kommunalpolitischen Sondervortragsreihe. Sie wurde von der Fachschaft „Gemeindeverwaltung" im Reichsbund Deutscher Beamten in Verbindung mit der Reichsbetriebsgemeinschaft 10 „Verkehr und öffentliche Betriebe" angeregt. Der Vortrag war entsprechend von den Angehörigen der genannten Organisationen, Stadträten und Ratsherren besucht. Der Leiter der Westf. Verwaltungsakademie in Bochum, Stadtrechtsrat

Privatdozent Dr. Ellerinmann,

der den letzten Vortrag halten wird, war persönlich anwesend. In seiner Eröffnungsrede wies er auf die vor 10 Jahren in Herne abgehaltenen Vorträge hin. Herne habe sich von jeher für die verwaltungswissenschaftliche Schulung seiner Beamten interessiert. Daraus sei auch dieser neue Lehrgang entsprungen. Wenn alles Gesicht, ihn er hier wieder, und gern sei man der Aufforderung gefolgt, den Lehrgang zu ermöglichen.

Der Referent des Abends,

Verwaltungsdirektor Dipl. vet. pol. Neuhaus,

der ebenfalls vor 10 Jahren mit dem Vortrag in Herne gewirkt hat, sprach ebenfalls seine Freude aus, erneut vor die Herner Beamtenschaft treten zu können.

Dann ging er auf sein Thema „Entwicklung und gegenwärtiger Stand der Organisation der Allgemeinen Landesverwaltung" ein. Wenn schon die Darstellung der Allgemeinen Landesverwaltung an sich sehr umfangreich sei, könne man es als ein Wagnis und Kunststück betrachten, in einem Vortrag auch noch die Dinge zu betrachten, die sich inzwischen ereignet hätten. Der Redner ging dann von der Reformen in der preußischen Verwaltung vor der Machtergreifung aus, so von der Oktroyierung der Kommunalordnung, von der Orts- und Bereinfachungsverordnung u. a., um sich dann über die Verordnungen der nationalsozialistischen Regierung zu verbreiten. Von den Zentralbehörden, den Ministerien und ihren Zuständigkeiten leitete er zu den Mittelbehörden über, wobei er besonders die Kompetenzen des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten darlegte und die Stellung des Landrates in der Kreisinstanz erörterte. Kurz die Stellung der Spezialbehörden wie Kulturbehörden, Bergbehörden usw. streifend, befaßte sich der Redner mit dem Schicksal der Beschlußbehörden, so des Provinzialausschusses und des Provinzialrates. Seinen Ausführungen folgte die Hörerschaft mit größtem Interesse.

Ein Herner Bettler mit 1200 Mark in der Tasche

Welch vermögende Leute sich hin und wieder als Bettlerkumpen gefallen, lehrte wieder ein Fall, der vor dem Bochumer Schöffengericht zur Verhandlung kam. In der Anklagebank mußte

ein älterer, anscheinend ziemlich gebrechlicher Mann aus Herne

Platz nehmen, der des wiederholten Bettelns im Rückfall bezichtigt wurde. Nach seinen Bekundungen kam er vor einigen Wochen von Herne nach Bochum, um sich die auf dem Rathausplatz zur Schau gestellte Olympia-Glocke zu besichtigen. Zu seinem Bedauern habe er sich aber im Termin verspätet, denn die Glocke hatte sich bereits zu ihrer Geburtsstätte zurückbegeben. Der Mann sprach nun in einigen Läden der Stadt vor und erhielt in einem Hüdderaden Brötchen, in einem Metzgergeschäft ein Stück Wurst. Wohl mit Rücksicht auf sein gebrechliches Aeußere habe man ihm aus Mitleid, von ihm aber nicht gewollt, die Waren als Gabe überlassen. Ein Polizeibeamter hatte den Mann auf seinem Betteigang — um einen solchen handelte es sich nach den Feststellungen wirklich — verfolgt und ihn denn auch beim Betteln gestellt.

Als man der gut eingearbeiteten Bettlerkumpe der Taschen durchsuchte, wurde bei ihr ein Barvermögen von 1200 Mark und noch ein Sparkassenbuch, lautend auf mehrere hundert Mark, zum allgemeinen Erstaunen vorgefunden.

Vor Gericht wurde weiter festgestellt, daß der Mann bereits mehrmal wegen verbotenen Bettelns in Strafe genommen worden ist. Sein Streben in der Verhandlung ging dahin, mit einer Geldstrafe davonzukommen, die er ja bei seinem Vermögen leicht bestreiten konnte. Aber der Richter hielt ihm entgegen, daß seine Vorstrafen ihn als lästigen Bettler erkennen ließen, obwohl er auf seinen Bettelgängen ein Vermögen mit sich führe, das zu besitzen Millionen arbeitsfreudige Mitmenschen sich glücklich preisen würden. Es gehöre schon ein Stück Frechheit dazu, bei dieser Tatsache Leuten auf den Bettelgängen lästig zu werden. Wer soviel Geld besitze, habe beileibe nicht nötig, zu betteln und das Mitleid der Mitmenschen in Anspruch zu nehmen. Der Richter urteilte dem Manne

drei Wochen Haft

auf und ließ ihm die ernste Mahnung zukommen, das Betteln künftig einzustellen, wenn er sich nicht dem Arbeitshaus überantworten wolle. Wenn er, wie er behaupte, sich krank und gebrechlich fühle und daher eine Haft nicht zu ertragen vermöge, so werde dies vom Arzte der Strafvollstreckungsanstalt schon festgestellt werden.

Diamantene Hochzeit in Baukau

Opa und Oma Kipphausen, das langjährige Schulmarkpaar der Schule Forellstraße.

Viele Herner, die vor 20 oder 30 Jahren die Forellschule besucht haben, denken noch gerne an Oma und Opa Kipphausen, die von 1902 ab die Schulmarktleute an dieser Schule bekleideten und sie erst 1933 wegen hohen Alters aufgaben. Ja, die Kinder der Schule an der Forellstraße, die damals in so vielen heißen liebenswürdigen Leuten gehangen haben, haben in vielen Fällen schon ihre eigenen Kinder in diese Schule entsandt, wissend, daß neben dem Lehrkollegium auch Kipphausens auf die Kinder acht geben werden. So lieben Eltern und Lehrkollegium die Schulmarkfamilie, und in Baukau riefen die Kinder, wenn sie Kipphausens bemerkten, immer nur „Oma" und „Opa". Selten wird es Schulmarks gegeben haben, die über 30 Jahre lang verantwortlich für die Ordnung und den Zustand einer Volksschule zeichneten und erst im 64. Lebensjahre diesen Posten aufgaben, der doch in große Anforderungen an die körperliche Rüstigkeit stellt. Opa, der richtig gelegt: Joseph Kipphausen, geboren am 27. November 1849, ist gebürtiger Rheinländer, er stammt aus Boesweiler. Nach dem Besuch der Volksschule ging er zur Landwirtschaft. Diese glückliche Wahl, das sei beiläufig unserer heutigen Jugend gesagt, machte ihn früh und gab ihm die Möglichkeit, ein hohes Alter zu erreichen. Dann kam eine Zeit, da der junge Joseph ein brennendes Interesse für das Schaffen des Bergknappen empfand. Er wurde ein Kohlenhauer und ging diesem gefahrvollen Beruf mit Leib und Seele auf den Zechen jenseits des Rheines nach. Als er auf der Zeche „Maringrube" bei Jülich arbeitete, lernte er seine Lebensgefährtin kennen, Anna Bergen. Sie am 2. April 1864 zu Schierwaldenrath bei Jülich geboren wurde. Am 23. Februar 1876, also vor nunmehr 60 Jahren, wurde sie in ihrem Heimatorte seine angetraute Gattin. Nach zwei Jahren blieben beide im Rheinischen, denn gegen sie ins Ruhrrevier. Der Jubilar wurde auf Zeche Friedrich der Große angelegt. Man schrieb das Jahr 1892. So hat der Jubilar eine lange Periode der Entwicklung des heutigen Bergbaues und unserer Bergstadt mitgemacht. Die Pfarrgemeinde St. Marien wußte seine pflege Hand zu schätzen, doch davon will der Jubilar nichts wissen, es sei eine Selbstverständlichkeit gewesen. Als dem Jubelpaar, der Jubilar war schon 53 Jahre alt geworden, die Schulmarktstelle der Schule Forellstraße angeboten wurde, da wurde aus dem Bergknappen ein ebenso guter Schulmann. Wie wir schon zum Anfang ausführten, lieben ihn die Schulkinder, die von 1902 bis 1933 jene Schule besuchten, und beim Lehrkollegium stand Opa Kipphausen in hoher Achtung. Man schätzte seine Erfahrung, seine Menschenkenntnis, nicht zuletzt aber seinen Arbeitswillen. Daß es so gewesen ist, lagen schon die mehr als 30 Jahre seines Schulmarktmannes. Das Jubelpaar sah aber nicht immer die Sonne am Firmament seines Lebens. Von acht Kindern mußten sie sechs dem Herrgott früh zurückgeben. Für diese bittersten Stunden wurden sie von dem Familienglück der heute noch lebenden beiden Töchter entschädigt, die ihnen 5 Enkel schenkten, denen wieder zwei Urenkelein entsprossen. Heute lebt das Jubelpaar an der Peripherie unserer Stadt, bei seinem Schwiegersohn Joseph Müller, Baukauer Straße 118. Opa Kipphausen steht nun im 87. Lebensjahr, die Jubilarin im 82. Seinem frommen Sinn entsprechend, besuchte er bis vor 2 Jahren täglich die hl. Messe. Jetzt läßt ihm das zu schwer. Aber das Vieltöpfen und das Essen schmeckt ihm noch sehr gut, und wenn er auch nicht mehr die richtige Brille bekommen kann, um den Herner Anzeiger, den er seit Beginn stets neu bezogen und mit großem Interesse verfolgt hat, selbst zu lesen, so läßt er sich doch, darauf bedacht, stets immer über die neuesten Ereignisse berichten. Oma Kipphausen ist geistig besonders rege, liest noch selber, und ihre Beliebtheit schafft ihr hier und da manche Zerstreuung.

Wenn nun am Sonntag Kinder, Enkel und Urenkel das diamantene Jubelpaar umringen werden, um ihm zu gratulieren und sich mit ihm des ehrenreichen Tages zu freuen, so werden sich auch unsere Regierung, die Stadtverwaltung Herne, die Kirchengemeinde St. Marien und alle Freunde und Bekannten des Jubelpaares sich diesen Glückwünschen des engsten Familienkreises von Herzen anschließen. Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, durch ein hohes Alter den Ehren für die schöne rheinische Kinderbrut im heute bestimmt nicht mehr so häßlichen Kohlenstädtchen Herne zu finden. Das werden ihnen nicht nur die Bergknappen, sondern auch alle Herner wünschen, die noch gern an die Zeit zurückdenken, da sie das Butterbrot in der Hand, auf dem Schulhofe der Forellschule zuhaben, wie Oma und Opa Kipphausen für Ordnung und Sauberkeit sorgten und manch lobendes Wort für die Schuljugend über hatten.

Nur noch 10 Personen Wanderungsgewinn im Januar

Nach der jetzt vorliegenden Uebersicht über die Bevölkerungsbewegung in Herne im Januar 1936 begann der Monat mit 98 158 (Dez. 97 904) Einwohnern und endete mit 98 243. Das war eine Zunahme um 85 (Dez. 254), wovon 75 (80) auf Geburtenüberschuß und 10 (174) auf Wanderungsgewinn entfallen. Das Nachlassen der Zuwanderung (602 im Januar, 837 im Dezember) über die Abwanderung (592 im Januar, 463 im Dezember) dürfte damit für diesen Winter sein Ende erreicht haben, denn wie man sieht, nimmt die Abwanderung wieder zu.

Im Monat Januar wurden 144 (149) Geburten gemeldet. Davon 7 (1) uneheliche. Die Zahl der Sterbefälle blieb mit 69 dieselbe wie im Dezember, doch verschob sich der Anteil der Altersklassen daran zu ungunsten der 40—60jährigen. Seit mehreren Monaten waren zum ersten Male wieder Todesfälle an Diphtherie (2) zu verzeichnen. Auch die Tuberkulose forderte mehr Todesopfer (6 gegen 8 im Dez.). Dieselben Zahlen gelten für Krebs. An Herzkrankheiten starben 9 (4), an Lungenentzündung 5 (4) Personen. Ehescheidungen fanden nur 44 (73) statt.

Seid Sozialisten der Tat!
Gebt dem WHW Euer Opfer!

Aus der Geschichte von Herne-Mitte

Die Nebenstraßen der Bahnhofstraße.

Nachdem wir die Geschichte der Bahnhofstraße behandelt haben, muß auch noch auf die Nebenstraßen eingegangen werden, denn einzelne von ihnen haben in der Entwicklung des alten Herne zur Industriestadt eine besondere Bedeutung. Es sind vornehmlich die Kamp-, Von-der-Heydt-, Graben-, Damm- und Kaiser-Wilhelm-Straße. Doch beginnen wir zunächst wieder beim Dorfe Herne. Die erste Nebenstraße ist die

Kirchhofstraße.

Ursprünglich wurde sie Friedhofstraße genannt. Sie hat ihre Bezeichnung nach dem ersten Herner Friedhof, der angelegt wurde, als der um die alte Dionysiuskirche gelagerte Friedhof (heute Alter Markt) überbelegt war. Dies geschah um das Jahr 1840. Durch Vertrag vom 30. August 1839 kaufte die evangelische Gemeinde von Schulte gt. Bergelmann aus der Flur „Dennenkamp" 2 Morgen 105 Ruten, „östlich an den Garten von Boos, südlich an einen Treibweg angrenzend", zum Preise von 600 Talern. Das Grundstück wurde mit einer lebenden Hecke umzogen, ringsum mit Pappeln bepflanzt und mit einem an steinernen Pfeilern befestigten eisernen Gittertore versehen. Am 22. Januar 1841 erfolgte die Einweihung des Totenackers. Der erste Tote, der hier seine Ruhestätte fand, war ein Kind, das siebenjährige Söhnchen des Papiermachergesellen Diedrich Heinrich Lanfermann. Indes war der Friedhof schon 1874 so weit belegt, daß man (in Richtung zur Behrensstraße) von Schulte gt. Bergelmann noch 1 Morgen 16 Ruten 42 Fuß hinzukaufen mußte. Für diesen gegenüber dem für 600 Taler erworbenen Hauptteil noch nicht halb so großen neuen Teil mußten 1178 Taler bezahlt werden. Um so viel waren die Grundstückspreise inzwischen gestiegen.

Die Kirchhofstraße ist indes, wie auch die Erwähnung des „Treibweges" als Begrenzung des Friedhofs beweist, älter als der Friedhof. Sie führte von der Bahnhofstraße aus an Bergelmanns Hof vorbei in der gleichen Weise wie heute zur „Helle", an dem Westbach bog sie nördlich ab zum Hof Rensinghof (heute Klärbecken von Shamrock), während geradeaus ein Fußweg durch den Wald heute Kokslager von Shamrock) über das jetzige Zechengelände führte und kurz vor dem Grenzweg auf die Shamrockstraße mündete. An der Kirchhofstraße entstand als erstes Haus 1874 das heute dem Klempner Ellichsen gehörende Haus Kirchhofstr. 13. Im gleichen Jahre erwarb der Anstreicher Friedrich Adolphen ein Gartengrundstück, auf dem er das 1894 auf den Schmiedemeister Schröder aus Groppenbruch bei Mengede übergegangene Haus Nr. 9 erbaute. Das von Adolphen zuletzt bewohnte Haus Nr. 5 (heute Schneider) entstand 1881.

Die nächste Nebenstraße der Bahnhofstraße ist die

Franz-Seldte-Straße.

Schon ihr früherer Name „Neustraße" besagt, daß sie der jüngeren Entwicklungszeit der Innenstadt angehört. Entstanden ist sie hauptsächlich auf Bergelmanns Ländereien. Der erste Bau, der hier entstand, war die heute noch benutzte katholische Schule (der östliche Teil). Als die an der Bahnhofstraße (heute Wahl-Brück) 1866 gebaute Schule nicht mehr ausreichte, wurde 1877 von dem Landwirt Johann Diedrich Schulte gt. Bergelmann ein Grundstück gekauft, auf dem zunächst eine Schule mit zwei Klassen entstand. Aber bereits 1880 mußte die westliche Nachbarparzelle in Größe von 4 Ar 69 qm für 1587 M. hinzuerworben werden. Wie es damals um die „Neustraße" bestellt war, geht aus dem Kaufvertrag hervor, in dem es heißt: „Der Verkäufer verpflichtet sich, der Ankäuferin (kath. Schulgemeinde) von dem jetzt stehenden Schulhause aus bis zur Grenze der verkauften Fläche, also in der Verlängerung des bereits vorhandenen Weges, einen jederzeit offenen und mindestens 12 Fuß breiten Weg liegen zu lassen". Danach war die „Neustraße" — der Name erscheint 1884 in einem Kaufvertrag — damals nur ein Weg von der Bahnhofstraße bis zur Schule, der in dem Maße verlängert wurde, in dem die Schule verlängert wurde. An diese ist nämlich, trotzdem sie heute den Eindruck eines Ganzen macht, ein Stück nach dem andern nach Westen angebaut worden. (1882 und 1884 wurden deshalb weitere Grundstücke hinzuerworben.) Als das Bedürfnis entstand, hier weitere Häuser zu erbauen, wurde die Straße bis zum Hoheneick durchgelegt.

Das älteste Haus außer der Schule ist auf der Franz-Seldte-Straße das kleines Häuschen Nr. 4 östlich neben der Schule. Es ist um 1878 von Bergelmann erbaut und 1882 von der ersten katholischen Lehrerin Hernes, Frl. Bertha Meimberg, erworben worden. Diese verkaufte es 1888 an den Kaufmann Waldemar Rocholl, der es 1897 an den Metzger Isaak Rothschild veräußerte. Dieser ließ Schlachthaus, Wurstküche und Stall anbauen. Noch heute gehört es ihm, doch wird eine Metzgerei nicht mehr darin betrieben. Im Jahre 1905 wurde es in seine jetzige Gestalt gebracht.

Auf die Franz-Seldte-Straße folgt als nächste Nebenstraße der Bahnhofstraße die

Kampstraße,

die ihren Namen von der Flur, in der sie liegt, haben dürfte, dem „Koppelheider Kamp". Zuerst, als sie 1868 bebaut wurde, war sie nur halb so lang und eine Sackgasse. Sie reichte bis zum heutigen Hause Nr. 15. Als altes Haus an ihr haben wir bereits das Haus Nr. 7 behandelt (heute Doll), das 1868 von dem Bergarbeiter Heinrich Sindermeier gebaut wurde, 1876 an den Bäcker Alois Rocholl und 1896 an den Bergmann Karl Haas kam. Das vor der Ecke der Bahnhofstraße gelegene Fachwerkhaus, das zur Neuen Apotheke gehört, ist 1870 von Deilmann als Teil seiner Wirtschaft erbaut worden. Interessant ist die Geschichte des gegenüberliegenden Eckgrundstückes. Es hatte zu dem hier belegenen Besitz der evangelischen Kirchengemeinde gehört, den der Bauer Diedrich Overkamp 1867 erworben hatte. Er baute auf der Eckparzelle 1868 ein heute nicht mehr vorhandenes Haus an der Kampstraße (neben Gans). Dieses Haus mit dem Eckgrundstück erwarb 1869 als Hofraum mit Wohnhaus und Werkstatt der Stellmacher Wilhelm Dietzel, mußte es aber 1878 in der Zwangsversteigerung an den Bankier Hermann Schüler in Bochum abtreten. Dieser verkaufte es 1883 an den Expedienten Karl Schumacher. Nachher ist das Haus verschwunden. Das Grundstück wurde geteilt. 1889 und 1895 kamen Stücke an Waldemar Rocholl (Von-der-Heydt-Straße 1), 1895 die Ecke an den Kaufmann Moritz Gans und 1897 der an die Bahnhofstraße stoßende Rest an den Uhrmacher Friedrich Tillmann (heute Schmitz). Gans und Tillmann erbauten auf den erworbenen Grundstücken ihre jetzt noch stehenden Wohn- und Geschäftshäuser.

An der nördlichen Seite der Kampstraße gab es sonst 1877 bei der zweiten Katasteraufnahme nur noch ein Haus, das jetzige Haus Nr. 16, das am Ende der Sackgasse lag und noch etwas in die heutige Straßenflucht vordringt. Zu ihm gehörte ein langgestreckter Garten, der gleich bei Dietzel begann. Das Grundstück hatte Diedrich Overkamp, der es 1867 von der evangelischen Kirchengemeinde erworben hatte, im Jahre 1868 an den Kaufmann Waldemar Rocholl für 1409 Taler und 15 Sgr. verkauft. Rocholl erbaute darauf ein Wohnhaus und Stallanbau. Von seinen Erben ging es 1925 auf Bernhard Cynamon über.

Auf der südlichen Seite entstand als Nachbar des Hauses 7 (Doll) das Haus Nr. 9. Das Grundstück hatte, wie alle Grundstücke der Kampstraße, seinen Weg von der evgl. Kirchengemeinde zu Diedrich Overkamp genommen, der diese Parzelle 1868 für 300 Taler an den Schreinermeister Karl Köster verkaufte. Dieser baute darauf ein Haus. Im Jahre 1873 wurde der Bergarbeiter August Steinhoff Eigentümer, 1889 der Kaufmann Joseph Stein, der auch das Haus Bahnhofstraße 53 besaß.

Das früher nach einer Lücke folgende Haus Nr. 13 gehörte wieder dem schon genannten Stellmacher Wilhelm Dietzel. Das Grundstück kaufte dieser 1876 als Ackerland von Diedrich Overkamp und erbaute darauf ein Haus. Dieses fiel 1878 bei der Zwangsversteigerung an die Amtssparkasse Herne, die es 1892 an den Berginvaliden Caspar Böpel verkaufte. Im Jahre 1913 wurde der Schwiegersohn, der Bergmann Matthias Jendrowiak, Eigentümer. Das Grundstück reichte ziemlich weit, bis zu den fünf gleichförmigen Häuschen der südlichen Straßenseite, die bis an die Poststraße (diese ist allerdings erst später entstanden) reichen. Diese fünf Häuschen hatte Diedrich Overkamp erbaut, später gingen sie durch mehrere Hände.

Nun kommen wir zur

Von-der-Heydt-Straße,

die in früherer Zeit den Namen Juckweg führte. Diese Bezeichnung ist ein Gattungsname und gleichbedeutend mit „Driftweg", einem Weg, auf dem das Vieh getrieben wurde (Juck von Joch?). Sie führte nämlich zu den sich am Westbach entlangziehenden Weiden der Koppelheide, die bis 1781 Gemeinheitsbesitz war. Dennoch war die Straße mehr als nur Viehweg. Sie heißt ausdrücklich in alten Karten „Landstraße von Crange nach Herne". Welche Rolle sie schon in römischer Zeit gespielt zu haben scheint, haben wir bei der Behandlung der ältesten Geschichte der Bahnhofstraße gezeigt. Sie muß die Verbindung von der Lippe (Dorsten) über Buer und Crange zum Hellweg vermittelt haben.

Da in ihrer Nähe 1868 die Zeche von der Heydt (Providence) in Betrieb genommen wurde und sie die Verbindung von der Bahnhofstraße nach dort herstellte, ist es nicht verwunderlich, daß an ihr schon früh zahlreiche Häuser entstanden. Die ältesten waren die Häuser Nr. 3—7 in der Nähe der Bahnhofstraße (mit der kath. Notkirche im Hintergelände), die schon 1857/58 von dem Maurer Moritz Wagner errichtet wurden. Diese haben wir bereits eingehend behandelt. Das auf die erst nach 1877 von der Herner Ztg. bebaute Nachbarparzelle folgende ältere Haus war das Haus Nr. 15 von Gatzmann. Das Grundstück hatte zu dem die Ecke der Bahnhof- und Von-der-Heydt-Straße ausmachenden Ackerland gehört, das die evangelische Kirchengemeinde bei der Teilung der Gemeinheit Koppelheide, auf die wir später noch zurückkommen, 1781 erhalten hatte. Der Schmied Wilhelm Sassenhoff erwarb im Jahre 1857 von der evangelischen Kirchengemeinde eine Parzelle daraus, die er im gleichen Jahre an den Schreiner Diedrich Gatzmann weiterverkaufte. Dieser erbaute darauf ein Wohnhaus, das 1889 auf die Eheleute Kokereiarbeiter Karl Schäckermann und Emma geb. Gatzmann, 1923 auf die Witwe und ihre Kinder, 1925 auf die Ehefrau Adolf Röhrich, Hedwig geb. Schäckermann, überging. Im Jahre 1927 wurde es durch einen Aufbau in die jetzige Gestalt gebracht.

Das Nachbarhaus Nr. 17 ist dagegen noch in seiner ursprünglichen Gestalt vorhanden. Das Grundstück hatte zu dem an das Pastoratgrundstück anstoßenden, sich an die Südseite der Straße anlegenden Ackerland gehört, das der Bauer Koppenberg bei der Teilung der Koppelheide 1781 erhalten hatte. Das Baugrundstück erwarb 1864 der Tagelöhner (später Fuhrhalter) Heinrich Ruhe von dem Landwirt Georg Wilh. Koppenberg für 350 Taler und erbaute darauf das in unverputztem Backstein errichtete Haus, das noch heute im Besitz der Familie Ruhe ist.

Daneben folgte das Haus Coßmann (Nr. 21). Auch dieses Grundstück gehörte zu Koppenbergs Anteil an der Koppelheide und wurde 1875 an den Klempner Jonas Isaac Coßmann verkauft. Coßmann baute darauf ein Wohnhaus, das 1879 an seine Witwe, 1895 an seinen Sohn, den Klempnermeister Jonas Coßmann, aufgelassen wurde. Im Jahre 1906 kam es zur Versteigerung, bei der es der Bauunternehmer Friedrich Kemper erwarb; dessen beiden Töchter sind noch heute Eigentümerinnen. Das Coßmannsche Haus ist 1905 abgebrochen und durch das jetzige ersetzt worden.

Das Nachbarhaus Nr. 23 ist auf Koppenbergs Grund schon 1874 von Koppenberg erbaut und im gleichen Jahre an den Schuhmacher Joseph Brinkmeier verkauft worden. Die Witwe heiratete um 1890 in 2. Ehe den Schuhmacher Bernhard Heinrich Brinkmöller, 1898 wurde das Haus abgerissen und durch den jetzigen Bau ersetzt. Im Jahre 1924 erbten es die Schwestern Ehefrau Wilh. Vogt geb. Maria Brinkmöller, Lehrerin Anna Brinkmöller und Haustochter Katharina Brinkmöller.

Auch das folgende Grundstück Nr. 25 (heute Drogerie Husemann an der Ecke Poststr.) ist um 1874 von Koppenberg bebaut worden. Hier wohnte der Handelsmann Joseph Misch, an den es 1884 aufgelassen wurde. Im Jahre 1902 erbte es Frl. Else Misch, die es 1911 an Kaufmann Emil Husemann verkaufte. 1897 war das Haus abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt worden. Dieser wurde 1912 durch Um- und Anbau in seine jetzige Gestalt gebracht.

(Fortsetzung folgt.) Dr. L. Reiners.



4000 Jahre altes Steinbeil gefunden

Neuer wichtiger Bodenfund aus Herne!

Vor einigen Tagen erfuhr das Städt. Heimatmuseum durch einen die Briefmarkenausstellung besuchenden Schüler namens Ebbers, daß ein Mitschüler vor einiger Zeit ein Steinbeil in die Schule mitgebracht und gezeigt habe. Sofort angestellte Ermittlungen konnten dieses Steinbeil sicherstellen. Es war im Herbst 1934 von Herrn H. Becker, Riemker Str. 69, gefunden worden. Damals entdeckte er beim Setzen von Pfählen in seinem Garten einen geschliffenen Stein, der ihm auffiel. Er hob ihn auf und verwahrte ihn, um ihn bei Gelegenheit einmal im Museum vorzuzeigen. Als dieses jetzt von sich aus an ihn herantrat, stellte er den Pfund eingedenk seiner Wichtigkeit für die Vorgeschichtsforschung sofort dem Museum zur Verfügung, wofür er eine angemessene Fundprämie erhielt.

Die Wichtigkeit des Fundes wird schon allein durch die Tatsache dargetan, daß dieses erst das zweite ganz erhaltene Steinbeil aus dem Herner Stadtgebiet ist! Man sieht, daß Steinbeilen und noch ähnlichen Kulturdenkmälern der Vorgeschichte noch viel Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. Darum müssen alle Einwohner Hernes, denen solche Funde in die Hände kommen, sie aufbewahren und unverzüglich das Städt. Museum benachrichtigen.

Das gefundene Beil stammt aus dem jungsteinzeitlichen westeuropäischen Kulturkreis. Es ist aus Feuerstein säuberlich mit Wasser und Sand geschliffen worden. Der verwendete Feuerstein stammt wahrscheinlich aus Rhein-Maasschottern.

Narzissen im März

NSG. Am 1. März wird die 6. Reichsstraßensammlung der Winterhilfe durchgeführt. Das Märzabzeichen des Vorjahres war das Edelweiß, das den Sammlern nur so aus der Hand gerissen wurde und in ganz Deutschland großen Anklang fand. Diesem Abzeichen entsprechend ist für den März dieses Jahres darin, daß ich mich der Beteiligung an einer mathematischen Klassenarbeit („Extemporale") durch eine vorgetäuschte Erkrankung zu entziehen gedachte. Vom Ausfall dieser Klassenarbeit sollte es abhängen, ob ich zum Obersekundaner befördert wurde oder nicht. Ich wollte

Herne im Karneval

1. Was heißt „Karneval"?

Man spricht in unserm Jammertal
So viel von einem Karneval,
Von einem Prinzen, der regiert
Und nebenbei das Zepter führt,
Der allen sagt — es ist kein Kohl —
„O liebes Fleisch, nun lebe wohl!
Nun setzt mir auf den Mittagstisch
Statt Fleisch nur einen guten Fisch!
Das Fleisch, das sonst den Tisch verschönt
Ist abgesagt und streng verpönt."

„Auch du, mein lieber Bürger Pohl,
Nun sag dem Fleische Lebewohl!
Verzichte, wenn du auch mal knurrst,
Beizeiten auf die Leberwurst!
Bedenke das und sei hienieden
Mit einem Hering auch zufrieden!"

Nun wissen wir ja allzumal,
Was uns besagt der Karneval:
Noch einmal lustig, und sodann
Tritt man den Weg des Ernstes an.

2. Die Karnevalszeit früher und heute.

Früher, Anno dazumal,
War drei Tage Karneval,
Fastnachtsonntag fing man an,
Fastnachmontag folgte dann,
Fastnachtdienstag kam der Schluß
Ohne oder mit Verdruß.

Heute macht schon mancher Narr
Karneval im Januar,
Manche Närrin macht's ihm nach
Und wird schon beizeiten wach,
Und der Prinz zieht alleweil
Auch schon früh am Narrenseil.

Vielen geht's nicht früh genug
Mit dem bunten Narrentuch,
Viele, wenn auch nur zum Schein,
Wollen lange Narren sein
Und nicht warten, bis die Welt
Selber auf den Kopf sich stellt.

3. „Fastelowend."

Der „Fastelovend", wie bekannt,
Sagt man im Rhein- und Moselland,
Wenn man, die Maske im Gesicht,
Von Karneval und Fastnacht spricht.

Der „Fastelowend" ist die Zeit
Der größten Ausgelassenheit,
Drei Tage sind's der Tollität
Von morgens früh bis abends spät.

Zu „Fastelowend" legt der Mann
Kostüm und eine Maske an,
Die trägt er dann, so lang es geht,
Von morgens früh bis abends spät.

Zu „Fastelowend" trägt die Maid
Ein regelrechtes Fastnachtskleid,
Und wenn sie sich im Tanze dreht,
Dann wird es abends immer spät.

Zu „Fastelowend" ist der Geck
Ganz ausgelassen, kühn und keck,
Und wenn er dann nach Hause geht,
Ist's Morgen schon und ziemlich spät.

Wenn „Fastelowend" dann vorbei,
Tritt in ihr Recht die Polizei,
Dann soll es auch in Köln am Rhein
Mit „Fastelowend" nichts mehr sein.

4. Vorbereitung zum Karneval.

Wenn der Karneval nun steigt,
Haben viele es nicht leicht,
Vieles wird oft über Nacht
Für das Fest zurecht gemacht.

Der Friseur und die Friseuse
Werden manchmal ganz nervöse,
Dieser will nach alter Art
Einen möglichst langen Bart,
Jener will mordenen Schnitt,
Bringt ein Bild als Probe mit,
Diese will gefärbtes Haar,
Möglichst blond und wunderbar,
Jene aber Ringellocken,
Die so baumeln wie die Glocken.

Dieser fragt beim Schneider an,
Ob er ihn verwandeln kann,
Jener spricht von einer Hose,
Aber rot wie eine Rose,
Diese geht zur Schneiderin,
Bringt ein Dutzend Proben hin,
Jene will noch ein Kostümchen,
Hell und lieblich wie ein Blümchen.

Dieser hält sehr große Stücke
Von der Farbe der Perücke,
Jener meint, ein spitzer Hut
Stände ihm besonders gut.
Diese will besonders glänzen
Durch die feinsten Riechessenzen,
Jene denkt, ein bunter Schuh,
Der gehört bestimmt dazu.

Um die Wünsche all zu stillen,
Muß man erst die Börse füllen,
Je nach Inhalt und Befund
Gibt man dann die Wünsche kund.
Ist die Börse aber leer,
Gibt man was zum Pfande her,
Denn der Leichtsinn meint nun mal,
Einmal nur ist Karneval.

5. Der Narr.

Nur einmal in dem langen Jahr
Benimmt sich mancher wie ein Narr,
Wenn Karneval-Fidelität
Verzeichnet im Kalender steht.

Dann zieht er sich ganz anders an,
So daß man ihn nicht kennen kann,
Ganz anders auch ist das Gesicht,
Und wer ihn sieht, erkennt ihn nicht.

Die Wangen sind meist rot und weiß,
Die Nase ist fast glühend heiß,
So glühend rot, daß mancher denkt,
Die Nase wär' nur angehängt.

Bald geht er grad', bald geht er krumm
Gemählich in dem Saal herum
Und denkt dabei, wie er als Mann
Die andern Narren ärgern kann.

Die andern ziehen alleweil
Jedoch auch ihn am Narrenseil,
Sie treiben mit ihm nach Geschmack
Den allertollsten Schabernack.

So treibt's der Narr, wie's ihm gefällt,
Und mit ihm auch die Narrenwelt,
Ist alles auch nur Trug und Schein,
Man liebt es doch, mal Narr zu sein.

6. Die Närrin.

Die Närrin sieht so komisch aus,
Ist sie im Karnevalsgraus,
Und wer sie sieht, der kennt sie nicht
Im allergrellsten Lampenlicht.

Sie hat sich glänzend kostümiert,
Das hat sie selber konstatiert,
Und mit der Maske im Gesicht
Erkennt sie selbst ihr Liebster nicht.

Sie ist als Maske ungeniert,
Wenn sie mit allen andern flirt',
Sie hängt sich, wenn sie's eben kann,
Den Männern als Begleitung an.

Weil sie in bunten Federn steckt,
So wird sie immer viel geneckt,
Sie dünkt sich selbst als schönste Frau,
Doch hält man sie für einen Pfau.

Wie hoch sie oft die Nase trägt,
Wenn sie im Saale sich bewegt!
Die Nase ist jedoch nicht echt,
Und riechen kann sie damit schlecht.

Wenn später dann die Maske fällt,
Die Närrin neue Form erhält,
Dann sieht sie nämlich wieder aus
Wie eine Frau im Bürgerhaus.

7. Kleine Schlußbemerkungen.

Freuden ohne Maß und Zahl
Bringt gewiß der Karneval,
Man beliebt, aus vollem Herzen
Mit den andern toll zu scherzen.
Manchmal werden nach Belieben
Auch die Scherze übertrieben,
Und dann können sie verletzen,
Statt die Herzen zu ergötzen.

Karneval besorgt am Platz
Auch den Wein- und Bierumsatz.
Denn wie wäre dies Plaisier
Möglich ohne schäumend Bier!
Wer auch könnte lustig sein
Ohne einen Tropfen Wein!
Und was nützt uns auch der Sekt,
Wenn nicht Tollheit darin steckt!

Hat dann jeder, wie gewollt,
Sich mal gründlich ausgetollt,
Dann kommt man auf die Idee:
Selter, Kaffee oder Tee!
Und dann kommt auch bald der Schluß,
Der ja schließlich kommen muß.

die Narzisse aus gleichem Material geschaffen worden. Abbildungen dieses Sammelabzeichens hat ja wohl schon jeder in der Tagespresse gesehen.

Die Sammlung wird von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Schaffende Volksgenossen bilden dieses Mal die Front in unserem Kampf gegen Hunger und Kälte. Wir sind überzeugt, daß diese Sammlung alle bisherigen Ergebnisse übertreffen wird.

Momentbilder vom Amtsgericht

Der Dieb mit dem roten Haar.

Ein verheirateter Mann aus Castrop-Rauxel kam am Neujahrstage nach Herne, bereit zu einem Seitensprung. Das Herner Mädel, mit dem er anbändeln wollte, wollte von ihm um so weniger wissen, als er nicht einmal im Besitze eines Mantels war. Mit einem solchen Menschen, meinte sie, kann man sich unmöglich am Neujahrstage in einem Lokal sehen lassen. Der Castrop-Rauxeler bemerkte nun, wie zwei bemantelte Herren seiner Größe ein Lokal aufsuchten. Er folgte ihnen und stahl einem von ihnen den Mantel. Der Lokalinhaber wußte sich des Diebes als eines Menschen mit roten Haaren zu entsinnen, und er war überzeugt, daß er ihn beim Wiederkommen erkennen würde. Und in der Tat, einige Wochen danach hatte der Dieb die Frechheit, das gleiche Lokal aufzusuchen. Als der Wirt ihn sah, begab er sich flugs zum Telephon, und gleich war die Polizei zur Stelle, die den Manteldieb festnahm. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

Ein starkes Stück.

Ein vorbestrafter Herner war angeklagt, sich als „Rechtsberater" dadurch bereichert zu haben, daß er sich in drei Fällen Geld für rechtliche Angelegenheiten geben ließ, ohne daß dafür ein Bedürfnis vorlag. Als ein starkes Stück bezeichnete es der Richter, daß der Angeklagte sich von dem Zeugen Blankounterschriften hatte geben lassen, um diese dann nach eigenem Gutdünken ausfüllen zu lassen und sich in einem Falle selber zu bescheinigen, daß der Zeuge keinen einzigen Anspruch mehr ihm gegenüber habe. Der Angeklagte erhielt 1 Monat Gefängnis, ferner beschloß das Gericht, zu prüfen, ob wegen der vorliegenden Blankoquittungen keine Urkundenfälschung vorliege.

„Karl, sei standhaft, auch diese Zeit geht vorüber!"

Der Angeklagte genoß das Vertrauen der als Zeugen vernommenen Eheleute. Er durfte sogar hier und da für sie mit deren Sparkassenbuch Geld abheben. Dabei soll er nun etwa 250 Mark für sich selber abgehoben haben. Vor Gericht bestritt er das, das Ehepaar hat aber die 250 Mark auch nicht erhalten. Der vorbestrafte Angeklagte trug in der Verhandlung einen großen Zorn gegen die Belastungszeugen zur Schau. Während der Urteilsberatung rief ihm die im Zuhörerraum sitzende Schwester zu: „Karl, sei standhaft, auch diese Zeit geht vorüber!", darauf er mit Zornesblicken dem Ehepaar auf der Zeugenbank zurief: „Das nächste Mal steht ihr beiden hier". Er wie seine Schwester wurden vom Justizwachtmeister verwarnt. Als das Gericht 4 Monate Gefängnis wegen Diebstahls und groben Vertrauensbruchs gegen ihn erkannte, schien er einen Ohnmachtsanfall zu bekommen. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Extravaganzen zu bezahlen, dafür sei er nicht da.

Der Chef einer Firma hatte eine Reisende angezeigt, ihm etwa 30 Mark unterschlagen zu haben. Sie reiste gleich anderen Damen für ihn in Haarwässermitteln. Als alleinstehendes Mädel hätte sie im Durchschnitt monatlich 100 Mark verdienen können, erklärte der Chef dem Gericht. Sie habe aber bloß 18 Tage im Monat gearbeitet und in dieser Zeit schon an die 75 Mark verdient. Statt sich an den Vertrag zu binden und täglich zur Abrechnung zu kommen, sei sie alle zwei bis drei Tage erschienen mit der Angabe, sie brauche neue Ware, doch habe die Kundschaft die alte noch nicht bezahlt. In Wirklichkeit sei alles bezahlt worden, doch habe diese Reisende zu viele Extravaganzen gehabt, sie habe sogar auf seine Kosten in öffentlichen Lokalen zu Mittag gespeist, was er sich nicht einmal selber erlauben würde. Er sei doch nicht dazu da, ihr ein angenehmes Leben zu bereiten. Die Angeklagte bestritt, auf Kosten des Chefs gelebt zu haben, essen müsse sie und den Vertrag hätte sie erst viel später unterschreiben können. Weil sie über die Ware eigenmächtig verfügt hatte und überdies schon vorbestraft war, hielt sie das Gericht für schuldig und erkannte gegen sie wegen Unterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen.

Mangelhafte Buchführung.

Ein junger Betriebschef hatte seinen ehemaligen Angestellten, der zur Konkurrenz übergegangen war, wegen Unterschlagung einkassierter Gelder in Höhe von sage und schreibe 2,25 Mark angezeigt. Die Sache wäre für den Angeklagten [illegible] vielen Tausenden erwartet wird. Der Hauptsprecher der Kreisfunkleitung, der von der Stadt am meisten benutzt wird, ist von dieser für 1100 Mark erworben worden. 800 Mark sind davon noch zu zahlen.

Der Beitrag zu den staatlichen Polizeikosten,

der 1934 181 284 Mark betrug und 1935 mit 217 336 Mark angesetzt war, erhöht sich nach einer Mitteilung [illegible] solchen „Beweisen" könne man kein stichhaltiges Urteil bilden. So etwas gehöre eher in das zivilrechtliche Gebiet, meinte das Gericht. Das Verfahren gegen den Angeklagten wurde daher wegen Geringfügigkeit eingestellt.

Das Sofa als Streitobjekt.

Ein wegen eines anderen Falles in Untersuchung sitzender junger Ehemann, der mit seiner Frau in Scheidung lebt, hatte Einspruch gegen den Strafbefehl von 10 Mark erhoben. Ihm wurde vorgeworfen, das Sofa, welches ihm die Schwiegermutter während seiner kurzen Ehe geliehen hatte, verkauft zu haben. Die Angelegenheit wäre nie vor das Gericht gekommen, wenn nicht das eheliche Zerwürfnis den Anlaß dazu gegeben hätte. Die Spannung zwischen dem Angeklagten und der gegen ihn zeugenden Ehefrau war so scharf, daß sie bei der Kriminalpolizei erklärt hatte, ihr Ehemann habe ihr gestanden, in der Nähe von Aplerbeck in einer Villa einen „Mann ermordet" zu haben. Er dagegen behauptete, sie habe sich diese Erzählung aus den Fingern gesogen. Darüber hinaus kam er mit solchen Anwürfen gegen seine Ehefrau, daß ihn der Richter ermahnen mußte, sich nicht weiter als „komische Figur" hinzustellen. Die Schwiegermutter, der deutschen Sprache kaum mächtig, mußte die Tochter als Dolmetscher zu Hilfe nehmen. Es ergab sich, daß sie auf Drängen der Tochter dem Angeklagten das Sofa geliehen hatte. Das Gericht wandelte die Geldstrafe in eine Gefängnisstrafe von einem Tag um.

Ilgo.

Aus und für Herne

Die Ratsherrensitzung am Montag

In der Kommunalpolitik kennt man keinen Rosenmontag. Das beweist die Ansetzung einer Ratsherrensitzung für Montag vormittag 11 Uhr, auf deren Tagesordnung nicht weniger als 13 Punkte stehen. Bemerkenswert sind außer den schon genannten Punkten (Festsetzung der Beiträge und Gebühren für Straßenreinigung, Kanalbenutzung, Müllabfuhr) der Verkauf der Stromversorgungsanlage für die Häuser an der Wiescherstraße an die Stadt Bochum, Veranlagung der Anlieger der Lützowstraße zwischen Nr. 17 und der Scharnhorststraße zu den Kosten der Kanalisation sowie der Harpener Bergbau A.-G. zu den Baukosten am Fahrdamm der Juliastraße, ferner anderweitige Festsetzung der Bestattungsgebühren, Festsetzung des Zinsfußes für Beiträge nach § 15 des Fluchtliniengesetzes, Erbbauvertrag mit dem Verein der Tierfreunde vom Gysenberg und Liste 6 der außer- und überplanmäßigen Ausgaben 1935. Die Frage der Volkswohnungen betreffen die Punkte: „Veräußerung eines Grundstückes an die Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft in Dortmund" sowie „Aufnahme eines Darlehens zur Förderung von Kleinsiedlung und Weitergabe des Darlehens an die Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft".

* * *

Das Herner Schützenfest 1936

Die Ausschüsse bestellt. — Volksfest im gleichen Rahmen wie 1934.

Am Donnerstag nachmittag fand im Rathause eine Sitzung zur Besprechung des großen Herner Schützenfestes 1936 statt, zu der sämtliche Vereinsführer der Herner Bürgerschützenvereine eingeladen waren. Beschlossen wurde, das Fest als großes Volksfest aller Herner Schützenvereine in demselben Rahmen zu veranstalten wie vor zwei Jahren. Das Königsvogelschießen soll wieder Samstags morgens im Gysenberg stattfinden. Man hofft, daß es sich an derselben Stelle ermöglichen läßt wie damals. Abends findet dann in den insgesamt 3000 qm großen Zelten an der Kronprinzenstraße die Krönungsfeier statt. Sonntags soll wieder ein Festzug veranstaltet werden, allerdings kein historischer wie 1934. Die vorbereitenden Ausschüsse wurden wieder in derselben Weise besetzt wie vor zwei Jahren. Die Gesamtleitung hat der neue Schützenkreisführer Woide, die organisatorische Leitung die Schützenbrüder Küpper-Fahrenberg und Geck, die Kassengeschäfte Schützenbruder Siepmann, die Schießvorbereitungen Schützenbruder Fehienberg, die Festzugsleitung Schützenbruder Kriener. In der Besprechung wurde auch bereits ein Etat für das Fest aufgestellt.

* * *

40 Jahre Storchentante

Berufsjubiläum der Hebamme Bernhardine Klein. Eine Feierstunde in der Ortsgruppe Herne der Reichsfachschaft Deutscher Hebammen.

Die Ortsgruppe Herne der Reichsfachschaft Deutscher Hebammen hat es schon oft verstanden, ihren Veteraninnen würdige Jubelfeiern zu bereiten. Auch gestern nachmittag fand eine solche in der Westfalenschänke statt. Mittelpunkt der Ehrungen war die Hebamme Berhardine Klein. Stadtmedizinalrat Dr. Meyer und Pfarrer Schwirling aus Baukau, wo die Jubilarin beheimatet ist, waren Ehrengäste des Abends. Mit „Lobe den Herrn" empfing man die Jubilarin und geleitete sie nach Ueberreichung eines Blumenstraußes zum Ehrensitz. Die Fachschaftsleiterin Frau Krone wies in ihrer Begrüßungsrede auf die hohen Anforderungen des Berufes der Hebamme hin, die der Mutter in der schwersten Stunde ihres Lebens beistehen müsse. Dazu seien besondere Gewissenhaftigkeit, Vertrauenswürdigkeit und das Talent des Trostspendens erforderlich. Die Jubilarin habe sich als eine solche Musterhebamme 40 Jahre lang bewährt. In dieser Zeit habe sie nicht weniger als 3000 Entbindungen und erste Hilfen an Wochenbetten geleistet. Heute stehe sie im 70. Lebensjahre, sei aber noch sehr rüstig. Sie habe eine 45jährige glückliche Ehe geführt, doch sei ihr Mann, ihr bester Lebensgefährte, vor zwei Jahren gestorben. Neun Kinder und zehn Enkelkinder seien heute stolz auf die Jubilarin. Und wie diese so oft an der Quelle des Lebens gestanden, getreu der Devise der Ortsgruppe „Für Mutter und Kind, im Dienste der Zukunft des deutschen Volkes", so wolle man ihr nacheifern und dem Herrgott danken, für diesen Beruf bestimmt zu sein. Frau Krone überreichte der Jubilarin dann nach herzlichen Glückwünschen der Fachschaft Geschenke der Reichs- und Provinzialfachschaft. Kreismedizinalrat Dr. Meyer gab seiner Freude Ausdruck, durch die neue Regelung im Hebammenberuf mit diesen in nähere Arbeit treten zu können. Er würdigte das Jubiläum, hob die Bedeutung dieses Standes hervor und überreichte der Jubilarin ein Ehrendiplom der Preußischen Staatsregierung im Namen des Stadtoberhauptes. Pfarrer Schwirling berührte in seiner Glückwunschrede die seelische und seelsorgerische Seite des Hebammenstandes. Die Hebamme dürfe der Mutter in der schwersten Stunde ihres Lebens mit Aufmunterung und Hilfe zur Seite stehen. Das sei eine besonders edle Tat der Barmherzigkeit. Zum äußeren Nachdruck seiner Worte überreichte er der Jubilarin das Buch „Der Myrrhengarten", aus dem man für solche Stunden unendlichen Trost schöpfen könne. Der Jubilarin zu Ehren sang man dann das Lied „So nimm denn meine Hände". Ein Kaffeestündchen, gemeinsame Lieder, bei Klavierbegleitung durch Frau Hartmann, ließen die Feier schnell verrinnen. Ein dreifaches Hoch auf die Jubilarin beantwortete sie mit herzlichen Dankesworten. Dann gedachte man des Führers, der dem Beruf der Hebamme alle Förderung zuteil werden lasse, und schloß mit dem Horst-Wessel-Lied.

* * *

* **Im Silberkranze.**

Morgen feiern die Eheleute Malermeister Franz Bospach und Frau Henriette, geb. Ebben, Bochumer Str. 71, das Fest der Silbernen Hochzeit. Dem Silberpaare auch unsererseits herzlichen Glückwunsch!

* **Gruß dem Alter.**

Morgen begeht Herr Jos. Velten, Herne-Börnig, seinen 70. Geburtstag. Dem rüstigen Alten, der seit Bestehen zu den treuesten Freunden des Herner Anzeigers gehört, herzl. Glückwunsch!

* **Ausbau der Bramstraße.**

Die Anwohner der Bramstraße im Stadtteil Horsthausen begrüßen gegenwärtig freudig die Arbeiten für den Ausbau der Straße. Bisher befand sie sich in einem Zustand, der sich kaum beschreiben läßt. Bei Regenwetter war sie wie ein Sumpf, der infolge des dichten Kohlenstaubes, der sich im Laufe der Jahre hier angesammelt hatte, eine rabenschwarze Farbe hatte.

* **Die Castroper Straße gesperrt.**

Nachdem man schon vor längerer Zeit mit den Vorrichtungsarbeiten für den Ausbau der Castroper Straße begonnen hat, konnte man jetzt an den Ausbau der Straße herangehen, womit eine große Zahl von Arbeitern beschäftigt wird. In einzelnen Abschnitten erhält die Straße eine große Erweiterung, besonders zwischen der Horststraße und dem Horsthauser Friedhof.

* **Bödestraße gesperrt.**

Das Polizeiamt Herne teilt mit: Aus Anlaß der Vornahme von Ausbauarbeiten ist die Bödestraße in Herne zwischen Flottmann- und Bergstraße vom 24. Februar bis zum 1. Juni 1936 für den durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt.

* **Die Reiter der Polizei quartieren aus.**

In den Stallungen des Schlosses Strünkede waren etwa 20 Reiter der Schutzpolizei untergebracht, da in der Umgebung des Schlosses eine günstige Reitbahn vorhanden war. Nunmehr werden die Reiter wieder nach Bochum verlegt, nachdem sie einige Monate hier einquartiert waren.

* **Das Opfer eines schweren Grubenunfalls**

wurde der Jungbergmann Felix O. aus der Mittelstraße. Im Untertagebetrieb einer hiesigen Zeche geriet er zwischen die elektr. Zugmaschine und die Schachtzimmerung; dabei erlitt der erst 17jährige einen mehrfachen Beckenbruch. Mittels Rettungsauto schaffte man ihn zum Bochumer Bergmannsheil.

* **Einen Beinbruch**

erlitt gestern in der Morgenschicht ein junger Bergmann im Untertagebetrieb der Zeche Shamrock 1/2. Er geriet im Schachtumtrieb mit dem Bein zwischen zwei beladene Steinwagen.

* **Eigentümer einer Geldkassette gesucht.**

Bei der Kriminalpolizei im Polizeiamt Herne ist eine braune Geldkassette sichergestellt, die vermutlich aus einem Diebstahl herrührt. Diese wurde am 20. 2. 1936 in dem Keller eines Hauses an der Bahnhofstraße erbrochen aufgefunden. Sie ist 15×20×18 cm groß. Wo ist in den letzten Tagen eine Geldkassette gestohlen worden?

Führerbesprechung im Kreiskriegerverband

Bergassessor Reiß stellv. Führer des Kreisverbandes. — 2800 Mitglieder in 22 Kameradschaften. Die Feier des Heldengedenktages in Herne. — Der neue Soldatenbund.

Am Donnerstagabend fand im Hotel Meinhardt eine Führerbesprechung des „Kreisverbandes Herne, Reichskriegerbund Kyffhäuser" statt, zu der die angeschlossenen 22 Kameradschaften Vertreter ihrer Vorstände entsandt hatten. Zu Beginn der Besprechung teilte Kreisverbandsführer Oberstleutnant a. D. Deger mit, daß er zu seinem Stellvertreter den bisherigen Bergassessor Reiß ernannt habe. Adjutant Schumacher erstattete dann den Kameradschaftsbericht, der sehr umfangreich war. Kamerad Bunnemeyer hat im Januar 1935 vieles zugetragen hat. Es fanden [illegible] Jahresgroßen Kundgebungen, an denen sich da sich im Jahre 1935 der Kreisverband Herne beteiligte, [illegible] erinnerte an die Mann zum Reichskriegertag [illegible] sich der Kreiskriegerverband Sprockhövel, [illegible] zum Provinzialkriegertag in Bochum, [illegible] an die Fahrt von 950 Kameraden nach Westfalenhalle unter [illegible] in Kassel, an den Pro-Reinhardt, und [illegible] Bochum, die Kundgebung in der für den langjährigen [illegible] Anwesenheit des Bundesführers Oberbergrat Wend gedachte weiter des Abschiedsabends des Nachfolgers [illegible] erstigen verdienten Kreisverbandsführer a. D. Bürgsatz von Velsen und der Einführung seines Kaliberveranstalters durch Landesverbandsführer Major Mi[illegible]reihe [illegible]. Das Verbandsschießen und der Kleinkaliberwettkampf hätten gute Resultate gezeitigt. Die Verbandsgliederzahl des Kreiskriegerverbandes „Herne belaufe sich jetzt auf rd. 2800 in 22 Kameradschaften. Im Jahre 1935 seien 65 Kameraden durch den Tod abberufen worden. Etwa 100 Mitglieder seien durch das Ausscheiden der beiden Marinekameradschaften verlorengegangen, die in den Deutschen Reichsmarinebund, der nur noch korporativ dem Kyffhäuserbund angehöre, eingegliedert worden seien. — Dann wurde zur Weihe der neuen Bundesfahne Stellung genommen. Für Rheinland und Westfalen ist sie für einen späteren Zeitpunkt zurückgestellt worden. Wahrscheinlich wird sie in Köln stattfinden. Nähere Mitteilungen wurden über die Feier des Heldengedenktages am 8. März gemacht. Vormittags 11 Uhr findet wieder ein Gedenkakt in der Schauburg statt, dessen Gesamtleitung dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge obliegt. Nachmittags halten die Kameradschaften des Kreiskriegerverbandes Feiern auf dem Ehrenfriedhof an der Wiescherstraße ab, während die Sodinger Kameradschaften auf den beiden dortigen Ehrenfriedhöfen sich zu Feiern versammeln. Als Kreisverbandsschießwart wurde alsdann Kamerad Paul Hoffmann, als Kreispropagandawart (dieses Amt ist jetzt verselbständigt) Kamerad Hornberger vorgestellt. Kamerad Kaplitz sprach über das Fechtwesen und konnte die erfreuliche Feststellung machen, daß Herne im Fechtwesen mit einem Kopfbeitrag von 40 Pf. an vierter Stelle in Westfalen steht. Die fünf Kriegerwaisenheime, in denen 400 Kinder seien, wirkten sich sehr segensreich aus, auch die fünf Erholungsheime des Kyffhäuserbundes seien sehr gefragt. Kreisverbandsführer Hüger äußerte sich dann noch über den neuen Soldatenbund und betonte, daß keine Veranlassung vorliege, deswegen für den Kyffhäuserbund pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Der Führer verlange kameradschaftliche Verständigung zwischen den großen Verbänden. Mit einem Siegheil auf Führer und Vaterland wurde die Besprechung gegen 23 Uhr geschlossen.

NS-Kulturgemeinde Herne:

„Der Revisor", Lustspiel von N. Gogol

Zur Aufführung durch das Westfälische Landestheater am 27. Februar 1936 in der Lichtburg.

N. W. Gogol lebte von 1809 bis 1852. Er genoß keine eigentliche Schulausbildung. Er versuchte sich in zahlreichen Berufen, ehe er sich ganz seiner literarischen Beschäftigung widmete. Er wurde zuerst bekannt durch sein Buch „Abende auf dem Meierhofe Dikanka". Es folgten dann das Lustspiel „Der Revisor" und der komisch-satirische Zeitroman „Tote Seelen". Beide erregten ungeheures Aufsehen, besonders das Lustspiel „Der Revisor", welches mit unerhörter Kühnheit Witz und Spott über die damalige Welt der Bestechlichkeit und Korrumpiertheit des russischen Beamtentums ergoß. Später verfiel der große Dichter in religiöse Schwermut und starb mit 43 Jahren.

Das Lustspiel „Der Revisor" wird wohl nicht der Vergessenheit anheimfallen, solange es noch Theater im Sinne unserer heutigen Bühne geben wird. Der Beamtenschaft eines kleinen Provinznestes ist bekannt geworden, daß ein Revisor auf dem Wege sei, um Verhältnisse und Zustände zu prüfen. Niemand ist darüber erfreut; denn jeder hat etwas zu verbergen. Vertuschung ist unmöglich. Nichts kann helfen, als Bestechung. Kennzeichnend ist der Satz: „Gottlob, er nimmt Geld!" Der besondere Witz des Stückes ist nun, daß der vermeintliche Revisor keiner ist, sondern ein Hochstapler, der die günstige Gelegenheit zu einem kleinen Raubzug benutzt.

Wie in jeder echten Komödie, steht auch hier die Tragödie im Hintergrund. Gogol schuf eine große Dichtung, weil er nicht mit erhobenem Zeigefinger bei der polemischen Absicht stehen bleibt, sondern die Tragödie des russischen Volkes sichtbar werden läßt. Alle diese kleinstädtischen Vertreter eines korrupten Systems sind Verlorene im Irgendwo eines grenzenlosen Raumes. Ferne, in kaum geahnter Größe steht Petersburg, zu weit, um diesen Menschen eine gläubige Ausrichtung zu schenken. Der Name „Petersburg" läßt nichts aufdämmern, als eine unbestimmte Furcht. Mit der brutalen Stimme der kleinen Tyrannei wollen sie die Furcht im Innern übertönen.

Es war von jeher Aufgabe des Theaters, rückhaltlos für die Wahrheit menschlicher Schwächen und Stärken einzutreten. Der Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser wies vor einiger Zeit noch in diesem Sinne auf den „Revisor" hin, den man ebenso gut als Gegenwartsstück spielen könnte, als er auch historisch von Gültigkeit bleibt. —

Menschlich-Allzumenschliches ist unser aller Erbteil, das uns verpflichtet, alle guten Geister in uns selbst zur Hilfe zu rufen. Nur in einem klaren und starken Rechtsempfinden eines ganzen Volkes entstehen Sicherheit und Treue des öffentlichen Lebens. Ein solches Volk wird selbst der beste, redlichste „Revisor" sein.

Eintrittskarten zum Preise von 0.50 M., 1.00 M. und 2.00 M. sind zu haben in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Wilhelm Leiseifer singt Das Herner Sinfonieorchester spielt!

Das Konzert des MGV 1862 Sangeslust in dem der bekannte Rundfunktenor Wilhelm Leiseifer zum ersten Male in Herne singen wird, wird von allen musikliebenden Kreisen mit großer Spannung erwartet. In allen Städten wurde Leiseifer mit Beifall überschüttet, und es gelang nicht ohne Schwierigkeiten, den Vielbeanspruchten für Herne zu gewinnen. Wilhelm Leiseifer singt u. a. bekannte Bravour-Arien aus „Boheme" und „Bajazzo", die einen interessanten Vergleich mit anderen berühmten Tenören gestatten. Vorliegende Kritiken bewundern gerade an diesem Tenor die leichte Höhe. „Beifallssturm um einen Tenor", so und ähnlich lauten die Ueberschriften der Konzertbesprechungen. Auch in Herne wird der Sänger seine Zuhörer begeistern.

Viel darf man auch von dem neuen Herner Sinfonieorchester unter der Leitung des Musikdirektors Albert Eichler erwarten, das in voller Stärke (60 Musiker) spielen wird.

Der veranstaltende Verein, Männergesangverein 1862 Sangeslust wartet ebenfalls mit einer erlesenen Vortragsfolge auf. Mit dem a capella Chor „In den Alpen" von Friedrich Hegar greift er auf bewährtes Liedgut zurück und ehrt damit gleichzeitig Altmeister Hegar, den Mann, der durch seine Balladen dem Männergesang neue Wege wies und ihn aus den Niederungen des süßlichen Liedertafelstiles heraushob. Der ca. 80 Sänger starke Chor singt dann Meister Hugo Kauns „Lied des Glöckners" für Altsolo, Männerchor und Orchester. In diesem Werk offenbart sich Hugo Kauns große innige Liebe zu seiner deutschen Heimat. Den Beschluß des Konzertes bildet eine interessante Neukomposition: „Reck dich, Germane" von Arnold Merkelbach, dem Dirigenten des Vereins. Es ist das erstemal, daß Arnold Merkelbach, der schon mehrere Werke für gemischten Chor und Männerchor schrieb, sich auf das Gebiet der Orchester-Komposition begibt. Man kann daher gespannt darauf sein, wie er sich damit abfindet. Auch dieses Werk ist für Altsolo (Trude Rösler, Witten), Männerchor und großes Orchester geschrieben.

Nicht abschreiben, sondern mit Tinte durchschreiben!

„Ja geht denn das?", werden Sie fragen? Wunderschön geht es jetzt. Der HARO-Füllhalter mit seiner feststehenden Feder ermöglicht Ihnen saubere Kopien. Dabei schreibt er leicht wie ein Kopierstift, dient auch zum Zeichnen und Notenschreiben.



Für Damen und Schüler: Mk. 2.70 — Für Herren! Mk. 3.15

3 Jahre Garantie — Ersatzfedern . . . . Mk -.25 — Lernen Sie den HARO kennen!

Zu haben bei:

Koethers & Röttsches

Papier- und Schreibwaren

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Die Klacherbuben und die große Schanze

Eine lustige Skifahrer-Geschichte
Von KARL SPRINGENSCHMID

Die sieben Studenten, „Milchbrüder" genannt, weil sie keinen Wein tranken, waren längst fortgezogen, aber die schöne Sprungschanze, die sie gebaut hatten, stand noch immer droben beim Klacher auf dem Unterfeld.

Trotzdem niemand mehr da ist, der die Schanze benützt, erfüllen die beiden Klacherbuben, der Hansl und der Hiasl, getreulich ihre Pflicht weiter. Immer, wenn es ein wenig geschneit hat, treten sie mit ihren Bretteln den Auslauf fest und halten sauber die Anfahrt frei. Dann aber stellen sie sich auch einmal breitspurig alle beide neben den Schanzenberg hin, zeichnen mit ihren Stöcken Bögen in die Luft und puffen einander in die Seiten. Ja, eine Schanze ist das, eine sakrische!

Drauf geht der Hansl, als älterer, ganz oben zur Anfahrt hin, stemmt die Haselstecken vor sich in den Schnee und schreit, hochdeutsch wie die Milchbrüder immer geschrien haben, über die Schanze hinunter: „Ist frei, bittö?"

Und der Hiasl, der jüngere, steht unten, neben dem Auslauf und brüllt hinauf: „Frei!"

Dann schlupft der Hansl schnell aus seinen Schlapfen heraus und laßt seine Bretteln allein die Ausfahrt hinuntersausen, daß sie weit über die Schanze hopsen und sich unten mit den Spitzen voran in den Schnee spießen.

„Wieviel, bittö?" ruft oben der Hansl.

Und der Hiasl zählt schnell die roten Fahndln, die an der Seite stecken: „Fünfeinhalb!"

„Danke!"

Dann wieder legt sich der Hansl knapp unter dem Schanzentisch auf den Rücken, und der Hansl läßt ihm seine Bretteln drüberfahren. Wie sie dem Hiasl über der Nasen vorbeisausen, jauchzt er hell auf — huijuchui!

„Wie war der Sprung, bittö?"

„Zu wenig Vorlag!"

„Danke!"

Doch mit der Zeit macht es ihnen keinen Spaß mehr, die Bretteln allein über die Schanze springen zu lassen und immer häufiger stehen sie jetzt dort, schauen hin und prüfen und überlegen.

„Hiasl, ha?" fragt der Hansl.

„Mhm!" meint der Hiasl.

Aber dann als er oben bei der Anfahrt steht, der Hansl, und über die Schanzen hinunterschaut, so steil, daß man unten nur den letzten Rest des Auslaufes sieht, da überlegt er sich's wieder und schupft die Achseln: „Es ischt bloß wegen dem Vater. Er haut mir's Kreuz ab, bal er mi springen siehgt!"

„Da han i mir's liaber selber ab!" meint der Hiasl entschlossen und stapft entschlossen hinauf zur Anfahrt.

„Frei?" fragt er hinunter.

„Frei!"

Daher saust er, der Hiasl — aber knapp vor der Schanze wirft er sich seitwärts in den Schnee und kommt mit einem dreifachen Ueberschlag neben dem Auslauf herunter.

„Dös Dröckzuig, dös tuiflische!" schimpft er und schüttelt sich den Schnee aus den Hosen, „ganz nach der Seiten hat's mi vertragen!" und dann erklärt er hochdeutsch: „Meine Schie haben eine ganz schlechte Führung!" —

So schleichen die Klacherbuben Tag für Tag um die Schanze herum. Wenn sie dann nachts unter die Bettdecken schlüpfen, puffen sie sich in die Seiten und der Hansl sagt: „Morgen, Hiasl, ha?"

„Mhm, morgen!"

Aber am anderen Tag kommen sie auch nicht viel weiter als am vorigen. Sie stehen auf dem Schanzentisch, nehmen eine wuchtige Vorlage, werfen die Arme in die Luft — und bleiben stehen, wo sie stehen.

Das ist alles.

Der große Sprung — „Morgen Hiasl, ha?"

„Mhm, morgen!"

Aber auch am nächsten Tag ist die Schanze noch genau so hoch wie am vorigen. Der Hansl stellt sich unter den Schanzentisch hin und fragt: „Frei?" und der Hiasl gibt „Frei!" und dann saust er den Auslauf hinab. Das ist ein sauberer Schuß und der Wind pfeift einem sakrisch um die Ohren. Aber gesprungen — gesprungen ist es nicht. — —

Dann geschieht plötzlich etwas ganz Unerwartetes.

Beim Essen sagt der Bauer zum Knecht, so ganz nebenbei: „ . . . und dann tüen 'mr morgen das Unterfeld dungen!"

Da tritt der Hansl dem Hiasl auf den Fuß und blinzelt ihm zu, und der Hiasl dem Hansl.

Klar, wenn der Bauer das Unterfeld dungt, ist es aus mit dem Springen. Da ist die Schanzen hin, wenn die Misthaufen im Auslauf liegen.

Der Hansl würgt den letzten Plentenbrocken hinunter und steckt schnell den Löffel unter den Tisch. Dann steht er auf, packt heimlich den Hiasl an der Schulter — ein einziger eiserner Entschluß ist in ihm, die Augen leuchten, die Fänste ballt er, zwischen den Zähnen stößt er hervor: „I spring!"

Und der Hiasl: „I ah!"

Sie drücken sich hinten aus dem Haus, wachseln schnell ihre Bretteln im Wagenschupfen und laufen hinüber zur Schanzen.

Der Hansl stellt sich oben zur Ausfahrt hin. Er knöpft sich die Joppen zu, ganz fest, er drückt den Lodenhut tief in die Stirn.

„Frei?" preßt er hervor.

Er hört keine Antwort mehr, nix. Schon laufen die Bretter die steile Anfahrt hinab. Ganz klein macht er sich, reckt die Arme weit vor, beißt die Zähne aufeinander — er sieht, wie ihm die Schanze entgegenfliegt, drüber hinaus ist nix, der Abgrund, jetzt ist die Schanze da — jetzt — jetzt —

Ruck! reißt er sich mit einer verzweifelten Vorlage in die Luft empor. Mit einmal hat er nichts mehr unter den Brettern, ein Augenblick nur, so merkwürdig leer ist es. Er schließt die Augen, aber dann kommt alles auf einmal, Schnee ist da, viel zu viel, der harte Auslauf, und weiß nichts mehr . . . nichts . . .

Da liegt er unten, irgendwo, ein Häufel Elend! Das Blut tropft aus der Nase. Der Schnee ist ganz rot davon. Ein halber Ski, aufrecht wie ein Spieß, steckt nebenan. Er verwischt über die Augen, schaut herum, hustet auf und fragt:

„Wieviel?"

Da hört er schon von oben her: „Frei?"

„Frei!" schreit er zurück, kriecht, halb zerschlagen, aus der Bahn und schaut über sich empor. Da sieht er schon im gleichen Augenblick den Hiasl daherkommen, mitten durch die Luft, schnell, wie aus dem Büchsenlauf geschossen! Hin kugelt er, ganz grausig. Einen Tuscher tut es. Händ, Kopf, Haxen, Stecken, Bretter — alles schlagt ein paarmal übereinander. Aus ist alles, Schluß ist! Doch nach einer Weile taucht aus der Wolke ein Kopf hervor, schaut hinter sich und fragt:

„Wie war der Sprung, bittö?"

Und dann: „Gestanden? Wieviel?"

„Woaß nit," meint der Hansl, „gehn mr schaugn!"

Sie knüpfen die Schlapfen los und steigen zum Aufsprung hin.

Da sind zwei tiefe Gruben im Schnee, die eine fangt bei neun Meter an, die andere bei zehn.

„Dös ischt die meine!" schreit der Hiasl sogleich und meint die Zehnergruben.

„Na, dös ischt die meine!"

„Wer sagt dös?"

„I sag's! I mueß es do wissen, i bin do selber dreing'legen!"

„Nix bischt! I bin dreing'legen!"

„Du bischt in der Neunergruben g'legen, du Häuter!"

„Was bin i?"

„A Häuter bischt! Blüeten tuest, wegen so an Sprüngl!"

„A Häuter, wo i zehne gsprungen bin?"

„Neune!"

„Zehne!"

„Neune!"

Anfliegen sie sich beide, reißen sich an den Haarschippeln, fassen nach den Joppen, ziehen daran, zerren. Ganz ineinand verbissen walgen sie den Auslauf hinunter, drücken die Kniescheiben gegen den Brustkasten des andern, keuchen nn —

Und dann sehen sie auf einmal das Gesicht des Bauern über sich.

Er reißt sie mit einem raschen Griff auseinander und wirft jeden auf eine andere Seite in den Schnee.

„So. Hiez ischt ausgehupft. A schwere Pfundsarbeit in die Knochen, dös ischt dös beste für föllene Rotzer. Hiez tüet enk jeder a Mistgabel holen, aber gach, und nacher künnts glei dös Unterfeld dungen anfangen, ös Gstietuifeln, ös!"

Da gehen sie alle beide und holen sich ihre Mistgabel. Und dann legen sie den schönen, rauchenden Kuhmist in regelmäßigen Haufen über den Auslauf der Milchbrüderschanze hin.



Wanderung im Schnee — Photo Dr. Georg Pricke (Deike-M.)

Die mathematische Klassenarbeit

Skizze von KARL LERBS

Auf die Gefahr hin, von vielen Lesern hinfort mißachtet zu werden, bekenne ich, daß mir das Wissensgebiet der Mathematik in meinen Schuljahren völlig verschlossen war. Infolgedessen betrachte ich es heute mit jenem scheuen Seitenblick, mit dem man Dinge ansieht, die man als ehrgeiziger Mensch eigentlich begreifen müßte, weil sie irgendwie maßgebliche Voraussetzungen des Daseins sind — die einem aber nun einmal nicht in den Kopf gehen. Wer daran schuld ist, der Kopf oder die Leute, denen er in seinen weniger reifen Jahren anvertraut war, ist schwer zu ergründen. Lassen wir's!

Ein guter Vorsatz, der Gutes zeitigt, ist ein sogenannter Schulfall. Ein guter Vorsatz, der Böses zeitigt, würde, in Erzählungsform gekleidet, von der Schriftleitung mit Recht abgelehnt werden. Ein böser Vorsatz, der Böses zeitigt, gehört, sofern er überhaupt vorkommt, ehestens vor die Staatsanwaltschaft. Ein böser Vorsatz, der Gutes zeitigt, ist ein weltanschauliches Paradestück.

Für den bösen Vorsatz, den ich faßte, habe ich als mildernden Umstand lediglich die Tatsache anzuführen, daß ich mich damals in Untersekunda befand. Er bestand darin, daß ich mich der Beteiligung an einer mathematischen Klassenarbeit („Extemporale") durch eine vorgetäuschte Erkrankung zu entziehen gedachte. Vom Ausfall dieser Klassenarbeit sollte es abhängen, ob ich zum Obersekundaner befördert wurde oder nicht. Ich wollte dieser Entscheidung ausweichen. Dergleichen hatte ich schon früher dann und wann, mit wechselndem Erfolge, versucht. Diesmal schlug es fehl. Mein Vater durchschaute mich. Er lehnte es ab, mein tagelang allmählich sich steigerndes Uebelbefinden zu beachten. Ich tat mein möglichstes und geriet dabei in einen Zustand, in dem ich nicht mehr recht wußte, ob ich gesund oder krank war. So gelang es mir vortrefflich, am entscheidenden Morgen die Merkmale einer akuten Magenerkrankung vorzuführen. Mein Vater sah mir mit jener Anteilnahme zu, mit der man eine hervorragende schauspielerische Leistung würdigt. Aber sein Herz verharrte in Härte. Ich mußte wandern. Voll wilder und verzweifelter Pläne schlarrte ich treppab.

Hier nun nahm mich das Schicksal beim Genick und stieß mich die letzten sechs Stufen hinunter. Ich krachte mit dem Kopf gegen den Flurtisch, und es ergab sich eine gigantische Beule.

Das Weitere wartete ich nicht ab. Ich raste zur Schule. Das Ereignis hatte in mir einen neuen, einen entgegengesetzten bösen Vorsatz entstehen lassen. Jetzt, mit diesem halbzertrümmerten Kopf, wollte ich die Klassenarbeit mitmachen. Das Ergebnis mußte ja schauerlich werden. Dann sollte mein Vater sich vor den Folgen seiner Grausamkeit sehen.

An diesem Tage schrieb ich in der Mathematik die erste und einzige Eins meines Lebens. Ich wurde versetzt. Ein Jahr meines Daseins war gerettet. Das Schicksal hatte meinen bösen Vorsatz dazu benutzt, mir eine herrliche Lektion zu erteilen. Es duldet nicht, daß ich Entscheidungen ausweiche. Wenn ich es versuche, stößt es mich ins Genick und gibt mir eins vor den Kopf. Und dann ist meistens alles gut.

Ich bin in Versuchung, hinzuzufügen, daß ich Tage später zufällig belauschte, wie mein Vater, über seine durch Vererbung begangene Mitschuld durchaus im klaren, heimlich zu meiner Mutter sagte: Das Ergebnis habe ihm gezeigt, daß man in der Mathematik die besten Leistungen doch wohl dann vollbringe, wenn man auf den Kopf gefallen sei. Aber diese Bemerkung gefährdet die sittliche Wirkung der Geschichte, und deshalb wollen wir sie verschweigen.



Hanni lernt Skilaufen

Photo Lange (Deike-M.)

„Seeschlangen"-Fang im Ozean

Seit fünf Jahren sprechen die Kabelingenieure davon, daß in absehbarer Zeit diese riesigen kupfernen und mit dicken Isolierhüllen umgebenen „Seeschlangen" zwischen den Kontinenten und Inseln nicht mehr nötig seien. Die Ueberseetelephonie auf dem drahtlosen Wege hat riesige Fortschritte gemacht. Man weiß zum Beispiel, daß von Bord der bald fertig gestellten „Queen Mary" allein auf 32 Wellenlängen mit den Kontinenten telephonisch gesprochen werden kann. Aber gleichzeitig geben sich die Fachleute keinen Illusionen darüber hin, daß man den geheimnisvollen Störungen, dem plötzlichen Aussetzen der Verständigungsmöglichkeiten auf dem drahtlosen Weg, noch keineswegs so auf die Spur gekommen ist, daß man sie abstellen könnte.

So lange aber diese Möglichkeiten vorliegen, wird man für gewisse Telegramme und Nachrichtenübermittlungen sich nach wie vor der alten Kabellinien bedienen. So lange man aber die Kabel zwischen den Kontinenten braucht, werden auch die Kabeltaucher ihr schweres und abenteuerliches Brot verdienen.

Das Ende des vergangenen Jahres und der Anfang des Jahres 1936 brachten im Pazifik und im Atlantik schwere Stürme. Die fast unvermeidliche Folge ist, daß hier oder da im Atlantik oder Pazifik ein Kabel plötzlich reißt, die Verständigung unterbrochen ist und nun die Kabelgesellschaften ihre Kabelsucher ausschicken müssen, um den Schaden zu beheben.

Man muß bedenken, daß ein solches Kabel nicht viel dicker ist als etwa eine kräftige Teppichstange. Gleichzeitig aber muß man berücksichtigen, daß diese „Seeschlange" an verschiedenen Stellen im Pazifik und im Atlantik 5000 oder gar 4500 Meter tief liegt. Es ist also wahrhaftig kein Kinderspiel, verlorengegangene Kabel oder genauer gesagt, die abgerissenen Enden der Kabel aus der Tiefe herauszusuchen, mühsam ans Tageslicht emporzuhieven und dann wiederherzustellen.

Die Schiffe, die für diesen Dienst eingesetzt werden, sind sehr schnell und ungemein stark gebaut. Sie haben außerdem eine Mannschaft an Bord, die im jahrelangen Kampf mit dem Meer abgehärtet ist. Wenn also ein Alarm wegen eines Kabelbruchs im Pazifik oder im Atlantik gegeben wird, machen sich die Fachleute auf einem solchen Kabelschiff an die Arbeit und stellen mit Hilfe von empfindlichen elektrischen Instrumenten fest, in welcher Entfernung von der letzten Kabelstation die Bruchstelle ungefähr liegen kann.

Wenn man annähernd an jene Stelle herangekommen ist, dann werden erst einmal Grund- oder Schlammproben heraufgeholt. Gleichzeitig bereitet man alles vor, um die Schleppanker auszuwerfen, die je nach der Bodenart hier anwendbar sind. Man fährt nun über der mutmaßlichen Bruchstelle kreuz und quer umher. Hat man Glück, dann erwischt man ein solches Kabelende schon nach ein paar Tagen.

Wenn man aber Pech hat, dann muß man von der anderen Seite beginnen. Man fährt dann nämlich langsam dem Kabel nach und erwischt dann schließlich irgendwo schon das eine der abgerissenen Enden. Mit einer Boje wird dieses geborgene Ende festgehalten. Dann muß man die andere Seite heraufholen und jetzt erst beginnt die eigentliche Verbindungsarbeit. Je schneller diese Kabelenden gefunden werden, umso höher sind die Prämien. Deshalb wird man erst fröhlich auf diesen Kabelbooten, wenn die Funkstationen der Küste berichten, daß alles wieder in Ordnung sei zwischen Amerika und Honolulu, zwischen Amerika und Europa.

75 000 Mark
für eine halbe Stunde Geigenspiel!

Ein junger Mann von 19 Jahren verzichtet auf 2½ Millionen Mark, um sich 2 Jahre auszuruhen! Das klingt beinahe unglaubhaft, denn wer läßt diese große Summe ohne zwingenden Grund sich entgehen und wer ist mit 19 Lenzen bereits so abgearbeitet, daß er sich 2 Jahre lang zur Ruhe setzen muß?

Der Jüngling, von dem hier die Rede ist, heißt Yehudi Menuhin, der berühmte junge Geiger, der als großes musikalisches Wunder vor Jahren entdeckt wurde und heute bereits auf der Höhe seines Weltruhms steht. Gestern packte er sein geliebtes Instrument in den Geigenkasten, denn 2 volle Jahre wird die Welt den Wunderknaben — ausgenommen auf Schallplatten — nicht mehr in der Oeffentlichkeit hören.

„Gesundheit ist das höchste Gut".

Ein Londoner Berichterstatter suchte Menuhin in seiner Wohnung auf. Der Jüngling war gerade dabei, einige Schallplatten abzuhören, die er unlängst bespielt hatte. Keine Platte wird nämlich in Verkauf genommen, bevor das Violinwunder sie nochmals auf Tonreinheit geprüft hat. Sachverständige aller Länder haben den Knaben als den größten Geiger aller Zeiten bezeichnet. Dieses Urteil dürfte kaum übertrieben sein.

Die Familie sprach natürlich nur von dem einen Ereignis: Menuhins vorübergehenden Abtritt vom Podium. Der Vater erzählte, wie dieser Tage ein Freund des Hauses zu ihm gekommen sei und gefragt habe, ob es denn wahr sei, daß Yehudi sich zeitweilig zurückziehen wolle. „Wie kann der Bengel 2½ Millionen Mark so mir nichts dir nichts schießen lassen?" habe er vorwurfsvoll geäußert. Die Gesundheit seines Sohnes, der längere Zeit ausspannen müsse, aber sei wichtiger, als der ihm für die nächsten 2 Jahre entgehende Gewinn an Einnahmen.

„Musik ist heilig."

Tatsächlich liegt dem Wunderknaben gar nicht einmal so viel am Geldbesitz, wie Fernstehende annehmen. Erst vor 14 Tagen gab ein angesehenes Mitglied des englischen Adels, ein sehr reicher Herr, in seinem prunküberladenen Hause eine Privatfestlichkeit. Der Gastgeber hatte alles daran gesetzt, um den Eingeladenen etwas ganz Besonderes zu bieten. Er verfiel auf den Gedanken, Menuhin, den großen jugendlichen Geiger, der die Konzertsäle der Welt durch sein Spiel in Ekstase versetzte, für den Abend zu verpflichten. Er bot dem Knaben 75 000 Mark für ein einmaliges Auftreten von kaum einer halben Stunde. Zur größten Verwunderung des Magnaten aber lehnte der junge Geiger dankend ab. „Menuhin ist nicht käuflich, um zur Unterhaltung einer Handvoll schwerreicher Leute beizutragen," ließ er ihm bestellen. Musik ist für ihn etwas Heiliges . . .

Seine Pläne für die nächsten 2 Jahre? In Kalifornien besitzt das Wunderkind ein kleines Gut inmitten tropischer Flora. Mit Hilfe eines Architekten will sich Menuhin ein kleines Haus bauen, einfach ohne Prunk, aber zweckmäßig. Seine beiden jüngeren Schwestern werden bei den Bauarbeiten mit Hand anlegen. Wie wenig der begabte Jüngling die materiellen Güter schätzt, beweist die Tatsache, daß unter der Erde seines kalifornischen Grundstückes reiche Oelvorkommen liegen. Er jedoch denkt nicht im Entferntesten daran, etwa durch die Ausbeutung der Quellen sich ein Vermögen von vielen Millionen zu schaffen. Im Gegenteil! Yehudi Menuhin hat sich eigens im Kaufvertrag ausbedungen, daß seine Gutsnachbarn ihren Bodenbesitz für die nächsten 100 Jahre zum Zwecke von Oelbohrungen nicht veräußern.

Keine Sorgen um die Zukunft.

Der Virtuose wird demnächst 19 Jahre alt. Die nächsten 2 Jahre werden, trotz aller Ruhe, der er sich hingeben wird, vielleicht die schönsten seines Lebens sein. Das erste Mal in seinem Dasein wird er der Welt entrückt sein, Sonne und Freiheit genießen. Der junge Mann, der nun seinen wohlverdienten Urlaub von 2 Jahren antritt und mindestens 2½ Millionen in den Wind schlägt, braucht sich deshalb für seine Zukunft keine Sorgen zu machen. Denn erstens ist er bereits der Inhaber eines stattlichen Bankkontos und zweitens laufen seine Einnahmen aus den von ihm bespielten Schallplatten ja automatisch weiter . . .

Pferdesport

Rennen zu Cannes.

1. Rennen: 1. Saint Desir (Sautour), 2. Tartempion, 3. Prince des Tenebres. Tot.: Sieg 55:10, Platz 19, 16, 22:10. Ferner liefen 5 Pferde.

2. Rennen: 1. Kwasind (Mathet), 2. Durancon, 3. Silencio. Tot.: Sieg 42:10, Platz 17, 19, 21:10. Ferner liefen 10 Pferde.

3. Rennen: 1. Le Trac (Gleizes), 2. Marie Bell, 3. Seconde. Tot.: Sieg 28:10, Platz 12, 11:10. Ferner liefen 4 Pferde.

4. Rennen: 1. Djibouti (Mathet), 2. Jacoby, 3. Cuarnens. Tot.: Sieg 91:10, Platz 19, 19, 14:10. Ferner liefen 5 Pferde.

Handel • Gewerbe • Industrie

Montanwerte fest, Renten im Verlauf freundlich

Berliner Börse.

Die sich bereits gestern anbahnende Erholung an den Aktienmärkten machte bei wieder regerer Beteiligung der Bankenkundschaft heute kräftigere Fortschritte. Zu der wieder freundlicheren Grundstimmung trug insbesondere der gestern zustande gekommene Abschluß des deutschen Kreditabkommens 1936 bei. Daneben verwies man auf einige mit Dividendenerhöhungen verbundene Abschlüsse der Industrie sowie die höhere Kupferproduktion bei der Mansfelder Bergbau-AG. Intern regte eine kräftige Führung fast aller Montanwerte an. Die unbestrittene Führung hatten dabei Vereinigte Stahlwerke, die einen Anfangsgewinn von 1 Prozent sogleich nochmals um ½ Prozent verbessern konnten. Kräftig mitgezogen wurden Rheinstahl, die den gleichen Prozentsatz gewannen, ferner Mansfeld mit ebenfalls plus 1½ Prozent. Mannesmann und Klöckner zogen um je ¾ Prozent an. Eine Ausnahme bildeten Harpener mit minus ½ Prozent, ohne daß besondere Gründe für den Rückgang zu erkennen waren. Am Braunkohlenmarkt waren Ilse Bergbau, allerdings auf nur kleinen Bedarf, um 4 Prozent fester. Kaliwerte und chemische Papiere wurden, sofern überhaupt Notierungen erfolgten, meist zu Vortagskursen gehandelt. Farben konnten nach unverändertem Eröffnungskurs um ¼ Prozent auf 151¾ anziehen. Von Linoleumaktien waren Conti Linoleum auf weiter herauskommendes Angebot nochmals 1¼ Prozent schwächer. Elektrowerte wiesen Besserungen von ¼—½ Prozent auf. Von Tarifwerten konnten sich Dessauer Gas kräftig um 1¼ Prozent erholen. Kabel- und Drahtaktienmarkt waren Vogel Draht im Gegensatz zur Allgemeintendenz des Marktes weiter angeboten und 1 Prozent schwächer, Deutsche Kabel dagegen 1½ Prozent fester. Von Autoaktien wurden insbesondere BMW gefragt (plus 1 Prozent). An den übrigen Märkten fielen mit stärkeren Kursveränderungen auf: Holzmann (plus 1½), Stöhr (plus 1¼), Muag (plus ½), dagegen Metallgesellschaft, Schubert & Salzer sowie Engelhardt mit je minus ½ Prozent.

Am Rentenmarkt galten zumeist Vortagskurse. Die Umschuldungsanleihe zog erneut um 2½ Pfg. auf 87,40 an, während Reichsaltbesitz um 10 Pfg. auf 111 und späte Reichsschuldbuchforderungen um ¼ Prozent auf 97 zurückgingen.

Blankotagesgeld war zu unveränderten Sätzen von 2½ bis 2¾ Prozent und darunter zu haben. Am Valutenmarkt errechnete sich das Pfund mit 12,285, der Dollar mit 2,46.

Am Aktienmarkt machte die Kursbesserung im Verlauf allgemein weitere Fortschritte. Nach wie vor standen Montane im Vordergrund des Interesses. Vereinigte Stahlwerke zogen bis auf 84¾ an, Hoesch und Klöckner gewannen gegen den Eröffnungskurs je ¾ Prozent. Farben und Licht-Kraft waren um je ¾, Schubert & Salzer um ½, Muag und Dessauer Gas um je ¾ Prozent gebessert.

Am Rentenmarkt blieben die Umsätze auch heute wieder gering, Kursveränderungen von Belang traten kaum ein. Von Stadtanleihen sind 28er Elberfelder mit plus ¾ Prozent, von Landschaftlichen Goldpfandbriefen Ostpreußen mit Einbußen von 10—20 Pfg. zu erwähnen. Provinzanleihen waren gut gehalten. Im Gegensatz zu der variabel gehandelten Reichsaltbesitzanleihe, die im Verlauf um 20 Pfg. auf 110,80 nachgab, konnten Mecklenburger und Hamburger Altbesitz je ¾, Lübecker ¼ Prozent gewinnen. Von Länderanleihen ermäßigten sich Preußenschätze um 30 Pfg., 29er Braunschweiger um ¾ Prozent. Postschatzanweisungen beider Jahrgänge wurden 10 Pfg. höher bewertet. In Industrieobligationen zogen Arbed, vermutlich unter dem Einfluß der Kündigung der 7prozentigen Obligationen, um 1¾ Prozent an, während Konkordia-Bergbau um ¾ Prozent nachgaben.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Die Börse schloß zu zum Teil recht kräftig gebesserten Kursen. Vereinigte Stahlwerke zogen bis auf 85 an, hatten also einen Tagesgewinn von 1¾ Prozent, wobei rund eine halbe Million umgingen. Rheinstahl zogen gegen den Eröffnungskurs um 1¼, Mannesmann um ½ Prozent an. Fest lagen von Schiffahrtswerten Norddeutscher Lloyd mit einem Tagesgewinn von 1¼ Prozent. Daimler konnten sich um ¾ Prozent, Vogel Draht um 2 Prozent erholen.

Nachbörslich galten die Schlußkurse meist Geld.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,461, das englische Pfund mit 12,285 notiert.

Am Kassamarkt überwog heute bei zwar kleinen Verbesserungen die freundliche Stimmung. Sarotti konnten 4¾, Rositzer Zucker 2¾ Prozent höher ankommen. Hohenlohe und Gerresheim waren je 2½ Prozent fester. Schwächer dagegen waren nach der festen Haltung der Vortage Busch-Optik mit minus 3, gegen letzte Notiz ermäßigten sich Hedwigshütte um 5½, Bürgerliches Brauhaus um 3½ Prozent. Von Großbankaktien waren Handelsgesellschaft und Commerzbank je ¼, Adca ¾ Prozent höher bewertet. Dresdner Bank und DD-Bank unverändert. Von Hypothekenbanken lagen Hamburger Hypotheken mit minus ¾ und Rheinische Hypotheken mit minus ½ Prozent stärker verändert.

Steuergutscheine blieben unverändert, 1937, 1938 repartiert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Rheinisch-Westfälische Börse eröffnete in fester Haltung. Unter Bevorzugung von Montanwerten war das Geschäft etwas lebhafter. Die Kursgewinne betrugen bei Beginn durchschnittlich ½ Prozent, gingen jedoch bei einzelnen Papieren bald über 1 Prozent hinaus.

Der Montanmarkt setzte bei regen Umsätzen in fester Haltung ein. Rheinstahl eröffneten 1 Prozent fester und gewannen nach den ersten Umsätzen weiter ¾ Prozent. Dahlbusch, Hoesch und Mannesmann sowie Ver. Stahl waren zunächst je ½ Prozent gebessert, die beiden letzteren Papiere stiegen jedoch kurz nach Eröffnung weiter um ½ Prozent. Deutsche Erdöl wurden ¾ Prozent erhöht gehandelt. Maschinenwerte gleichfalls fester. Muag zogen ¼ Prozent an. Chemiemarkt bei kleinem Geschäft in Farben gut gehalten. Elektropapiere tendierten still, vereinzelt wurden RWE ¼ Prozent fester bezahlt. Von den Kaliwerten waren Wintershall leicht erhöht im Verkehr und blieben gesucht. Auf dem Markt der Sonderwerte konnten sich Westdeutsche Kaufhof heute ¼ Prozent bessern. Festverzinsliche freundlich. Im Handel waren Altbesitz, die ¼ Prozent gewannen. Industrieobligationen ruhig bei kleinen Umsätzen in 4½prozentige Stahlbonds, die behauptete Kurse erzielten. Reichsbahnvorzüge unverändert. Der Kurenmarkt lag uneinheitlich. Während Kohlenwerte eher zur Schwäche neigten, blieb der Kalimarkt gut behauptet bzw. leicht befestigt. Am Kohlenkurenmarkt sind Deutschland mit minus 10 RM. bei regeren Umsätzen aus dem Verkehr gegangen. Einen stärkeren Abstrich mußten sich Heinrich-Kuxe gefallen lassen, die bei einem Umsatz ca. 150 RM. verloren. Langenbrahm ermäßigten ihre Angebotskurse um 100 RM., doch kam es hier zu keinem Abschluß. Der Braunkohlenmarkt lag ziemlich unverändert. Auf dem Kalikuxenmarkt blieben von den schweren Werten Braunschweig-Lüneburg und Mariaglück weiter beachtet. Die kleineren, wie Heimboldhausen, Habighorst, Neuallstedt und ebenso auch Ransbach lagen dagegen unverändert. Die Elsässerwerte gelangten auf letzter Basis zur Notiz.

Auf dem Kohlenaktienmarkt traten nennenswerte Kursänderungen nicht ein. Das Geschäft beschränkte sich auf einige Umsätze in Ewald-König Ludwig, die zunächst unverändert blieben und dann ½ Prozent höher aus dem Markt gingen. Gefragt blieben Niederrhein. Bergbau, ohne daß jedoch entgegenkommendes Angebot herauskam. Der Kalimarkt lag still, Burbach waren eher etwas leichter im Handel.

Die feste Haltung blieb auch im weiteren Börsenverlauf vorherrschend. Kleine Kursgewinne erzielten noch Dahlbusch, Rheinstahl, Ver. Stahl und Westdeutsche Kaufhof. Wintershall gaben ¼ Prozent nach.

Der Kassamarkt verkehrte in ruhiger Haltung bei behaupteten Kursen. Kabel Rheydt waren 1 Prozent niedriger im Verkehr und blieben weiter gesucht.

Zum Schluß entwickelten sich noch rege Umsätze in Ver. Stahl, die einen Tagesgewinn von 1½ Prozent erzielten.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Siam, Saigon und Burmah liegen weiter außerordentlich fest bei lebhafter Umsatztätigkeit. — In den Monaten Dezember 1934 bis November 1935 wurden über Bangkok 1 634 630 Tonnen Reis ausgeführt gegen 1 871 911 Tonnen in der entsprechenden Vorjahreszeit. Ueber Saigon wurden im Kalenderjahr 1935 insgesamt 1 710 000 Tonnen verschifft gegen 1 575 500 Tonnen im Jahre 1934. — Hiesiger Markt still, Preise nominell unverändert.

Kaffee: Offerten von Brasilien und Zentralamerika unverändert. Lokokaffees haben zu letzten Preisen regelmäßiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Die Kaffeezufuhren in Hamburg haben sich wieder verstärkt, allein am 20. 2. kamen rund 60 000 Sack an.

Schmalz: Ruhig. Amerik. Steamlard 27½, Purelard 28¼—28½ Dollar per 100 Klg. Dänisches Schmalz unverändert. — Fettwaren unverändert.

Oele und Fette: Das Inland bekundet Kaufinteresse für die verschiedenen Oele, jedoch konnten angesichts der kleinen Mühlenzuteilungen nur beschränkte Umsätze getätigt werden. Von den Auslandsmärkten liegen ruhige Meldungen vor.

Rohkakao: Stetig. Accra g. f. neue Ernte Febr.-März-Abl. 24/— sh. je nach Qualität, Lagos taq neue Ernte, Febr.-März-Abl. 23/9 sh. cif, Sup. Thome auf Approbation, Febr.-März-Abl. 24/6 sh. cif, Sup. Bahia, monatliche Abladungen März— Mai 25/3 sh., Juli bis Dezember 24/8 sh. cfr., Plant. Trinidad, erste Marken, Febr.-März-Abl. 37/6 sh. cfr., zweite Marken, Febr.-März-Abl. 36/— sh. cfr., Sup. Epoca Arriba, Febr.-März-Abl. 33/3 sh. cfr., Sup. Sommer-Arriba, März-Mai-Abl. 35/3 sh. cfr. Preise für 50 Klg. netto unverzollt.

Zucker: Auf kaum behaupteten Auslandsmärkten wurde die Forderung für Tschechenzucker leicht ermäßigt, wogegen britischer Zucker unverändert gehalten wurde. Am Terminmarkt war die Haltung unverändert ruhig. Tschech. Zucker Febr. 6/8¼ sh. per 50 Klg.

Viehmärkte

Viehmärkte in Gelsenkirchen.

Beim gestrigen Viehmarkt im Ortsteil Gelsenkirchen wurden im ganzen 442 Stück Schweine aufgetrieben. Es kosteten: 6—8 Wochen alte Tiere 17 bis 22 RM., 8—10 Wochen alte 22—28 RM., 10—12 Wochen alte 28—35 RM. und ältere Tiere 45—60 RM.

Bei dem letzten Viehmarkt im Ortsteil Buer wurden insgesamt 888 Stück Schweine aufgetrieben. Es kosteten: 6—8 Wochen alte Tiere 22—28 RM., 8 bis 10 Wochen alte 28—34 RM., 10—12 Wochen alte 34 bis 40 RM. und ältere Tiere 40 und mehr RM.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 22. Februar 1936.

6.00 von Stuttgart: **Choral.** Anschließend **Leibesübungen.**

6.30 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Musikkorps des Inf.-Reg. 7, Schweidnitz und der Funktanzkapelle. — Mitwirkende: Jonescko (Zither); Schuster (Gitarre); Marzony und Bonny (Röhrenorgel und Xylophon). Ziehrer: Kinderliedermarsch / Thomas: Ouvertüre z. Oper „Raymond" / Staudacher: Bayrisch-Zell. / Fucik: Die Regimentskinder / Schreiner: Verwandte Seelen / Zipf: Eroberte Herzen / Scheibe: Freude durch Wandern.

7.00 **Nachrichten — Choral — Morgenruf.** Bohm: Ouvertüre zu einem Lustspiel / Krueger: Der Klapperschlangendompteur / Dondl: Almbleamerl / Bode: Kobolbspiele / Merkling: Drei elsässische Bauerntänze / Kochmann: Ein schöner Traum / Auf der Alm / Schön ist die Jugend / Kanbach: Marsch.

7.30 **Kalenderblatt;** anschließend **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.00 Bremen: **Frauenturnen.**

10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.15 von Berlin: **Heldengräber im märkischen Sand.**

10.30 Bunte: **Kindergarten.**

11.15 Sonnenuhr: **Was ist los im Sport?**

11.40 **Die Werkpause** a. Stuttgart (aus Karlsruhe): Buntes Wochenende. Es spielt das deutsche Tanzorchester. — Solisten: Paula Stanton (Sopran); Rettner (Violine); Zimmer (Akkordeon); Heck (Posaune); Stittel (Klavier); Kalf: Olympiasieger / Kommando: Tanzende Models / Zwei Violinen / Zwerg: Slawischer Tanz Nr. 2, b) Antonine: Carnavetta / Lautenschläger: Eine kleine Melodie / Serafini-Alichaulin: Sonnenuhr am Wolgaufer / Doelle: Amphitryon / Fürst: Poeme / Bachernegg: Die Berge sind Klerida: Fischertanz-Polka / Kurt: Der Zirkus kommt / Zaidei: Liebesmelodie / Wachtel: Puppenmarsch.

12.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

Stolz: Ob blond ob braun / Pörschmann: Piaue-As / Lincke: Walzer aus „Frau Luna" / Zwei Gesangschlager: a) Reinfeld: Heimlich und leise, b) Joenien: Küsse sind die Sprache der Liebe / Joh. Strauß: Eine Nacht in Venedig / Zwei Gesangschlager: a) Stolz: Oft fängt das Glück beim Walzer an / b) Wenneis: Schön ist das Leben / Karste: Auf der Wals.

14.00 **Mittagsmeldungen.**

14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**

15.00 **Für unsere Kleinen:** Laßt uns lachen und fröhlich sein.

15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00 **Der Frohe Samstag-Nachmittag des Reichssenders Köln.** Trude Adam (Soubrette); Engels (Tenor); Legrand (Tenor); Don und Dönchen; die Vier Hotters; das Kleine Orchester des Reichssenders Köln; ein Blasorchester; die Drei lustigen Gesellen des Reichssenders Köln mit ihrer Laterna magica und Tante Judela.

18.00 **Zur Unterhaltung.** Es spielen: Das Kammerquintett.

19.00 **Vor Karneval** noch 45 besinnliche Minuten.

19.45 **Momentaufnahme.**

20.00 **Erste Abendmeldungen.**

20.10 **Walzerkönig Johann Strauß.** I. Von Werk 18—29. Das Große Orchester des Reichssenders Köln. II. Eine Nacht in Venedig. Operette von Johann Strauß. — Das Große Orchester und der Kammerchor.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.20 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten.

22.50 **von Leipzig . . . und morgen ist Sonntag.** Das frohe Wochenende mit Betty Seidlmayr-Hartung und dem Ende-Orchester.

Sonntag, den 23. Februar 1936.

6.00 von Hamburg: **Hafenkonzert** an Bord des Motorschiffes „Iberia". I. Glocken vom Großen Michel — Weckruf. II. Fähre: Unter deutschen Fahnen / Suppé: Ouvertüre zu „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" / Meyer-Helmund: Zauberlied / Larcher: Semper vivum / Michaelis: Die Schmiede im Walde / Arditi: Ewig blauer Himmel / Gnauck: Auf, Matrosen, die Anker gelichtet / Kutsch: Paraphrase über das Lied „Volk ans Gewehr" / Wagner: Melodien aus „Der fliegende Holländer" / Parademarsch / Lincke: Verschmähte Liebe / Storl: Bergmannslieder / Niederlitz: Marionetten / Otto: Mein Vaterland.

8.00 **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.05 **Feierstunde.** Zu Horst Wessels Todestag. Zwei Gedichte von Lerch und Möller. — Streichquartett A-Moll, Werk 41/1 von Schumann. — Von der Ehre und dem Ehrengedächtnis. — Große Fuge B-Dur für Streichquartett von Beethoven. — Ausführende: Das Prisca-Quartett.

9.15 **Heitere Musik am Morgen.** Es spielen „Die fröhlichen Fünf".

10.00 **„Der Schalk".** Rondo für Cello und Klavier von Bach / Kürten: Von Johannes dem Dorfschalk / Finale aus dem Reiter-Quartett von Haydn / Die alte lustige und zugleich hinterlistige Geschichte vom Fischer und seiner Frau, im Platt der Leute von der Emsher / Scherzo aus dem Quartett von Verdi / Allegro spiritoso von Senaille. Humoreske von Dvorak für Cello und Klavier / Reinick: „Dammisch und dämlich" — „Man und männlich" / „Mit tausend Wort P. S. durch die deutsche Sprache" / Masken, Werk 59, von Niemann für Klavier: Präludium — Chinesischer Mandarin — Kokette — Spanierin — Johann Strauß — Russischer Volkstänzer — Deutsches Mädchen — Tarantellentänzer — Der lustige Mijnheer — Schwarze Larve — Der Biedermeier — Schweizer Sennerin — Ital. Pifferari — Zum Schluß / Jensen: Wilhelm Grimm u. seine Märchen. Zum 150. Geburtstag des Dichters. Ausführende: Das Streichquartett des Reichssenders Köln.

11.30 von Leipzig: **Kantate von Johann Sebastian Bach.** „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn" Das Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig; der Thomanerchor. Solisten: Dr. Hofmann (Tenor); Ottel (Baß); Prof. Ramin (Orgel).

12.00 **Musik am Mittag.**

12.00 von Berlin: Musikkorps der Fliegerhorst-Kommandantur Berlin-Staaken. Ratt: Präsentiermarsch der Flieger — Kielow: Deutscher Fliegergeist / Alimenka: An der Wolga / Lautenschläger: Lisonia / Bueder: Flieger empor / Huisdel: Kamerad, Glück ab / J. Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald / Wottschach: Der lustige Flieger / Popp: Ballett-Suite / Feige: Fliegergruß / Urbach: Fliegermarsch.

13.00 **Ein Wort an die Hörer.**

13.10 **Glückwünsche.**

13.15 von Berlin: **Fortsetzung der Musik am Mittag.** Bund und sein Orchester: Balalaika-Quintett Sokoloff. Künneke: Lind ist die Nacht / Lehar: Schön ist die Welt / Balalaika-Quintett / Lehar: Gold u. Silber / Künneke: Wenn Rosen träumen. Tango / Balalaika-Quintett / Lehar: Die ganze Welt dreht sich um Liebe / Künneke: Intermezzo aus „Herz an Bord" / Balalaika-Quintett / Lehar: Melodien aus „Das Land des Lächelns".

14.00 **Für große und kleine Kinder: „Hurra Fastnacht!"** (Mit Eulenspiegel durchs deutsche Land).

14.30 **Neckereien und Meckereien.** Der Kampf mit dem Anlager. / Der Geheimbund UKB. / Oboe, Fagott, Flöte und Horn pumpen die Lungen und heben vor Zorn, und sie beginnen . . . / Eine Schulstunde. Thema: Was ist ein Stammtisch? / Kennen Sie das Lied: Es zogen drei Krähen zum Königsforst? / Ein Gefolgschaftsbericht / Und zum Schluß etwas ganz Besonderes: Die Rüpelkomödie aus dem Sommernachtstraum von Shakespeare. Ausführende: Gebietsspielschar Mittelrhein der Hitler-Jugend.

16.00 **Nette Sachen aus Köln u. dem rheinisch-westfälischen Karneval.** Mitwirkende: Erna Fabrig (Sopran); Bleiß (Tenor); Balser (Bariton); Salomon (Lieder zur Laute); Schmitz und Kowalski an zwei Flügeln; Boeren (Mundharmonika); Maraa Bäuml (Gitarre); Ramus (Kunstpfeifer); das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.

18.00 **Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.**

19.00 **Länderfußballkampf. Deutschland gegen Spanien in Barcelona.**

19.45 **Sportvorbericht.**

20.00 **Alaaf Kölle — Gut Stuß Menz.** Karnevalsringsendung Mainz—Köln. I. Große Prunk- und Fremdensitzung des Mainzer Karneval-Vereins e. V. 2. Große Damenprunksitzung des Festausschusses Kölner Karneval e. V.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.30 von München: **Tanzmusik.** Es spielt das Münchener Tanzfunk-Orchester. Mitwirkend: Tatjana Birkigt (Kleinkunstlieder); Schmidmeier (Klavier).

Montag, den 24. Februar 1936.

6.00 von Stuttgart: **Choral.** — Anschließend: **Leibesübungen.**

6.30 von Frankfurt: **Frühkonzert.** „Hinein", fröhlicher musikalischer Wochenanfang. Ausführende: Kapelle Hauck; Franz (Xylophon), Finger: Weckruf an Bord / Lanner: Hofballtänze / Reckenwald: Nachtigalls Morgengruß / Löhr: Artistenleben / Wagner: Ich sende diese Blumen dir / Knuth: Immer lebhaft.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Choral — Morgenruf.**

Jones: Melodien aus „Geisha" / Spendien: Romanze für Violine und Orchester / de Micheli: Gnomenparade / Sommerfeld: Lebenssunken / Viebia: Poeme / Kuhn: Immer lustig und fidel / Ferraris: Zwei Gitarren / Kuß: Zwei Miniaturen / Der Matador.

8.00 **Kalenderblatt.** — Anschließend: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.15 von Königsberg: **Fastnachtskringel.**

10.45 Heinemeyer: **Was brachte der Sportsonntag?**

12.00 **Die Werkpause.** Es war einmal ein treuer Hujar . . . Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15 **Alaaf und Helau.** Rosenmontag in Rheinland und Westfalen.

15.15 Düsseldorfer Rosenmontagszug.

13.45 Rosenmontagszug in Münster.

14.15 Kölner Rosenmontagszug.

15.00 **Schlachtviehmarktberichte.** Anschließend: **Die fröhlichen Fünf spielen.**

16.00 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Hippmann spielt. In der Pause von 17.00—17.10: Fernlasthauptbahnhof Berlin. Der Zeitfunk bei den Giganten der Landstraße.

18.00 von Stuttgart: **Fröhlicher Alltag.** „Champagner im Blut". Mitwirkende: Hedwig Jungfurth (Sopran); die Wellensittiche; Gieken; die Stuttgarter Volksmusik; das Rundfunkorchester.

19.45 **Karneval im alten Bonn.** Erinnerungen von Schmidtbonn.

20.00 **Erste Abendmeldungen.**

20.10 **Melodie der Freude.** Buntes Rosenmontagskonzert. Mitwirkende: Klära Hanien, Anna Krug-Meinhold (Sopran); Engels-Hartung (Tenor); Kirch (Bariton); Schacher (Baß-Bariton); Klavierduo Hahn-Thiele; Kreiel (Saxophon); Janien (Akkordeon); Kreking (Xylophon und Vibraphon); das Große Orchester des Reichssenders Köln, das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, der Kammerchor des Reichssenders Köln.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

Union Heinrich Schlenkhoff G.m.b.H. Kohlen Koks Briketts Anthrazit Ruf: 502 41
Lieferung ab Lager Cranenburger 76

Alle Bücher u. Zeitschriften besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Rottsches
Bochum - Viktor - Straße 2, neben dem Postamt.

SPUK IM SCHLOSS

Von AXEL RUDOLPH

Im Alten Schloß zu Berlin verkünden die Uhren Mitternacht. Schwer und dumpf dröhnen die Schläge. Aus der roten Adlerkammer kommen die porzellanfeinen Klänge einer Konsoluhr. Dann schweigt die Nacht wieder.

Dem Posten, der mit reglementarisch gespreizten Beinen am Eingang der Galerie Wache steht, kriecht ein Schauer den Rücken herauf.

Still ist das Schloß. Kein Schritt hallt auf den Marmorfliesen. Kein Schlürfen von Füßen, kein Windstoß. Und doch hat der „lange Kerl" ein unheimliches Gefühl, als ob er nicht allein sei.

„Dreh dich um", raunt eine Stimme ihm zu, „dreh dich um und sieh!"

Saperment, was ist das nur? Bei den Siptitzer Höhen flogs ihm nicht so unter der Montur, wie jetzt in dieser Stunde. Mit einem Ruck wendet sich der Posten und — erstarrt im selben Augenblick zu Stein wie die Marmorfiguren rings in den Nischen. Mitten auf dem Flur steht eine Frau. Es ist nichts Geisterhaftes an ihr, wie sie da steht, kein Totenkopf und kein Gespensterlaken. Ein einfaches, weißes Gewand fließt an der schlanken Gestalt herab, etwas altmodisch, aber immerhin ein rechtschaffenes, natürliches Frauengewand. Aber das Gesicht! Zwei übergroße Augen strahlen, in denen ein Wissen liegt um alles Glück und alles Leid der Welt.

Ich muß schreien, denkt der Posten ganz klar. Wenn sie noch einen einzigen Schritt vorwärts macht, muß ich mein „Wer da?" rufen!

Aber er schreit nicht. Die Lippen sind wie ausgetrocknet, die Kehle zusammengeschnürt. Langsam schwebt das Gesicht näher. Ein Gewehr klirrt auf den Steinfliesen. Ein schwerer Körper schlägt lautlos hin.

*

„Na so", nickt der General von Saldern. „Fand die Ablösung den Posten bewußtlos am Boden liegen. Brachte ihn zunächst in den Arrest. Hat aber der Medicus festgestellt, daß nicht Trunkenheit schuld sei an solcher Malconduite, sondern eine veritable Ohnmacht."

„Wäre auch noch schöner", knurrt der General Möllendorf, Stadtkommandant von Berlin", wenn die Kerls auf Schloßwache Branntwein söffen."

„Bleibt demnach der klare Bericht des Postens über das Erscheinen der Weißen Frau", stellt der Kammerherr von Stenzel fest.

Der Präsident der Akademie streicht sich nachdenklich das Kinn. „Den Berichten zufolge ist die Weiße Frau zum letzten Mal erschienen, den Tod hochseliger Majestät zu verkünden. Wie immer mit schwarzen Handschuhen und halbverschleiertem Gesicht."

„Demnach wäre nichts zu befürchten," atmet ein junger Adjutant auf. „Von schwarzen Handschuhen vermeldet der Rapport nichts."

„Aber gänzlich unverschleiert!" wirft ein anderer ein. „Es geht die Sage im Volk, daß die Weiße Frau letzte Geheimnisse demjenigen enthüllt, der sie unverschleiert sieht."

„Sssst! Attention!"

Unscheinbar, höflich und gelassen, sich nach allen allen Seiten verbeugend, gleitet ein Männlein durch den Saal und verschwindet hinter der Flügeltür zum Gemach des Königs. Besorgte Augen folgen ihm. Es steht nicht gut um die Gesundheit Seiner Majestät in der letzten Zeit.

*

„Wer hat die Wache gestellt, Fredersdorff?" — „Erstes Bataillon Garde, Majestät." — „Der Offizier der Ronde?" — „Lieutenant von Malchin." Der König nickt. „Ist kein Geisterseher, der Malchin. Hat sich bei Burkersdorf Meriten gemacht. — Sag Er, was Er denkt, Fredersdorff. Weibergeschichten meiner Offiziere?" — „Nein, Majestät." — „Hm, Spionage?" — „Nein." — „Nehm Er sich in acht, Fredersdorff! Laß Er sich nicht die Worte aus den Zähnen ziehen. Er denkt auch an die — Weiße Frau?"

Ein banger Blick aus sorgenvollen Dieneraugen fliegt hinüber zu dem Mann im schlichten, mit Spaniol betupften Rock. „Von." Der König macht eine kurze Handbewegung. „Estimire zwar nicht den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und hab' eine Aversion vor Frauenzimmern, so des Nachts ihr Wesen treiben. Will aber doch Madame begrüßen, die sich so liebevoll meines Hauses annimmt. — Er schweigt, Fredersdorff!"

*

Wieder schlagen die Uhren die Mitternachtsstunde im alten Schloß. Einsam liegen die Gänge. Selbst der Posten vor der Galerie ist heute unbesetzt. Und wieder weht es heran, weiß, überirdisch, lautlos. Aus einem Lehnstuhl in einer Nische erhebt sich mühsam am Krückstock die Gestalt eines alten Mannes, lüftet höflich den Dreispitz.

„Was verschafft mir die Ehre, Madame?" klingt eine trockene Stimme durch das Dunkel. Die nächtliche Gestalt schweigt. Stumm steht das Frauengesicht in der Nacht, die großen Augen fast traurig auf den Mann gehetet. Und plötzlich beginnt der alte Mann zu sprechen, langsam, wie von innerem Zwang getrieben. „Kommen Sie, mir etwa zu sagen, Madame, daß meine Zeit um ist? Wäre zuviel der Mühe. Hab's lange schon gemerkt, daß das Räderwerk hier drinnen nicht mehr recht will. Wollen Sie mir meinen Tod verkünden? Gehen Sie schlafen, Madame! Wenn Sie mir ansonsten nichts zu melden haben, so reicht ihre Prophetie nicht über mein Wissen . . . Es ist nicht nötig, daß ich lebe, Madame. Preußen lebt! Was ich geschaffen habe, lebt und wird weiter leben, auch wenn ich nicht mehr bin."

Dann schlägt die Dunkelheit zusammen über der stillen Galerie. Langsam, müde läutet der König. „Laß Er anspannen, Fredersdorff. Wir fahren nach Sanssouci. Heut' ist ein schwerer Tag."

„Donnerwetter", sagt in die Stille eine Stimme am Ende der Galerie, „wenn das morgen auch so klappt!" Otto Gebühr erhebt sich aus seinem Sessel und reckt die steif gewordenen Glieder. Lil Dagover hat sich bereits umgezogen und wartet ungeduldig auf ihren Wagen.

Das klingende Haus von Bückeburg

Vor kurzem erst wurde in Bückeburg die erste und zunächst einzige deutsche Militär-Musikschule eingeweiht und schon jetzt herrscht reges Treiben in dieser Lehranstalt, die ganz neue und wichtige Aufgaben zu erfüllen hat.

Oh Herzen im Viervierteltakt.

Rekruten mit Pauken und Trompeten.

In Bückeburg, der alten Stadt am Rande der norddeutschen Tiefebene liegt ein alter Bau, die ehemalige fürstliche Musikschule. Lange Zeit war sie ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen und verträumt blickten die Räume in den geruhsamen Alltag der Schaumburg-Lippischen Metropole. Seit einigen Wochen aber ist dort neues, hoffnungsfreudiges Leben eingekehrt. Schon von weitem vernimmt man ein lustiges Dudeln, Brummen und Pfeifen, das aus den Fenstern dringt; durch die Gänge eilen fröhliche Menschen, Jünglinge und Männer, und da und dort stehen oder liegen Musikinstrumente der mannigfachsten Art, als ob sie nur darauf warteten, klingende und singende Melodien hervorbringen zu dürfen. Ja, die Zeiten haben sich hier geändert, seit die ersten Militär-Musikschüler eingezogen sind.

„Die Militärmusik unserer Zeit muß für ihre eigentliche militär-vaterländische Bestimmung nicht nur die höchste Stufe erreichen, um ein festes Band zwischen Volk und Militär zu knüpfen, sondern auch dadurch eine hohe kulturelle Aufgabe erfüllen, daß sie veredelnd auf Seele und Geist der Menschen wirkt." Diese Zielsetzung gab der Präsident der Reichsmusikkammer unseren Militär-Kapellen, und Zweck der ersten und vorerst einzigen deutschen Musikschule in Bückeburg ist es, einen Nachwuchs heranzuziehen, der zur Erreichung des hohen Zieles befähigt ist.

Man glaube nicht, daß sich die Bestimmung der Militärmusik in der Wiedergabe schneidiger Märsche erschöpft. Höhere Aufgaben warten ihrer und sie wird in Zukunft an die historischen Verdienste anknüpfen können, die sich die Soldatenkapellen in der Musikgeschichte schon erworben haben. Es ist ja bekannt, daß viele Werke Richard Wagners nur dadurch sehr rasch ins Volk gedrungen sind, daß sie für Militärmusik bearbeitet worden sind; und dann sind da noch die großen beliebten Volkssinfonie-Konzerte, denen ebenfalls durch die Militärmusik Schrittmacherdienste geleistet wurden.

Die Nachkommen der „Feldtrompeter".

Vor vier Jahrhunderten hat Kaiser Karl V. den Feldtrompetern und Heerpaukern in Würdigung ihrer Bedeutung besondere Reichsprivilegien verliehen. An deren Nachkommen, die sich jetzt in der Bückeburger Militär-Musikschule zusammengefunden haben, ist es nun, den alten Ruhm fortzupflanzen. Bei Gründung der Schule lagen 23 Bewerbungen vor und heute sind es bereits 60 Musikrekruten aus allen deutschen Gauen, die der Lehranstalt angehören. Vier Jahre dauert im allgemeinen die Ausbildungszeit. Schon vom 14. Lebensjahr an ist der Eintritt möglich. Das Schulgeld beträgt 200 Mark im Jahr und für Unterbringung und Verpflegung sind 30 Mark monatlich zu entrichten.

Unter Leitung von Direktor Paul-Gerhard Scholz werden die Schüler theoretisch und praktisch in das Wesen der Militärmusik eingeführt. Der Lehrplan sieht in erster Linie eine gründliche Ausbildung in den Instrumenten vor. Besonders gepflegt werden Trompete, Flöte, Querpfeife, Waldhorn und Klarinette, und zur Ergänzung Geige, Cello und Klavier. Wie in keiner anderen Musikschule besaß man sich aber mit dem Schlagzeug, mit Pauken und Trommeln, Triangel und Xylophon, die ja einen wichtigen Bestandteil der Militärmusik ausmachen.

Außerdem sind die Schüler aber auch wirkliche Soldaten. Der körperlichen Ertüchtigung ist ein breiter Raum gegeben, mit klingendem Spiel geht es Tag für Tag auf den Uebungsplatz und mit sportlicher Betätigung wird die Ausbildung in der Musik ergänzt. So wird eine Jugend herangezogen, die nach Ablauf ihrer Schulzeit eine wertvolle Bereicherung unserer Wehrmacht darstellt. Am Ende seines Lehrganges hat sich jeder Schüler einer Schlußprüfung zu unterziehen, die von Vertretern der Reichsmusikkammer und des Reichskriegsministeriums abgenommen wird. Und nur derjenige, der das Examen mit Erfolg besteht und auch in körperlicher Hinsicht wehrtauglich ist, wird in das Musikkorps unseres Heeres eingestellt. Es sind alles tüchtige Militärmusikmeister, diese jungen Menschen, die sich mit Feuereifer ihrem Studium hingeben.

Von zwei bis drei: Tsching-bum-trara.

Beim Wettstreit der Militärkapellen auf der Pariser Weltausstellung 1867 war Preußen einstimmig der erste Preis zugesprochen worden. Es hat also den Anschein, als ob uns das kraftvolle, exakte Musizieren im Blute läge. Und wirklich, die Insassen der Bückeburger Anstalt bekräftigen diese Meinung. Schmetternd dröhnen die Fanfaren und brausend hummen die Bässe, wenn, wie die Schüler scherzhaft sagen, „Tschingbum-trara" auf dem Stundenplan steht. Aber es ist ja nicht allein mit dem Spielen getan. Wenn die Notenblätter für den „Hohenfriedberger" oder „Torgauer Marsch" ausgeteilt werden, dann ist das für den Lehrer der Anlaß, seine Rekruten auf die Bedeutung der Orte hinzuweisen, die den Märschen ihre Namen gaben. Eine lebendige Beziehung zur deutschen Geschichte wird dadurch geschaffen, die Wandlung der Militärmusik in den vergangenen Jahrhunderten erläutert und das Schicksal der traditionsreichen Melodien aufgezeigt.

Militärmusik sagt man schlechthin. In Bückeburg jedoch erfährt man nun, daß die Musik der Infanterie ganz anders geartet ist, wie die der Kavallerie und die der motorisierten Truppen anders als die der Flieger. Jede Waffe hat die Musik, die ihren eigenen Rhythmus atmet, und deshalb ist es nur ein Ausdruck ihrer Eigenart, wenn die neuen deutschen Fliegerkapellen auch Saxophone verwenden.



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 22 — 1936

Das Geheimnis des Bergsees

Roman von FELIX NABOR

(Nachdruck verboten)

Er zitterte vor Wut, preßte ihre Arme, daß sie schmerzten, und rief: „Treibe mich nicht zum Aeußersten, sonst werde ich das ganze Dorf vernichten. Und wenn du dich mit dem Ingenieur trauen läßt, fliegt in derselben Stunde das Wirthaus mitsamt der Hochzeitsgesellschaft in die Luft. Merke dir das und schweige! Wenn du auch nur mit einem einzigen Wort dieses Geheimnis verrätst, so ist es — um den andern gleichen."

„Aber warum denn, um Gotteswillen?"

„Weil er zwischen mir und dir steht — und zuviel ist auf der Welt. Holt ihn der — Tod, so wirst du frei — und dann bist du mein. Denn ich lasse dich keinem andern, zum Frühjahr wirst du meine Frau. Das habe ich geschworen — und nun geh' und heirate den andern, wenn du den Mut dazu hast."

Er suchte sie in seine Arme zu ziehen, allein sie riß sich los und eilte wie ein gehetztes Wild zum Schulhaus hinauf.

Ihr graute vor diesem Manne, in dem die Leidenschaft die finsteren Dämonen der Hölle entfesselt hatte. Man durfte seine Worte nicht leicht nehmen, er machte wahr, was er androhte, denn er war ein Gewaltmensch, der auch nicht vor einem Verbrechen zurückschreckte, wenn es galt, sein Ziel zu erreichen.

Lore, von wahnsinniger Angst erfaßt, wagte mit niemand über Plonners furchtbare Drohung zu reden. Glücklicherweise war eine Nottrauung nicht erforderlich. Seit ein paar Tagen ging es Robert besser, seine junge, kräftige Natur trug den Sieg davon — er durfte wieder an das Leben glauben. Als in der folgenden Woche ein sonniger Tag kam, brachte ihn der Arzt in ein Sanatorium nach München.

Die Trennung war für die Verlobten sehr schmerzlich, allein Lore hatte wenigstens den einen Trost, daß Robert der völligen Genesung entgegenging.

Markus Plonner erschien nun wieder öfter im Dorfe, aber er begegnete nur finsteren Gesichtern. Man konnte es ihm nicht verzeihen, daß er die Gemeinde in der größten Bedrängnis im Stiche gelassen hatte.

Er kümmerte sich nicht darum. Nur das eine war ihm peinlich, daß er auch mit Lores Vater zerfallen war. Er suchte den Lehrer für seine Pläne zu gewinnen, fand aber weder bei ihm noch bei Lore das geringste Entgegenkommen. Lore gab ihm deutlich zu verstehen, daß ihr sein heimtückisches Treiben verhaßt sei. Sie verbat sich jede weitere Annäherung und hielt ihrem Verlobten die Treue.

Diesem ging es nun ganz gut. Er war geheilt und reiste im Februar nach dem Süden, um dort seine Gesundheit zu kräftigen. Er schrieb an Lore vom Gardasee zärtliche Briefe und teilte ihr mit, daß er gleich nach seiner Heimkehr im März oder April sein großes Werk in Arlberg in Angriff nehmen werde.

Zwölftes Kapitel.

Wieder donnerten die Lawinen von den Bergen, die Wildwasser überschwemmten das Tal, die Wogen des Sees hämmerten wütend an Kirche und Turm. Die Not im Dorfe war grenzenlos, der Tod ging durch die Gassen, zwanzig Menschenleben rafften Krankheit und Hunger während des Winters hinweg.

Dann hielt der Frühling endlich seinen Einzug in das Tal des Todes, die Sonne weckte in der Natur neues Leben und in den Herzen neue Hoffnung.

Kaum war der Schnee weg, so kehrte Robert Stamm nach Arlberg zurück, bezog seine Stube im Wirtshaus wieder und wurde von allen freundlich als Retter begrüßt. Am größten war der Jubel im Lehrerhause, denn Robert war völlig gesund, frisch und stark von der Sonne des Südens gebräunt, voll Tatendurst — und was das Beste war: er brachte gute Nachricht mit.

„Nun soll Leben in dieses tote Dorf kommen", sagte er, als er mit Lore im vertrauten Kreise saß, „es wird vorwärtsgehen. Meine Pläne sind genehmigt, der Staat zahlt eine hübsche Summe, daß die Arbeiten nicht stocken und gleich an zwei Punkten beginnen können — oben beim „Sünder" und drunten am See. Morgen schon treffen 20 Arbeiter ein, die mit Minenlegen und der Sprengung vertraut sind, am See werden alle arbeitsfähigen Männer des Dorfes beschäftigt."

„Großartig!" rief Asam. Wie hast du das nur fertiggebracht?"

„Glück muß der Mensch haben!" lachte Stamm und strich behutsam über die rote Narbe, die auf seiner Stirne brannte. „Drunten am Gardasee traf ich einen alten Freund, mit dem ich im Schützengraben lag. Er ist Jurist, ein heller Kopf und hat eine glänzende Karriere gemacht — heute sitzt er als Vortragender Rat im Ministerium, vielleicht morgen schon ist er der Nachfolger seines Chefs auf dem Ministersessel. Infolge Ueberarbeitung stritten seine Nerven, da suchte er Erholung im Süden. Wir trafen uns in Riva, erneuerten die alte Freundschaft und ich klagte ihm unsere Not. Sofort war er für die Sache Feuer und Flamme, interessierte sich für meine Pläne und besonders für meine Vorschläge zur Bekämpfung der Lawinengefahr, die ja nicht nur lokale, sondern Weltbedeutung haben. Er nahm die Sache in die Hand, schrieb ans Innenministerium — und siehe, der Karren, der so lange im Sumpfe steckte, lief, der Amtsschimmel kam in Trab. Der Gemeinde Arlberg wird geholfen werden."

„Das ist auch höchste Zeit", rief Asam, „denn wir stehen vor dem Ruin."

„Es kommt sofort unter staatliche Verwaltung — da muß es vorwärtsgehen."

„Wie wird Plonner toben, wenn ihm seine Macht genommen wird!" sagte Lore besorgt.

„Alles Aufbäumen nützt ihm nichts — seine Herrschaft ist zu Ende," betonte Stamm mit Nachdruck. „Zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden zwei Gendarmen ins Dorf gelegt — damit ist Plonner so ziemlich kalt gestellt."

„Das wird neue Kämpfe geben zwischen der Burg und dem Dorfe", sagte Lore. „Denn Plonner ist ein Gewaltmensch, der sich keiner Autorität beugt. Und weil du zu allem den ersten Anlaß gegeben hast, wird sich sein Haß gegen dich richten. Darum zittere ich um dein Leben."

„Keine Sorge, Liebste", beruhigte sie Stamm. Plonner wird sich hüten, mir nahezukommen. Er hat seine Rolle ausgespielt."

„Glaube das nicht, Robert! Kein König gibt kampflos seine Krone preis — und Plonner dünkt sich mehr als ein König."

„Dann zerschlagen wir ihm die Krone — sein Reich ist zu Ende."

„O, er wird im Dunkeln richten und jeden treffen, den er haßt", sagte Lore, schwieg aber dann aus Furcht, schon zuviel verraten zu haben. Sie wußte, daß Roberts Leben bedroht war, weil er Plonner, der sie selbst so leidenschaftlich begehrte, im Wege stand. Darum war es ihr auch nicht lieb, daß Robert im Wirtshaus wohnte, wo so viele aus- und eingingen und sich jeder hinterrücks an ihn heranmachen konnte.

Auch ihm war das nicht lieb und er sagte: „Am besten wäre es, wenn wir gleich Hochzeit machten und in einem hübschen Häuschen wohnen könnten. Aber in ganz Arlberg ist keines zu haben. Oder weißt du eines?"

„Nein", erwiderte sie gedrückt. „So muß ich denn als „ewige Braut" durchs Leben gehen . . ."

„Umso schöner wird dann der Tag sein, der uns für immer vereint, und der „ewigen Braut" ein „ewiges Glück" beschert?"

Lore träumte von diesem Glück, aber es hingen bittere Tränen an diesem goldenen Traum.

*

Frankreichs Frauen fordern das Wahlrecht



Im Hinblick auf die nahenden Wahlkämpfe entfalten die Frauen Frankreichs, die das Wahlrecht fordern, eine verstärkte Propaganda. Am Sonntag luden sie die Pariser Presse zu einem Essen in einen Kunstsalon ein.

Scherl-Bilderdienst-M

Nun wimmelte es in Arlberg von Arbeitern — droben am Sünder, drüben am See und rings um die Kirche; denn auch der Turm wurde vollendet. Alle Quartiere waren belegt und kein Stübchen frei.

Im Gemeindehaus hatte sich die Gendarmerie eingerichtet, keine Fliege konnte herein, ohne daß es die Beamten merkten. Die Kontrolle war streng und im Dorfe herrschte musterhafte Ordnung.

Der Amtsdiener Killi wünschte die „Grünen" zum Teufel und der Bürgermeister Plonner schimpfte wie ein Türke, aber es half ihm nichts; die „Grünen" blieben und er selbst erhielt vom Bezirksamt ein in scharfem Ton gehaltenes Schreiben, worin ihm anbefohlen wurde, künftig über jede Amtshandlung ein Protokoll vorzulegen und bei jeder Ausgabe erst anzufragen, ob sie von der Regierung auch genehmigt werde.

Plonner kam sich vor wie ein König unter Kuratel, die beiden Gendarmen waren seine Gefängniswärter. Knirschend vor Wut, suchte er diese Ketten zu zerbrechen; aber zu seinem Schrecken gewahrte er, daß er allein stand und im Dorfe keinen Freund hatte, noch weniger eine Partei, auf die er sich hätte stützen können.

Nach kurzer Ueberlegung begab er sich ins Schulhaus, um mit Lehrer Alam zu reden. Der war jetzt der einflußreichste Mann in der Gemeinde; wenn er ihn für sich gewann, liefen ihm die andern von selber zu.

Alam stand mitten im Unterricht, war aber sofort bereit, Plonner anzuhören. In seiner herrischen Weise setzte er Alam auseinander, daß es eine Schmach sei, wenn Arlberg unter Staatsaufsicht gestellt werde. Alle aufrechten Männer müßten dagegen protestieren — ob er bereit sei, für den Abend eine Protestversammlung einzuberufen . . .

„Nein", erwiderte Alam kurz. „Damit kommen Sie zu spät. Das hätte geschehen müssen, als die Not so groß war — im Winter. Jetzt wo die Regierung eine Hilfsaktion eingeleitet hat, geht es nicht an, diese zurückzuweisen. Es wäre nicht nur undankbar, sondern auch zwecklos. Wir müssen froh sein, daß unsere Leute Arbeit und Brot haben. Sie kommen zu spät, Herr Plonner, kein einziger Bürger wird Ihnen Gefolgschaft l[eis]te."

Plonner wiederete er sich und beob[ach]tete sich wieder i[n] sie

Plonner war wie vor den Kopf geschlagen. Der stolze Mann knirschte vor Wut, am liebsten hätte er dem Lehrer offene Fehde angesagt; doch seine Leidenschaft für Lore war noch stärker als sein Zorn und die Klugheit riet ihm, es mit Alam nicht zu verderben, sonst war alles verloren. Ein plötzlicher Einfall kam ihm und zeigte ihm einen neuen Weg — zu Lore! Wenn sie zu ihm stand, war alles gewonnen.

Ohne langes Besinnen stieg er die Treppe zur Lehrerwohnung empor und das Glück war ihm günstig — er hörte Lore in der Küche singen.

Rasch trat er ein. Lore, von seinem Anblick erschrocken, stieß einen Schrei aus, ließ einen Teller fallen und wich zum Herd zurück, auf dem das Feuer prasselte.

„Scherben bedeuten Glück", sagte Plonner lachend, „darum will ich das Glück beim Schopfe packen und komme zu dir, Lore, werbe um deine Hand. Sprich ein rasches Ja!"

„Das ist doch alles Unsinn", rief Lore unwillig. „Ich bin verlobt und halte mein Wort. Warum belästigen Sie mich trotzdem immer mit Ihren Heiratsanträgen?"

„Weil ich dich liebe, Lore! . . . Weil ich nicht ohne dich leben kann. Ueberlege dir daher, was ich dir vorschlage —"

„Was denn?"

„Nicht hier", sagte Plonner. „Der Ort ist für eine so ernste Sache doch zu profan —"

Lore stellte einen Topf mit Wasser auf das Feuer, legte die große Küchenschürze ab und öffnete die Türe zum Wohnzimmer. „Bitte!"

Als beide Platz genommen hatten, begann Plonner: „Es liegt mir ferne, deinen Verlobten herabsetzen zu wollen, aber ich frage dich: was vermag er dir zu bieten? . . . Nicht einmal eine bescheidene Wohnung, viel weniger eine sichere Lebensstellung. Immer werdet ihr in armseligen Verhältnissen leben und am Hungertuch nagen . . . Ich aber lege dir Hunderttausende in den Schoß, Glanz und Luxus erwarten dich, ich werde dich auf Händen tragen, das schwöre ich dir. Wir werden dieses kleine Nest verlassen und nach dem Süden ziehen, an den Gardasee, wo Palmen rauschen und ewiger Frühling ist. Dort besitze ich eine prachtvolle Villa mit großem Park und einer Luxus-Jacht auf dem See — über all das sollst du die Herrin sein. Lockt dich das nicht?"

„Nein, denn ich liebe einen anderen —"

„An meiner Glut wird sich deine Liebe entzünden, versuche es nur."

„Auf keinen Fall, denn das wäre Frevel. Die echte Liebe muß im Herzen blühen."

„Gewiß. Aber nicht nur die Gattenliebe, sondern auch die Kindesliebe. Da du ja so fromm bist, mußt du wissen, daß sie Pflicht ist —"

„Ich verstehe nicht —"

„Und liegt doch so nahe. Deine Mutter ist schon so lange krank . . . es fehlt ihr an der Lunge. Hier in dem rauhen Klima wird sie niemals gesund werden, siecht dahin . . . ist dem Tod verfallen. Ja, schrei nur auf, es ist doch so! Noch ein Jahr . . . oder zwei — dann . . . kommt das Ende!"

Lore bedeckte das Gesicht mit den Händen und flüsterte unter Tränen: O Mutter, liebste Mutter!"

Plonner beugte sich über die Weinende und sagte: „In deiner Hand liegt es, das teure Leben zu retten. Sage Ja — dann machen wir in vier Wochen Hochzeit und fahren mit deiner Mutter hinab an den Gardasee. In der milden Luft wird sie rasch gesunden — dich aber erwarten Reichtum, Luxus und ein Leben in Lust und Wonne. Ist es nicht deine Pflicht, dafür zu sorgen, daß deine Mutter am Leben bleibt? . . . Bedenke auch die Folgen deiner Ablehnung: deine Mutter tot — im Grabe . . ."

„Still, das ist ja schrecklich!"

„Aber wahr! . . . Und du kannst alles zum Guten wenden, indem du mir dein Jawort gibst —"

„Nein, ich kann nicht —"

„Dann wird deine Mutter sterben — und du hast sie auf dem Gewissen . . ."

Er erhob sich und schaute sie drohend an. „Es ist deine heilige Pflicht, Lore . . . Ueberlege dir alles noch einmal, ich gebe dir eine Woche Bedenkzeit . . ."

Vom Schlafzimmer nebenan kam ein kurzer, trockener Husten, da fuhr Lore erschrocken empor: „Um Gott — die Mutter! . . . Ich muß zu ihr —"

„Und ich gehe", sagte Plonner und wandte sich zur Türe. „Aber ich komme wieder und hole mir die Antwort."

Rasch ging er hinaus, während Lore das Schlafzimmer ihrer Eltern betrat. Die Lehrersfrau richtete sich mit todblassem Gesicht in den Kissen empor, begann zu husten und sagte dazwischen: „Plonner . . hat? . ."

„Ja", nickte Lore. „Aber sei nur zufrieden, ich habe ihn abgewiesen. —"

„Er wird wiederkommen, Lore! . . . Ich habe ja alles gehört . . ."

Lore schrie vor Schrecken laut auf und die beiden Frauen sanken sich weinend in die Arme. —

Robert durfte von dieser Unterredung nichts erfahren, sonst gab es neue Kämpfe; überdies war er so von seiner Arbeit in Anspruch genommen, daß er für nichts anderes Zeit hatte.

Droben am „Sünder" wurde unablässig gehämmert und gebohrt, um tiefe Stollen in die Felswand zu treiben, die durch Minen gesprengt werden sollte; dabei mußte Robert beständig die Aufsicht führen. Jeden Tag hörte man im Dorfe den furchtbaren Donner der Explosionen und das Prasseln und Krachen der abstürzenden Felsen.

Am See schritt die Arbeit viel rascher voran als in den Bergen. Hier wurde ein fünf Meter breiter Kanal ausgehoben, der in der wilden Klamm mündete. Das Ostufer des Sees blieb vorderhand unberührt; ein meterbreiter Felsring bildete einen natürlichen Damm, der das Wasser im See aufhielt. Gleich nach Ostern sollte dieser steinerne Wall gesprengt und damit das Wasser in den Kanal abgeleitet werden.

Vom Karfreitag an ruhte alle Arbeit. Die Leute sollten vier Tage ausruhen, um neue Kräfte zu sammeln für die schweren Arbeiten der Osterwoche.

Um diese Zeit kehrte auch das Wimmeli wieder nach Arlberg zurück. Sie hatte Heimweh nach ihren Eltern und trug schwer an ihrer unglücklichen Liebe. Die Mutter erdrückte ihr Töchterlein fast vor Freude, der Vater zeigte zwar ein zorniges Gesicht und schlug einen strengen Ton an, war aber im Herzen unendlich froh, daß er sein geliebtes Kind wieder hatte.

Wimmeli aber fühlte sich durch das rauhe Wesen ihres Vaters verletzt und kam sich fremd vor im Elternhause.

Wie hatte sich aber auch das einst so stille Wirtshaus verändert! Vom Morgen bis Mitternacht ein beständiges Kommen und Gehen, alle Stuben bis zum First besetzt, Wimmeli mußte mit einer dunklen Kammer neben dem Schlafzimmer ihrer Eltern vorlieb nehmen. In die Wirtsstube wagte sie sich schon gar nicht hinein, weil da wildbärtige Männer saßen, vor denen sie sich fürchtete. Zwei robuste Kellnerinnen bedienten diese Gäste, ein Schenkkellner hantierte am Bierfaß, die Mutter stand beständig in der Küche, der Vater hatte genug zu tun, um Ordnung zu schaffen.

Von einem stillen, trauten Familienleben konnte keine Rede mehr sein, alles ging drunter und drüber. Wimmeli bedauerte ihre Eltern und gab ihnen den Rat, zu verkaufen. Aber davon wollte ihr Vater nichts wissen. „Der Rummel ist in zwei Monaten vorbei, nachher haben wir wieder Ruh und einen ordentlichen Brocken im Sparbuch", sagte er, „dann wollen wir es uns wohl sein lassen." Ihm gefiel dieser Tumult, weil er brav Geld verdiente.

Wimmeli aber hatte schon am ersten Tag genug von diesem Lärm und wäre am liebsten gleich wieder ins „Paradies" nach München abgereist.

Aber das wagte sie ihren Eltern nicht zu sagen und überdies trat ein Ereignis ein, das all ihre Pläne in Trümmer schlug . . . Am Karsamstag nachmittag kam ein junger Gast ins Großwirtshaus, bestellte Bier und zu essen. Die Kellnerin, die ihn nicht kannte, brachte ihm beides und ließ sich sofort bezahlen. Der fremde Gast verschlang heißhungrig die Speise und fragte nach dem Wirt.

Fortsetzung folgt

WILHELM GRIMM

Zum 150. Geburtstag des Künders der deutschen Heldensage am 24. Februar.

„Die Brüder Grimm" sind die freundlichen Begleiter unserer Kindheit gewesen. Eins der ersten Bücher, das man uns in die Hand gab, die schönen, alten, deutschen Volksmärchen, waren von ihnen gesammelt und zusammengestellt; diese beiden Männer haben ihr Leben dem Forschen in altem deutschen Geistesgut gewidmet, und dieses Forschen hat reiche Früchte getragen, denn ungeahnte Schätze haben die beiden unermüdlichen Sammler ans Licht gefördert.

Das ganze Leben der Brüder Jakob und Wilhelm Grimm, die aus Hanau stammen, um nach verdienstvollem Wirken an mehreren deutschen Universitäten schließlich ihr Leben in Berlin zu beenden, ist ein Hohes Lied der Geschwisterliebe. Gleiche Interessen verbanden die beiden Brüder von Jugend an, mit gleicher Arbeit erfüllten sie ihre Tage, und Jakob Grimm spricht nur seine eigenen tiefsten Empfindungen aus, wenn er in einer Rede auf den vor einem halben Jahr (im Jahre 54) gestorbenen Bruder, die er in der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin hielt, sagt: daß das Band, das Geschwister aneinander bindet, stärker ist als das, das Eltern mit Kindern vereinigt. „Nicht sowohl auf Sohnschaft, als auf Brüderschaft beruht ein Volk in seiner Breite." — „Eltern und Kinder leben nur ein halbes Leben miteinander, Geschwister ein ganzes. Der Sohn hat seines Vaters Kindheit und Jugend nie gesehen, der Vater nicht mehr seinen Sohn als reifen Mann und Greis erlebt. Eltern und Kinder sind sich also nicht volle Zeitgenossen, das Leben der Eltern sinkt vorne in die Vergangenheit, das der Kinder steht hinten in der Zukunft, aber Geschwister, wenn ihr Lebensfaden nicht zu früh abgeschnitten wurde, haben zusammen als Kinder gespielt, gehandelt als Männer und nebeneinander gesessen bis ins Alter. Niemand weiß folglich besseren Bescheid zu geben, als vom Bruder der Bruder. Geschwister stehen unbetrauwandt, ihrer wechselseitigen Liebe zum Trotz, frei und unabhängig, sodaß ihr Urteil kein Blatt vor den Mund nimmt, und dazu nun die leibliche Geschwisterähnlichkeit, also insgeheim auch die geistige. Von acht unserer Eltern Söhnen war ich der zweite, Wilhelm der dritte, beide nur ein Jahr im Alter unterschieden, gleich gekleidet und stets zusammenrückend. So nahm uns dann in den langsam schleichenden Schuljahren ein Bett auf und ein Stübchen; da saßen wir an einem und demselben Tisch arbeitend, hernach in der Studentenzeit standen zwei Betten und zwei Tische in derselben Stube, im späteren Leben noch immer zwei Arbeitstische in dem nämlichen Zimmer, endlich bis zuletzt in zwei Zimmern nebeneinander, immer unter einem Dach in gänzlicher, unangefochten und ungestört beibehaltener Gemeinschaft unserer Habe und Bücher. Auch unsere letzten Betten, hat es allen Anschein, werden wieder dicht nebeneinander gemacht sein; erwäge man, ob wir zusammengehören!"

Wilhelm Grimm hatte in seinen Jünglingsjahren an Asthma und Herzbeschwerden zu leiden, erholte sich aber später und konnte ein ausgefülltes Arbeitsleben führen. Besonders in den Berliner Jahren erfreute er sich großer Frische und Unternehmungskraft. Die Brüder Grimm bewohnten in dem damaligen Vorort Lichterfelde ein behagliches Haus, das nach ihrem Tode verkauft und später zu einer Mädchenschule ausgebaut wurde. Man hat aber bei den Umbauten Rücksicht darauf genommen, manches von dem ursprünglichen Reiz dieser Behausung zu erhalten, und an Grimm-Erinnerungen ist in dieser Schule kein Mangel. Der Geist der Brüder Grimm ist gewissermaßen um die junge Schar lebendig. Konnten die beiden Brüder sich etwas Besseres wünschen?

Wilhelm Grimms Krankheit und Tod kamen unerwartet. Er war im Herbst 1859 von einer kleinen Reise sehr frisch und rüstig zurückgekehrt, obwohl er damals doch schon 73 Jahre zählte. Dann aber bildete sich ein Karbunkel auf dem Rücken, das Leiden verschlimmerte sich, am Morgen des 16. Dezember starb er. Sein Bruder Jakob saß an seinem Sterbebette.

Den ersten Band der „Kinder- und Hausmärchen" gaben die Brüder Grimm 1812 heraus. Die Sammlung enthielt im ganzen 86 Märchen. 1815 folgte ein zweiter Band mit 70 Märchen, darunter auch eine Reihe von niederdeutschen, die aus der Gegend von Paderborn und Münster stammten. In einer Vorrede zu einer der späteren Ausgaben sagt Wilhelm Grimm: „In diesen Volksmärchen liegt lauter urdeutscher Mythos, den man für verloren gehalten, und wir sind fest überzeugt, will man noch jetzt in allen gesegneten Teilen unseres Vaterlandes suchen, — es werden auf diesem Wege ungeachtete Schätze sich in ungeglaubte verwandeln und die Wissenschaft von dem Ursprung unserer Poesie gründen helfen." In einer anderen Vorrede sagt er: „Gemeinsam allen Märchen sind die Ueberreste eines in die älteste Zeit hinaufreichenden Glaubens, der sich in bildlicher Auffassung übersinnlicher Dinge ausspricht. Dies Mythische gleicht kleinen Stücken eines zersprungenen Edelsteins, die auf dem von Gras und Blumen überwachsenen Boden zerstreut liegen und nur von dem schärfer blickenden Auge entdeckt werden . . ."

Obwohl die deutschen Volksmärchen dank der unermüdlichen Arbeit der Brüder Grimm Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind, ist es bis heute keineswegs gelungen, ihren mythischen Sinn ganz zu enträtseln, obwohl hier und da verheißungsvolle Ansätze dazu gemacht worden sind. Es ist neuen Forschern vorbehalten, die Geheimnisse zu erschließen, die aus Worten und Sprache der Märchen herauszulesen sind

E. von Hollander-Lossow.

Die Stunde der Entscheidung

Von KARL KURT ZIEGLER

„Daß du bei mir bist, Andreas!" — Wie ein Gebet stiegen die Worte zur dunklen Decke des Raumes auf, breiteten sich aus und fielen segnend nieder auf den Mann, der im Dämmerschein des Abends am Bette der Kranken saß und ihre jungen Hände sanft in den seinen hielt. Seine Augen gaben ihr Antwort, seine Augen, in denen all die bange Furcht und zärtliche Hoffnung, alles Mitleiden und Miterleben geschrieben stand.

„Und bleibst du bei mir?" Wort für Wort formte sie leise. Er nickte stumm und legte seine kühle Hand auf ihre fieberheiße Stirn. Maria schloß die Augen. Sie trank mit der ganzen Sehnsucht, deren eine Frau fähig ist, die Liebe in sich hinein, die Liebe, die vom Einssein mit einem anderen Ich spricht, die Liebe, die eine Frau erfühlen muß in der heiligen Stunde, da neues Werden aufsteigen soll in Freude.

Doch während Marias Seele stille ward, tobte in Andreas der Kampf zweier Pflichten. Draußen am Bohrturm warteten auf ihn die Arbeiter, harrten seiner letzten Anordnungen, denn heute oder morgen mußte die Bohrung beendet sein und das Oelfeld erreicht werden, wenn sich die Berechnungen bewahrheiteten, die tüchtige Geologen angestellt hatten, da sie an den Nordhängen des Harzes Oelvorhandensein festgestellt hatten. Ueber sieben Monate schon kreisten die Stahlzähne in der Erde, unermüdlich, Stunde um Stunde, Tag um Tag. Und immer tiefer wühlten sich die Rohre in die Tiefe ein, bis die Ader erreicht und der Erde Blut in heißen Schlägen aufpulste.

Und hier lag sein Weib, Maria, und wartete der himmlischen Segnung, damit ihrer beider Leben in einem dritten Einheit werde. Still war Maria geworden, wie er an ihre Ruhstatt getreten und alle Angst war gewichen, da er bei ihr war. Durfte er jetzt von ihr gehen, heimlich sich fortschleichen, wie von einer bösen Tat? Sollte ihr erster Blick beim Erwachen in fremde Augen fallen und ihre erste Frage nach seinem Weilen sein?

Zwei Stimmen kämpften in seiner Seele. Er hörte die weichen Atemzüge Marias — er hörte das eintönige, schlürfende Geräusch des Bohrers und das gleichmäßige Surren der Motoren.

Und ein dritter Klang gesellte sich zu. Laut und befehlend. Das schrille Klirren des Fernsprechers. Maria schlug die Augen auf und sah ihn fragend an. Da öffnete die Pflegerin die Türe und bat ihn zum Apparat. „Geh!" sagte Maria leise.

Und als er kurze Zeit später wieder ins Zimmer trat, unschlüssig und hilflos, da sagte sie zum zweiten Male: „Geh, Andreas. Sie ruft dich, unser aller heilige Mutter Erde!"

Er beugte sich zu ihr nieder. Küßte ihre glühenden Lippen. Dann trug ihn der Wagen in die Sternennacht hinein.

Der Burger war beim Turm, hatten sie ihm gemeldet. Dieser Kerl, den er vor Wochen entlassen hatte, weil er seine Schnapsflasche mehr liebte als seine Arbeit. Der Burger, der schuld war, daß dreimal schon der Bohrer gebrochen, weil er zu schnell ohne Unterbrechung sich drehen mußte bis er glühend ward. Der Burger, der damals mit einem Racheschwur gegangen war, daß ihn die anderen Arbeiter vor ihm warnten. Andreas fürchtete der Menschen Drohgerede nicht, aber für das Werk bangte er. Wer es ihm nur gesagt, daß der entscheidende Augenblick nahe gekommen war und es dem Ende zuging. Durch eine frevelhaftleichtsinnige Tat konnte das ganze Unternehmen gefährdet werden. Ein schnelleres Einstellen des Bohrers und die unterirdischen Oelquellen konnten sich in feurige Ströme verwandeln, die nicht nur die Gebäude ringsum, sondern auch die Menschen in ihre verzehrende Macht bringen konnten. Ein heimliches Entfernen einer Rohrleitung und die Erde konnte ihre Säfte wieder einsaugen und die Menschen um Geduld und Mühe, Lebenskampf und Arbeit betrügen.

In der Ferne sah er schon die hellen Lichter der in einsamer Weite liegenden Bohrstelle — Erdölgeruch trug der Wind durch die offenen Fenster. Der Burger mußte verschwinden. So oder so. Nur Gewalt konnte jetzt entscheiden.

Andreas hatte den Turm erreicht. Zwei Arbeiter kamen ihm entgegengelaufen und brachten den Wagen zum Schuppen. Aus der Hütte der Bauleitung trat der alte Werkmeister Karner. „Es kann nicht mehr lange dauern, Oberingenieur. Die letzte Untersuchung der Erdmasse beweist uns, daß Ihre Vermutung richtig war, daß die Hauptquellen oberhalb unserer ersten Bohrstelle liegen würden. Eine Granitader hat die Arbeit etwas verzögert."

„Schon gut, Karner; wo ist der Burger?"

„Er sitzt bei den alten Rohren. Ist anscheinend wieder betrunken. War nicht fortzukriegen. Ich hab's sogar mit Geld versucht. Zwecklos. Sie will er sprechen!"

„Er soll mich sprechen, der Kerl, der!"

Andreas ging um den Turm, in dem die Maschinen unermüdlich die harten Stahlstifte in der Erde kreisen ließen. Wo die überschüssigen Gesteinsmassen in zähem Schlamme vom Wasser dahingeschwemmt werden, um sich in breitangelegtem Becken zu sammeln, saß Burger mit aufgedunsenem Gesicht und starrte in die Nacht. Als er Schritte hinter sich hörte, stand er auf und grinste Andreas mit zugekniffenen Augen entgegen. „Der Herr Oberingenieur persönlich. Bemühen sich, mich zu empfangen?" „Still bist du! Du weißt doch, daß du hier nichts mehr zu suchen hast!" „Doch! Arbeit hab' ich zu suchen, Oberingenieur. Kann sie aber nicht finden, die Arbeit. Muß wohl ein bißel Feuer machen, daß ich besser sehen kann. Bin Fachmann wie Ihr, Oberingenieur. Ich kenn mich aus!"

„Wenn du eine Hand rührst, du, dann schieß ich dich nieder!"

„Ich hab nichts mehr zu verlieren, Oberingenieur. Schießt!

Schrill lachte der Betrunkene auf und rannte zum Turm. Andreas und die anderen stürzten ihm nach. Doch der war schneller. Wie eine Katze war er die Leiter emporgeklettert, die zum ersten Rundgang der Maschine führte. Der Arbeiter, der oben stand und die Beobachtung hatte, wollte Burger entgegen, doch der gab ihm einen Stoß vor die Brust, daß er hinterrücks abstürzte, im Sturze aber noch einmal sich an Brettern halten konnte, daß der Fall gemildert wurde und der Arbeiter nur leichte Verletzungen erlitt. Burger aber hatte, ehe noch die anderen zugreifen konnten, die Leiter zu sich emporgezogen und den Aufstieg dadurch verhindert.

„Ja, Ober", lachte er schreiend hinab, „jetzt kommt oder schießt. Ihr spielt doch so gern mit Leben!"

„Nimm Vernunft an, Burger!" versuchte es Andreas noch einmal im Guten, „du setzt nicht nur deiner Arbeitskameraden Leben, sondern auch deines aufs Spiel."

„Spiel! Ja, Spiel ist alles. Kommt, Ihr Feiglinge und holt mich herab, der ich euch Angst in die schwachen Knochen jage, hahaha!"

„Du Schuft!" Andreas schrie es hinauf in unbändiger Wut und versuchte an den Eisenspeilern emporzuklettern. Karner kam von der Hütte gelaufen mit lautem Rufen.

„Oberingenieur, schnell, zu eurer Frau, das Telefon!"

„Solang der Kerl dort oben ist, geh' ich keinen Schritt!"

„Zu eurer Frau!" schrie Karner und die Arbeiter riefen es mit.

Burger stand oben mit weitaufgerissenen Augen. „Zu eurer Frau, zu eurer Frau", lallte er, ließ die Leiter herab, stieg selbst herunter und trat zu Andreas, faßte diesen am Arm und sagte wieder: „Zu eurer Frau!"

Alle sahen die Veränderung in des Betrunkenen Gesicht, Andreas glaubte ein Wunder zu sehen, in heißen Strömen rannten ihm die Schweißperlen in den Nacken, über die Stirn, ins Gesicht. Burger schien völlig nüchtern zu sein, nur eine große, namenlose Furcht sprach aus seinen Blicken.

„Was ist mit . . . eurer Frau?" fragte er stockend. Andreas schwankte, ob er diesem Menschen sagen sollte, was in dieser Stunde geschah.

„Ein Kind?" fragte Burger wieder, eindringlich fast flehend um eine Antwort.

„Ja!" sagte Andreas.

Da zog Burger ihn zum Schuppen. „Schnell, schnell, fahrt Oberingenieur, seid bei ihr, fahrt, fahrt! Ich bleibe hier . . . für euch!"

Er reichte Andreas die Hand, die schwielige, schmutzige Hand, wie von einem inneren Zwang getrieben. Und als Andreas zögernd noch die Hand ergriff, sagte Burger noch einmal — und diesmal männlich-fest: „Für euch!" Andreas schaute ihm tief in die Augen und fand darinnen ein Leuchten, ein wundersames.

Und er nahm dieses Strahlen mit an das Bett Marias. Und als sand es in seinen Augen wieder und wußte, daß alles gut war. Ward fröhlich darüber.

Und es war ein fröhlicher Bub, der Stunden später in diese Welt trat. Der Werkmeister Burger wurde des Buben Pate, weil er des Oberingenieurs Freund geworden. Nicht weil er damals beim Aufbruch der Oelquellen durch sein schnelles Zugreifen und Mithelfen die Arbeit von Monaten gerettet hatte, sondern weil der Oberingenieur des Burgers Lebensgeschichte erfahren hat, darinnen eine Stunde entscheidend war. Eine Stunde, in der er zu spät gekommen an das Bett seiner Frau, eine Stunde, die ihm alles genommen, was ihm lieb auf Erden gewesen, was ihn vorwärtsgetrieben hatte und ihm ein Ziel gab. Eine Stunde, da neues Werden aufsteigen soll in Freude und da das Weib, zu dem, der ihre Hände hält, sagt: „Daß du bei mir bist!"

Wissenswertes Allerlei

In Chikago hat man eine fliegende Feuerwehr gegründet, die ausrückt, sobald ein großer Brand gemeldet wird. Von ihren Flugzeugen aus spritzen sie feuerlöschende Flüssigkeiten über das brennende Gebäude. Man glaubt auf diese Weise des Feuers leichter Herr zu werden.

•

Eine der kostbarsten Orchideenarten hat man auf dem Himalaya gefunden; die Blüte zeigt ein menschliches Gesicht.

•

Auf Sizilien tragen die Fleischhändler auf einer Stange den Kopf der Tierart, deren Fleisch sie verkaufen.

•

Der letzte Mohikaner, der die reine Mohikanersprache sprechen konnte, ist im vorigen Jahre gestorben. Alle sonst noch Ueberlebenden von dem alten Indianerstamme sprechen Amerikanisch.

•

Nur das allerfeinste weiße Elfenbein wird zu Billardbällen und Klavierfasten verarbeitet.

Sport-Rundschau

Westfalia Herne bei den Höntroper Rothosen

Fünfmal Kampf um die Punkte

Wer begleitet die Union?

Das ist die Frage, die im Gau Westfalen noch das Interesse an den letzten Kämpfen um die Punkte wach hält. Nur noch der Kampf der Pechvögel am unteren Ende der Tabelle ist noch mitten im Fluß, alles andere schon längst entschieden. Noch nie in irgendeinem Jahr zuvor hat der meisterliche FC Schalke 04 seine Spitzenstellung so eindringlich nachgewiesen wie diesmal. Man bedenke: in einem Spiel hat der Deutschmeister am zurückliegenden Sonntag mehr Tore geschossen als Preußen Münster in 14 Kämpfen (10), TuS Bochum in 15 Spielen (14) und genau so viel wie die bestimmt kampfstarke Spielvereinigung Herten in 13 Auseinandersetzungen! Das ist schon etwas. Hier und dort glaubt man bereits daran, daß Schalke mit hundert Treffen bis zum Abschluß der Meisterschaft noch so etwas wie einen Torrekord aufstellen wird, aber das dürfte doch etwas schwer halten. Vier Spiele hat der Meister noch zu bestreiten und in jedem von ihnen müßte er sechs Tore erzielen. Ob sich aber Germania Bochum, Herten, Hüsten und Münster dafür hergeben, das zweifeln wir doch an . . .

Fünf Spiele werden nun am kommenden Sonntag die Lage weiter klären:

SV Höntrop — Westfalia Herne
Schalke 04 — Preußen Münster
Union Recklinghausen — TuS Bochum
SuS Hüsten 09 — Spielvgg. Herten
Germania Bochum — Erle 08

Union Recklinghausen — TuS Bochum.

Nichts kann die Union mehr retten. Recklinghausen wird nun auch seinen zweiten Gauligaverein verlieren, nachdem in der Spielzeit zuvor die Viktoria den schweren Gang in die Bezirksklasse tun mußte. Das ist wirklich schade, aber nicht mehr zu ändern. Noch bedauerlicher aber wäre es, wenn die Union in ihren letzten drei Spielen nicht mehr die Haltung bewahren und einfach ohne Kampf sich in ihr Schicksal ergeben würde. Gegen den TuS aus Bochum hätte sie noch am ehesten die Möglichkeit, sich eindrucksvoll von der höchsten Spielklasse Westfalens zu verabschieden.

Germania Bochum — Erle 08.

Nicht minder wichtig ist das Spiel zur gleichen Stunde in Bochum. Auch der Elf vom Forsthaus in Erle reicht das Wasser bis zum Munde und sie ist sehr um die Zähler verlegen. Um so mehr, als TuS Bochum die schweren Spiele gegen Höntrop und Germania bereits hinter sich hat. Die Erler werden mit dem festen Vorsatz nach Bochum fahren, nun aus dem 2:2 der ersten Auseinandersetzung einen Sieg zu machen, und die Germania wird sich bestimmt vorzusehen haben.

Schalke 04 — Preußen Münster.

Auch Preußen Münster ist noch lange nicht über den Berg, wenn Erle und der TuS Bochum in ihren letzten Spielen mit einer gesteigerten Energieleistung aufwarten. In der Glückauf-Kampfbahn in Schalke erwartet die Preußen bestimmt eine neue Niederlage, und es wird sich für die Gäste nur darum drehen können, sie in erträglichen Grenzen zu halten.

SV Höntrop - Westfalia Herne

Fein hat sich die Herner Westfalia in der zweiten Serie „herausgemacht" und Sorgen kennt man am Schloß Strünkede in Herne bald nicht mehr. Auch der SV Höntrop hat sich zwischenzeitlich seinen traditionellen zweiten Rang hinter dem Deutschmeister erkämpft und weiter als ihn zu erhalten geht auch sein Interesse nicht mehr. Das stellt die Note der sonntäglichen Auseinandersetzung deutlich heraus. Die Rothosen werden natürlich trotzdem ein Interesse daran haben, ihren Sieg von damals (3:2) zu wiederholen, aber auch die Westfalia wird ihren Ehrgeiz daransetzen, sich zu revanchieren.

SuS Hüsten 09 — Spielvgg. Herten.

Ein Spiel, in dem der Einsatz ebenfalls nicht zu groß ist. Sowohl Hüsten als auch Herten sind fast von Sorgen frei und haben bestenfalls Interesse an einer „Schönheitsreparatur" an ihrer Tabellenposition. In der ersten Auseinandersetzung stand zum guten Ende mit 1:1 kein Sieger fest, aber diesmal werden die Südwestfalen ihren Gästen wohl kaum einen Punkt überlassen.

Bezirksklasse

Gelsenkirchen:

SC Hassel — Castrop 02
TB Eickel — Union Gelsenkirchen
SV Rotthausen — Schwarz-Gelb Gladbeck
Gelsenkirchen 07 — Spielvgg. Röhlinghausen
Horst-Emscher — VfB Bottrop
BV 12 Gelsenkirchen — Westfalia Buer

Bochum:

Hattingen 04 — STV Werne
Tura Altenvörde — Sportring Gevelsberg
Witten 07 — MBV Linden
Preußen Bochum — Westfalia Bochum
SC Dahlhausen — Witten 92
Wattenscheid 09/30 — FC Schwelm

Dortmund:

Alemannia Dortmund — Sportfr. Dortmund
DSC Hagen — Hörder SC
TuBV Mengede — Hagen 72
BV Brambauer — VfL Wetter
VfL Kamen — Bövinghausen
Dortmund 95 — Marten

Münster:

Viktoria Recklinghausen — Westfalia Ahlen
RV Rheine — Borussia Rheine
SuS 13 Recklinghausen — Münster 08
Rheine 09 — SuS Hüls

Minden:

Bielefeld 06/07 — SpVgg. Beckum
VfL Salzuflen — Westfalia Brackwede
SuS Herford — Arminia Bielefeld
Borussia Lippstadt — Teutonia Lippstadt
VfB Bielefeld — Union Herford

Arnsberg:

BV Netphen — SpVgg. Olpe
Hemer 08 — Sportfreunde Siegen
SC Klafeld — VfB Weidenau
BC Siegen — SuS Menden
Jahn Werdohl — Arnsberg 09

In den Kreisklassen drängt alles auf Entscheidung

Nachdem in den Kreisklassen zwei Drittel der Meisterschaftsspiele erledigt und klare Entscheidungen bisher wenige gefallen sind, wird es nun im letzten Drittel um so schärfer hergehen, vor allem in den Spitzengruppen und bei den Abstiegskandidaten. Die Lage spitzt sich immer mehr zu und fast jedes Spiel ist von Bedeutung, so auch die Spiele des kommenden Sonntags.

In der **1. Kreisklasse** hat sich der **VfB Börnig** erfolgreich durchgesetzt und einen Vorsprung von drei Punkten, bei den Spielen in dieser Klasse will das schon etwas heißen. Die überzeugende Art und Weise, wie sie ihre gefährlichsten Widersacher aus dem Rennen werfen, rechtfertigen den Ruf als Tabellenführer vollkommen. Die Börniger sind in derart beständiger Form, daß man kaum um ihre Spitzenstellung besorgt sein braucht, wir sehen in dieser Mannschaft beinahe schon jetzt den Meister. — Immer noch hart auf den Fersen ist dem VfB. Börnig der **SC Germania Herne**. Jedoch könnten die Germanen nur noch Aussichten haben, wenn der VfB zu Fall kommen und man selbst alle Spiele gewinnen würde. Das ist in beiden Fällen kaum zu erwarten, die noch ausstehenden Spiele der Germania sind sehr schwer zu gewinnen, dazu bringt sie die verhängte Platzsperre um den Vorteil der Heimspiele. — Stark zurückgefallen ist nun auch **Phönix Bochum**. Obwohl sie noch an dritter Tabellenstelle liegen, ist ihre Form stark gefallen, sie werden auch den dritten Platz kaum halten können. — In der Tabelle folgen noch **Sodingen** und **Holthausen**, diese beiden Vorstadtmannschaften können sich auf den zweiten und dritten Platz vorarbeiten. Der **BV Herne-Süd** folgt mit **Riemke, Holsterhausen** und **Preußen Wanne** im Mittelfelde, aber in Sicherheit sind all diese Bewerber noch nicht, denn sie könnten bei etwas Pech von der Schwanzgruppe der Tabelle, **Constantin Herne, Wanne 11 und Gerthe**, überholt werden.

In der **2. Kreisklasse** ist die Meisterschaft fast endgültig entschieden.

Fortuna Herne wird der Meister heißen,

denn man benötigt nur noch einen Punkt aus zwei Spielen. Da man aber am 8. 3. daheim gegen **Wattenscheid-Ost** anzutreten hat, wird an diesem Tage die Frage nach dem Meister wohl zugunsten der Fortuna entschieden werden, dann könnte man sogar das letzte Spiel gegen **Fortuna Wanne** verlieren. — Heiß und erbittert wird aber um den ebenso wichtigen zweiten Platz gerungen, denn auch der Gewinn dieses Platzes bringt den Aufstieg. **SpuSp Gerthe, Viktoria Herne** und **Reichsbahn Wanne** liegen hier im Wettstreit, und von diesen hat wohl SpuSp Gerthe die besten Aussichten auf den zweiten Platz. — **Hansa Herne, Hordel** und **Fortuna Wanne** halten die Mittelgruppe, welche sie kaum übersteigen dürften. — Absteigen wird **Wattenscheid-Ost** bestimmt. Wer den Weg mit in die 3. Kreisklasse anzutreten hat, haben **Schwarz-Weiß Herne** und **Rasensport Wanne** unter sich auszumachen, wir glauben aber, daß die Herner Schwarz-Weißen in den sauren Apfel beißen müssen.

Fünf Punktespiele in der 1. Kreisklasse

Wieder Hochbetrieb an der Schadeburg im Lokalspiel: VfB. Börnig – Sp.V. Sodingen. Germania muß nach Hollterhausen. * Holthausen spielt bei Teutonia Riemke, Phönix Bochum bei Preußen Wanne, Wanne 11 beim VfB. Gerthe.

Auf heimischem Boden hat der **VfB. Börnig** seinen Ortsrivalen, den **SpV. Sodingen**, zu Gast. Das bedeutet noch einmal eine schwere Aufgabe für VfB. Börnig, welcher aber eigentlich vor einem weiteren Sieg stehen sollte. — **Germania Herne** geht eines weiteren Heimspieles verlustig und muß dafür nach **Holsterhausen**, woselbst Sieg und Punkte teuer verkauft werden. — **Holthausen** muß nach **Teutonia Riemke**, auf derem gefährlichem Boden sie nur bei äußerster Anstrengung zum Siege kommen können. — **Phönix Bochum** ist nicht mehr die gefürchtete Mannschaft der 1. Kreisklasse, wie sie es bisher war, auch diesen Sonntag dürften sie weitere Punkte abtreten müssen, denn bei den **Wanner Preußen** hatten sie immer einen schweren Stand. — In **Gerthe** stehen sich die beiden Tabellenletzten gegenüber. **Wanne 11** sollte verlieren und dadurch wieder an die letzte Stelle rücken. — Der **BV Herne-Süd** und auch **Constantin Herne** sind an diesem Sonntag spielfrei.

VfB. Börnig — Sp. V. Sodingen
Holsterhausen — Germania Herne
Teutonia Riemke — Rasensport Holthausen
Preußen Wanne — Phönix Bochum
VfB. Gerthe — Wanne 11

VfB. Börnig — Sp. V. Sodingen.

Den dritten Großkampf in der Folge erleben wir an der Schadeburg, woselbst der Tabellenführer, VfB. Börnig, seinen alten Widersacher, den SpV. Sodingen, erwartet und bestrebt sein wird, den Punktevorsprung vor seinen Verfolgern zu halten, vielleicht sogar zu vergrößern. Und wieder geht der VfB. Börnig als Favorit ins Rennen und müßte aller Voraussetzung nach auch gewinnen, wenn es eben nicht der Sp. V. Sodingen wäre, welcher seine Gastrolle gibt und welcher gerade in Lokalspielen eine überragende Rolle zu spielen gewohnt ist. Im ersten Gang wurde der SpV. Sodingen klar mit 5:1 geschlagen; wird der VfB. Börnig ein ähnliches Ergebnis wiederholen können? Nur dann, wenn die vorsonntägliche Form wieder erreicht wird und man derart überzeugend wirkt, wie man es von Tabellenführern auch erwartet. Der VfB. Börnig hat zur Zeit die ausgeglichenste Mannschaft in der 1. Kreisklasse, auf allen Posten ist die Mannschaft gut besetzt. Bestechend war Sonntag das Verstehen zwischen Lauf und Sturm, und doch wurde schon zuviel zurückgespielt. Die Stürmer müssen noch mehr von ihrer Schußkraft Gebrauch machen und alle Eigennützigkeiten beiseite lassen, denn es kommt nicht auf den Torschützen an, sondern die Hauptsache ist der gemeinschaftliche Sieg.

SV Holsterhausen — SC Germania Herne.

Infolge der vorläufigen Platzsperre müssen die Herner auch das Rückspiel in Holsterhausen austragen. Das bedeutet für die Platzbesitzer ein gewisses Plus. Schon im ersten Spiel, welches die Herner reichlich glücklich mit 2:0 gewannen, stießen sie auf härteste Gegenwehr. Damals war der Platzbesitzer gut im Schuß, fiel aber später mehr und mehr ab. Die Situation wird für ihn allmählich bedrohlich, die Mannschaft ist mit 20 Verlustpunkten noch lange nicht in Sicherheit. Die Rotweißen werden zufrieden sein, wenn sie auf dem kleinen Platz beide Punkte sicherstellen können. Kampfmannschaften vom Schlage der Holsterhauser liegen den Hernern nicht. Spielerisch sind die Gäste in allen Belangen überlegen, aber es fragt sich, ob sich die größere Reife gegenüber dem kräftigeren Kampfwillen durchsetzen kann. Wenn nicht alles täuscht, werden auch in diesem Spiel die Besucher siegreich bleiben. Aber der Angriff wird sich doch sehr anstrengen müssen.

Teutonia Riemke — Rasensport Holthausen.

Mit dem knappsten aller Ergebnisse wurde Riemke in der 1. Serie von Holthausen abgefertigt, und daher kann man auch im Rückspiel mit einem erbitterten Kampf rechnen, welchen die Holthauser wohl kaum für sich entscheiden werden. Noch ist Teutonia Riemke nicht endgültig über den Berg, zwei Punkte muß man unbedingt noch auftreiben, daher wird man alles auf eine Karte setzen. Die Holthauser stehen an 5. Tabellenstelle in sicherer Stellung und könnten im Falle eines Sieges über Riemke noch auf die 4. Stelle vorrücken. Daher wird man auch im Holthauser Lager mit größten Anstrengungen aufwarten, wir rechnen aber kaum mit einem Siege der Holthauser, erwarten aber diesmal unbedingt die Durchgabe des Ergebnisses an uns.

Drei Spiele in der 2. Kreisklasse

Der BC Hordel diesmal bei Viktoria Herne. Schwarz-Weiß Herne muß zum SuS Gerthe.

In der 2. Kreisklasse ist der Tabellenführer, **Fortuna Herne**, spielfrei und rüstet zum letzten entscheidenden Schlag. Jedoch wird an der Meisterschaft Fortunas nicht mehr zu rütteln sein. — Erbitterter denn je wird aber um den zweiten Platz gerungen. Aussichtsreichster Bewerber ist **Gerthe**, welche noch zwei Spiele auf eigenem Platze zu erledigen haben, und davon sollten sie morgen schon das erste gegen **Schwarz-Weiß Herne** für sich entscheiden. — Neben Gerthe erhebt noch **Viktoria Herne** Anspruch auf den zweiten Platz. Dazu ist es aber weiter unbedingt notwendig, daß alle Spiele gewonnen werden; gegen den **BC Hordel** werden sie sich durchsetzen können. — Als dritter Anwärter auf den zweiten Platz stellt sich dann noch **Reichsbahn Wanne** vor, welche aber nur noch aufschließen können, wenn Gerthe sowohl wie Viktoria ihre Spiele verlieren, wenigstens eins davon. Die Reichsbahner selbst werden sich morgen zwei Punkte aus Wattenscheid-Ost holen.

Viktoria Herne — BC Hordel
Sp. u. Sp. Gerthe — Schwarz-Weiß Herne
Wattenscheid-Ost — Reichsbahn Wanne

Viktoria Herne — BC Hordel.

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist der Ausgang dieses Treffens für Viktoria Herne. Die noch in Aussicht stehende zweite Tabellenstelle kann nur noch geholt werden, wenn Gerthe wenigstens einen Punkt verlöre, Viktoria aber unbedingt in allen noch ausstehenden Spielen siegte. Zuviel Boden ging leider schon verloren, und es könnte passieren, daß es zur zweiten Stelle wohl an Punkten reichen, aber eine Anzahl Tore fehlen würden, denn Gerthe steht mit 41:28 Toren wesentlich günstiger als Viktoria mit 39:35 Toren, diese Spanne kann man aber wohl kaum aufholen. So muß man auch den morgigen Gegner, den BC Hordel, schlagen. Im Hinspiel erlitten die Herner eine 3:1-Niederlage, man war aber damals stark geschwächt. Auch diesmal hat man nicht die stärkste Mannschaft zur Verfügung und zeigte auch in den letzten Spielen weniger Ueberzeugendes. Es ist daher noch nicht sicher, ob man dem BC Hordel die erste Niederlage heimzahlen kann. Vor allen Dingen muß der Viktoriasturm sich seiner Verantwortung bewußt und mit aller Macht bestrebt sein, Tore zu schießen, denn nur diese allein entscheiden Spiele. Also es gibt nur Sieg für Viktoria oder die letzte Aussicht auf den zweiten Platz würde begraben.

Sp. u. Sp. Gerthe — Schwarz-Weiß Herne.

Auch hier gibt es ein für beide Teile sehr wichtiges Spiel. Handelt es sich bei den Gerthern um den zweiten Platz, so steht Schwarz-Weiß Herne in größter Abstiegsgefahr, welche nur gebannt werden kann, wenn man das Spiel in Gerthe gewinnt und auch die restlichen Spiele für sich entscheidet. Das Spiel gegen Gerthe ist daher ausschlaggebend. Alles steht für beide Mannschaften auf einer Karte, Aufstieg des einen, Abstieg des anderen Gegners. Es wäre zu wünschen, wenn einmal das sprichwörtliche Pech den Schwarz-Weißen den Rücken kehren würde, vor allem jetzt in zwölfter Stunde. Die drohende Gefahr wird die Elf zur größten Hergabe antreiben, ungehemmt kann man alles auf eine Karte setzen. Wir wollen daher hoffen, daß sich noch alles zum Guten wendet und uns ein Erfolg der Herner gemeldet wird. Im Hinspiel hieß es 3:3, und wie wird das Ergebnis morgen lauten?

Die Entscheidung in der 3. Kreisklasse fällt.

Wer steigt auf: Constantin Bochum oder VfL-Falkenhorst?

Das einzige noch ausstehende Spiel der 3. Kreisklasse findet morgen seine Erledigung. Der Meister steht in dieser Klasse im Wanner Turnklub bereits fest, wer aber mit den Wannern in die 2. Kreisklasse einrücken wird, darüber dürfte das letzte Spiel in Bochum entscheiden.

Constantin Bochum — VfL-Falkenhorst Herne.

Das für Constantin Bochum 1:0 gewonnene Spiel findet nun seine Wiederholung. Eigentümliche Schiedsrichterangelegenheiten führten diese Wiederholung herbei. Schon im Hinspiel siegten die Constantiner 4:2 unter gleicher Schirileitung. Die Herner legten Beschwerde gegen dessen Leitung ein und nun wurde der Schiri, welcher auch für das zweite Spiel angesetzt war, gewechselt. Constantin Bochum will diese Neuansetzung übersehen haben und die Sachbearbeiter setzten das Spiel neu an, da sich herausstellte, daß dieser Schiedsrichter auf gleicher Arbeitsstelle beschäftigt war, dessen Namen der Verein trug. Damit wäre sogar eine Neuansetzung des ersten Spiels notwendig geworden, im letzten Fall sogar Spielverlust für Constantin, denn Unkenntnis schützt bekanntlich nicht vor Strafe. Die Herner leiteten nun die Sache an den Gaurechtswart weiter, müssen aber vorerst in Constantin antreten und durch einen Sieg alles aus dem Wege räumen. Es gibt aber auch nur Sieg, denn schon ein Unentschieden brächte Constantin auf Grund des Torverhältnisses die zweite Stelle. Da sie noch dazu auf eigenem Platz spielen, haben sie die besten Aussichten, sich diesen Platz zu holen. Die Horsthauser gehen daher in eines der schwersten Spiele, und das am Karnevalssonntag, man wird sich daher am Samstag aller Vergnügen enthalten müssen, um die schwere Aufgabe und die Arbeit mehrerer Jahre nicht leichtsinnig aufs Spiel zu setzen. Wir wünschen den Horsthausern zu ihrem letzten, entscheidenden Spiel einen Sieg und damit den Aufstieg.

Constantin Bochum 2 — VfL-Falkenhorst 2
VfL-Falkenhorst 1. Jgd. — Westfalia Herne 1. Jgd.
VfL-Falkenhorst 1b Jgd. — Westfalia Herne 1b Jgd.
Westfalia Herne 1. Sch. — VfL-Falkenhorst 1. Sch.
Westfalia Herne 2. Sch. — VfL-Falkenhorst 2. Sch.

Die Sportsleute aller Nationen sind Freunde

Eine Unterredung des Reichsportführers mit einem Vertreter des „Paris Soir".

Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir" in Garmisch-Partenkirchen, Benac, hatte eine längere Unterredung mit dem Reichsportführer von Tschammer und Osten über die Bedeutung des Sportes und die Ziele des Reichsportführers.

Der Reichsportführer wies zuerst darauf hin, daß er bei seinem Amtsantritt über 300 Verbände in Deutschland angetroffen habe, die ihre Mitglieder voneinander abgeschlossen und trotz allen guten Willens den Sport mehr gehemmt als gefördert hätten. Er habe die Zäune, mit denen sich die Verbände umgeben hatten, entfernt und der Erfolg sei verblüffend gewesen.

Ein moderner Staat, so fuhr Tschammer und Osten fort, könne in der Erziehung seiner Jugend auf die Leibesübungen nicht verzichten. Gerade das Großartige in der griechischen Kultur sei es, daß in ihr die völlige Harmonie zwischen Leib und Seele erreicht worden sei. Die Gegner des Sports, die da behaupten, daß die Förderung der Leibeserziehung und der sportlichen Uebungen nicht als eine Vorbereitung auf den Militärdienst und auf den Krieg sei, vertreten eine ganz primitive Auffassung. Ein gesunder Mensch werde in jedem Fall ein fröhlicher und umgänglicherer Mensch sein als ein kranker. Er, der Reichsportführer, glaube, daß die Freundschaften, die der Sport vermittle, den Krieg sicherer verhinderten, als die Tatsache ihn fördere, daß Sportler mutigere und tapfere Leute sind.

Es gebe keine bessere Gelegenheit als die Olympischen Spiele, um festzustellen, daß die Sportleute aller Nationen untereinander sehr schnell Freunde werden. Das sei darauf zurückzuführen, daß der Sport zur Natürlichkeit und zur Ritterlichkeit erziehe. Ritterliche und natürliche Menschen aber hätten eine Gesinnung, von der nur zu wünschen sei, daß sie Allgemeingut der Welt werde. Der Sport bringe die Menschheit auf eine höhere Stufe, wenn die Mehrzahl der Menschen Sportler seien.

Zum Schluß erklärte der Reichsportführer, er sei ein großer Freund der internationalen Wettkämpfe, insbesondere der Olympischen Spiele. Er habe diese mit Begeisterung gefördert; denn er sehe in der Zusammenkunft der Sportler das beste Mittel zur Verständigung der Völker untereinander. Er habe Hochachtung vor den Leitern des französischen Sports, insbesondere vor Francois Pietri (dem Kriegsminister, der zu den Führern des französischen Sports gehört).

Wir machen es Ihnen bequem!

In folgenden Verkaufsstellen liegt der Herner Anzeiger auf und ist dort täglich zu haben. Preis jeder Ausgabe 10 Pf.

Bahnhofsbuchhandlung
Braun, Sodingen, Mont-Cenis-Straße 309
Zeitungsstand Kriete, Bahnhofstraße 87
Buchhandlung Leuthold, Bahnhofstraße 29
Zigarrengeschäft Meyer, Bahnhofstraße 138
Zeitungsstand Rau, Bahnhofstraße 55
Zeitungsstand Rau, Bahnhofstraße 26
Trinkhalle Wittke, Mont-Cenis-Straße 9.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Karlchens Marschroute für den Herner Karneval

Ich bin verschwiegen ... – Hoch zu Roß als Gänsereiter nach Höntrop – Komische Dinge aus der westfälischen Gauliga – Die Börniger vor dem Ziel

Ich weiß, ich weiß etwas von Dir ...
Und was ich weiß,
das sag ich Dir noch lange nicht.
Ich bin verschwiegen,
kannst' mich nicht kriegen ...

So oder ähnlich lautet ja wohl der neue Schlager, mit dem Hernes stattliche Männerwelt und holde Weiblichkeit in den Karneval hineinschunkelt. Wirklich, ein nettes und originelles Liedchen. Das ist doch mal etwas anderes als der doch immerhin schwerwiegende Vorwurf, daß man nicht treu sein kann, der einem im vergangenen Jahr fortwährend in den Ohren dröhnte. Auch Karlchen weiß von euch lieben Hernern so manches, über das er hübsch verschwiegen bleibt.

Also keine Bange nicht, ihr lieben Ladies und Gentlements,

laßt euch in diesen Karnevalstagen ruhig los, seid lustig und fröhlich, hängt den Griesgram und die kleinen Alltagssorgen an den Nagel, werft euch in das bunte, schellenklirrende Gewand des Narren und tanzt der Welt so ein bißchen auf der Nase herum.

Ihr braucht keine Sorge zu haben, daß andertags etwas im Anzeiger steht und eurem sonstigen honorigem Ansehen Abbruch getan wird. Karlchen versichert euch auf Ehrenwort strengste Diskretion, es wird nichts aus der Schule geplaudert, gleichwohl wohin ihr eure Schritte lenkt und wo ihr dem Prinzen Karneval den Tribut entrichtet.

Karlchen macht in diesen Tagen feste mit, ist mitten unter euch, ist zwischen den Fröhlichen mit einer der Fröhlichsten. In welcher Maske Karlchen herauskommen wird, nun, meine lieben Herner, das steht bis zur Stunde noch nicht ganz fest. Wahrscheinlich wird er ein bißchen in „Liebe der Matrosen" oder als „Posaunenbläser ut de Voßkuhle" machen. Es handelt sich wohl um eins der hier gezeigten „Motive", die Karlchen seiner Maske geben wird. Jedenfalls das eine dürft ihr als sicher annehmen: Karlchen kommt groß heraus, kommt ganz groß heraus! Im übrigen aber: Ich bin verschwiegen, kannst' mich nicht kriegen ...





Und nun, nach diesem allgemeinen karnevalistischen Vorwort zurück zu Karlchens speziellen Freunden

zu den Herner Sportonkels.

Auch sie werden sich ja wieder einmal mit gewohnter jugendlicher Frische in das närrische Leben und Treiben stürzen und überall da, wo was los ist, die erste Geige spielen. Dagegen hat Karlchen auch nicht das Geringste einzuwenden. Denn gerade von den Sportsleuten erwartet man ja auch in dieser Hinsicht, daß sie ihren Mann stellen und jegliches Spießer- und Muckertum zum Teufel jagen. Nur sollen sie ihren karnevalistischen Betätigungsdrang in den richtigen Einklang mit dem sportlichen Pensum bringen, das sie zu erledigen haben. So kann Karlchen zum Beispiel den Blauweißen vom Schloß Strünkede nur anraten, sich nicht gerade den Samstagabend zu ihrem karnevalistischen Großkampftag auszusuchen,

denn anderntags geht's bekanntlich zum Hellweg,

allwo die Höntroper Rothosen, die Timpert und Genossen ihren Wigwam aufgeschlagen haben. Und zu dieser Gesellschaft kann man bekanntlich nicht hingehen, wenn man „etwas weich in den Knien" ist, wenn man nicht den entsprechenden Mumm in den Knochen hat. Denn um hier zum Sieg und zu den Punkten zu kommen, muß man schon mit Bravour rangehen, muß man ein Spielchen hinlegen, das sich gewaschen hat. Da darf man nicht so harmlos vor dem Tor herumplänkeln, wie es der Westfalia-Sturm am letzten Sonntag gegen Germania Bochum getan hat.

Kinder, hat Karlchen sich an diesem Nachmittag geärgert. Kommen da die Bochumer Germanen mit vier oder fünf Ersatzleuten, bieten damit unseren Jungens sooo 'ne Chance, und was tun die verflixten Kerls, kombinieren, dribbeln und führen die Leute aus der Gußstahlstadt während der ganzen 90 Minuten sozusagen an der Nase herum, aber kein Deubel schießt oder läßt so harmlose Dinger vom Stapel, daß der Bochumer Tormann nur sein Patschhändchen hinzuhalten brauchte, und aus war es mit dem Latein der Herner Stürmer. Nee, Kinder, das war keine Sache nicht.

Der dritte Tabellenplatz,

auf den Karlchen sich schon sooo gefreut hatte (denn bei zehn Startern gibt es bekanntlich auch für den dritten Platz Geld), ist nun futsch, ist mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit unwiderruflich dahin. Immerhin, es wäre dem Renommé des Herner Gauligisten durchaus dienlich, wenn er das Kunststückchen fertig brächte und den Höntroper Rothosen auf eigenem Platz das Nachsehen gäbe. Um so fideler könnten die Blauweißen und alles, was dazu gehört, dann ihren Karneval feiern.

Im übrigen wird man am Sonntag am Höntroper Hellweg ja wohl schon etwas von dem alten traditionellen Volksfest der dortigen Bauern zu sehen bekommen,

dem berühmten Höntroper Gänsereiten.

Das ist so ein altes stilgerechtes Volksfest, an dem Karlchen immer seine helle Freude hat, das ist so etwas, was mit Blut und Boden im engsten Zusammenhang steht. Wenn sich die Geschichte machen läßt, wird auch Karlchen im blauen westfälischen Bauernkittel das Roß besteigen und mit den Höntroper Jungens nach dem Hals der an einer Stange baumelnden fetten Gans greifen. Ihr wißt ja wohl alle, meine lieben Herner, daß das nicht eine so einfache Sache ist. Denn der Gänsehals wird vorher mit Fett eingeschmiert und rutscht den meisten Reitern durch die Finger. Aber wenn Karlchen mitmacht, verlaßt euch drauf, er wird das Kind schon schaukeln, er kriegt sich das Federvieh so am Schlafittchen, daß kein Teufel es mehr seinen Fäusten entreißen kann. In diesem Sinne also auf nach Höntrop!

Im übrigen tut sich in der westfälischen Gauliga ja wieder so manches.

Zunächst sind die Knappen dabei, einen neuen Torrekord aufzustellen. Sie haben ihren „Konkurrenten" bereits 76 Tore in den Kasten geballert und wollen, wie man munkelt, es in den noch ausstehenden vier Spielen auf hundert bringen. Also wirklich kein Vergnügen für den, der jetzt noch zur Schalker „Schlachtbank" muß. Im übrigen aber dreht sich, nachdem mit Schalke 04 der Meister feststeht, alles um den Abstieg. Und da erlebt man wieder recht kuriose Dinge. Da ist zum Beispiel das Treffen Preußen Münster — TuS Bochum, also ein Spiel zweier Mannschaften, die in starkem Maße bedroht sind. Es sollte schon vor ein paar Wochen steigen. Damals aber erklärte der Schiedsrichter den Platz nicht für spielfähig, obwohl nach glaubwürdigen Berichten das Spielfeld sich in einem einwandfreien Zustand befand. Vor acht Tagen blieb dann der angesetzte Schiedsrichter aus, und nach langem Hin und Her gelangte das Treffen unter der Leitung eines Schiedsrichters von einem Münsterschen Klassenverein zum Austrag, wobei die Preußen mit 2:0 siegreich blieben. In den „Amtlichen Mitteilungen", denen Karlchen immer sein besonderes Interesse entgegenbringt, ist nun die kleine unscheinbare Notiz zu lesen, daß das Treffen einstweilen nicht gewertet wird, weil die Entscheidung noch aussteht. Tja Kinder, das sind Sächelchen. Da staunt der Fachmann, und der Laie wundert sich ...

Donnerlüttchen, der VfB Börnig!,

da scheinen Karlchens Ermunterungen ja auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Die Bochumer Zitronen mit 11:1 zu überfahren, das ist der doch immerhin recht tüchtigen Mannschaft seit Jahr und Tag nicht mehr passiert. Morgen geht es nun gegen den alten Rivalen vom Gysenberg, den SV Sodingen. Nehmen die Börniger auch diese Hürde, dann ist an ihrer Meisterschaft ja wohl nicht mehr zu rütteln, dann kann Karlchen auf ihr Wohl und ihr hoffentlich recht gutes Abschneiden bei den Aufstiegsspielen einen kräftigen Schluck trinken. Womit natürlich keine Partei gegen die Grünweißen genommen werden soll. Auch in diesem Kampf darf natürlich nur der gewinnen, der wirklich der Bessere ist. In diesem Sinne: Frisch auf zum ritterlichen Kampf!

Und nun die Tips:

Höntrop — Westfalia	1:1
Schalke — Preußen Münster	5:0
Hüsten — Herten	2:1
Germania Bochum — Erle 08	1:0
Union Recklinghausen — TuS Bochum	2:1
VfB Börnig — SV Sodingen	4:2
Holsterhausen — Germania Herne	2:2
Teutonia Riemke — Holthausen	1:2
VfB Gerthe — Wanne 11	1:2
Preußen Wanne — Phönix Bochum	3:1
Viktoria Herne — Hordel	2:1
SuS Gerthe — Schwarz-Weiß Herne	3:0
Wattenscheid-Ost — Reichsbahn Wanne	1:3
Constantin Bochum — VfL Herne	1:2

Das sonntägliche Handballprogramm

Im Handball setzt die **Gauliga** mit 4 Spielen ihre Meisterschaft fort. Der Zweikampf: **Minden — Eintracht Dortmund** geht weiter und erst am 8. 3. wird hier die Entscheidung fallen, wenn sich diese beiden Gegner gegenüberstehen. Am Karnevalssonntag sollten die Favoriten vor neuen Siegen stehen. So müssen die **Mindener** nach **Münster.** Die **Pioniere** aus **Minden** werden den **Infanteristen** aus **Münster** beide Punkte entführen. — **Eintracht Dortmund** wird daheim die **Grün-Weißen** aus **Bielefeld** sicher schlagen. **Arminia Bielefeld** müßte schon in **Paderborn** siegen, wenn sie sich etwas aus der Abstiegszone entfernen will, aber daran ist kaum zu denken. — **Schalke 04** hat daheim gegen den **DSC. Hagen** Aussichten auf einen Erfolg.

MSV Münster — Hindenburg Minden
Preußen Paderborn — Arminia Bielefeld
Eintracht Dortmund — Grün-Weiß Bielefeld
Schalke 04 — DSC. Hagen

Zwei Wiederholungsspiele in der Bezirksklasse.

Westfalia Herne muß zum TCl. Wanne.
Jahn Holsterhausen in Linden.

TCl. Wanne — Westfalia Herne
MSV. Linden — Jahn Holsterhausen

TCl. Wanne — Westfalia Herne.

Westfalia Herne muß zum Tabellenletzten. Es wäre nun wohl anzunehmen, daß die Herner sich hier noch einmal energisch ins Zeug legen würden, um aller Abstiegssorgen entledigt und eines Mittelplatzes sicher zu sein. Bei der augenblicklichen Form Westfalias müßte ein Sieg unbedingt in Frage kommen, wenn nur alle Leute zur Stelle wären.

MSV. Linden — Jahn Holsterhausen.

Hier hat Jahn die besten Aussichten auf einen Sieg über den MSV. Linden, welcher dann endgültig absteigen müßte.

Pflichtspiele der 2. Mannschaften.

Tus Holsterhausen — VfL Falkenhorst Herne
Tbd. 1888 Herne — Röhlinghausen

Turnerbund 88 — Röhlinghausen.

Das Spiel findet Sonntag auf dem Sportplatz an der Düngelstraße statt. Da die 88. mit einiger Verstärkung antreten, dürfte man auf den Ausgang des Spieles gespannt sein, wenn auch die Röhlinghausener in der 1. Kreisklasse die Spitze behaupten.

10 Turnerinnen zeigen Olympia-Uebungen

Am 1. März in der Westfalenhalle.

Im Rahmen der großen Frauen-Kundgebung am 1. März in der Dortmunder Westfalenhalle, die unter dem Titel „Olympische Leibesübung und die Frau läuft, werden folgende zehn westfälische Turnerinnen Uebungen des Achtkampfes bei den Olympischen Spielen zeigen: Hollfelder-Dortmund, Horst-Lippstadt, Block-Dortmund, Zittier-Bielefeld, Pimkow-Gelsenkirchen, Bittner Schalke, Venschott-Gronau, Hadenhorst-Hamm, Müller-Recklinghausen und Irmer-Hagen. Die beiden erstgenannten Turnerinnen Hollfelder und Horst gehören bekanntlich auch der deutschen Olympia-Kernmannschaft an.

Kemptener Jäger Heeres-Schimeister

Mit dem 4mal 10-Kilometer-Schistaffellauf wurden die Deutschen Heeresmeisterschaften 1936 abgeschlossen. Da es in der Nacht einen Wärme-Einbruch gegeben hatte, konnte die ursprünglich vorgesehene 40-Kilometer-Strecke nicht benutzt werden. In den frühen Morgenstunden wurde eine neue Strecke gewählt, die über 20 Kilometer führte und deren Start und Ziel sich in Klais befanden. Die Strecke war zweimal zu bewältigen. Am Start hatte sich auch der Kommandeur des 7. Armeekorps, Generalleutnant von Reichenau, eingefunden. Von Klais ging es zunächst eingangs des Hohen Brant zum Wamberg nach Kaltenbrunn, wo der erste Wechsel war. Dann ging es über Waldhänge mit leichten Steigungen und Abfahrten zurück nach Klais.

Die weitaus beste Zeit lief auch hier erwartungsgemäß die Olympia-Ersatzmannschaft mit Obtl. Bader, Oberjäger Holzner, Gefr. Prinzing und Seeweg, die außer Konkurrenz startete, weil sie aus verschiedenen Truppenteilen zusammengesetzt ist. Sie kam auf 2:38:14 Stunden und erreichte zusammen mit ihrer Patrouillenzeit vom Dienstag (2:46:07) eine Gesamtzeit von 5:24:21 Stunden.

Den Sieg in der Staffel trug wie bei der Patrouille das erste Bataillon des Gebirgsjägerregiments 99 Kempten mit Oberjäger Hieble, Jäger Enzensberg, Gefr. Birl und Jäger Solgadi mit 2:41:06 Stunden davon. Die Kemptener, die in der Patrouille auf 2:47:41 Stunden gekommen waren, erreichten damit die gute Gesamtzeit von 5:28:47 Stunden. Bei den Mittelgebirgstruppen, die bei der Patrouille eine 8,5 km kürzere Strecke zurückzulegen hatten, siegten in der Staffel das dritte Bataillon des JR 40 Hirschberg, das auch die beste Patrouillenzeit herausgeholt hatte und eine Gesamtzeit von 4:59:26 Stunden erzielte. Generalleutnant von Reichenau nahm im Hochgebirgslager Lüttensee bei Mittenwald die Preisverteilung vor. Die ungarische Armee, die auch einen Vertreter entsandte, hatte als Sonderpreis für die beste Mannschaft eine Porzellanfigur gestiftet, die einen Honved-Husaren darstellt.

Christl bekam ein Auto!

Ehrungen und Ehrengaben für die deutsche Olympiasiegerin Christl Cranz.

Ein begeisterter Empfang wurde Mittwoch abend der deutschen Olympiasiegerin Christl Cranz in ihrer Heimatstadt Freiburg i. Br. bereitet. Schon auf dem Bahnhof in Neustadt im Schwarzwald war sie während des Zugaufenthalts Gegenstand lebhafter Ovationen gewesen. Geradezu triumphal aber gestaltete sich ihr Einzug in die Münsterstadt. Vor dem neuen Bahnhof Freiburg-Wiehre staute sich eine vieltausendköpfige froh gestimmte Menschenmenge. Als der Zug langsam in die Halle einfuhr, kannte der Jubel keine Grenzen mehr. Eine dichte Menge von jugendlichen Sportfreunden der siegreichen Schiläuferin umringte auf dem Bahnhof die Christl. Brausende Heilrufe erklangen. Mit Bergen von Blumensträußen wurde sie überschüttet. Der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Kerber hatte große Mühe, sich durch die Menschenmenge hindurchzudrängen, um Christl Cranz zu ihrem Sieg zu beglückwünschen.

Als sie dann auf dem Bahnhofsplatz erschien, nahm die Begeisterung stürmische Formen an. Ein schnell gebildeter Festzug mit Fahnen und Fackeln zog dann zum Münsterplatz, wo vor dem Kaufhaus der Oberbürgermeister der freudestrahlenden Christl ein Geschenk der Stadt Freiburg überreichte. Es war ein kleines DKW.-Auto, in das sich das glückliche Sportsmädel sogleich hineinsetzte, während um sie herum eine jubelnde Menge wie eine Mauer stand.

Der Abend wird den Freiburgern noch lange in schöner Erinnerung bleiben. Im Auftrage der Reichsführung des BDM wurde Christl Cranz zur Gruppenführerin ernannt. Ferner teilte ihr der Gauführer im Fachamt Schilauf des Gaues 14 (Baden) mit, daß der Gau beabsichtige, noch in diesem Sommer in der Nähe des Feldberges ein Trainingsheim zu errichten, das als äußeres Zeichen seiner Dankbarkeit den Namen „Christl-Cranz-Heim" tragen soll.

„Kraft durch Freude"-Ski in den Alpen

In der Zeit vom 7. bis 19. März 1936 findet im Skiort Nesselwang, einem idyllischen Alpendorf, in der Nähe von Füssen im Allgäu, ein Ski-Lehrgang für skibegeisterte „Kraft-durch-Freude"-Urlauber statt. Das großartige Wintersportgelände mit flachen und steilen Hängen bietet sowohl dem Anfänger unter sachkundiger Leitung von staatlich geprüften Ski-Lehrern als auch den Fortgeschrittenen hinreichende Gelegenheit zu herrlicher Fahrt. Der Preis einschließlich Eisenbahnfahrt, Unterkunft, Verpflegung und Skilehrgang beträgt 63,60 RM. Anmeldungen nehmen entgegen die KdF-Betriebs- und Ortswarte



Der Held des Tages

Der amerikanische Ingenieur Walter Nilsson in Los Angeles mit seinem Einrad-Motorrad, in dem er das Fahrzeug der Zukunft sieht. (Weltbild)

An alle Vereinsführer der DAF!

Zu den Karnevalsveranaltungen Sportgroschen erheben!

Trotz der vom Reichssportführer herausgegebenen Richtlinien über sportgroschenpflichtige Veranstaltungen der Sportvereine, die auch für Karnevals-Veranstaltungen der dem Reichssportführer unterstehenden Vereine gelten, haben einzelne Vereine versucht, die Anordnungen zu sabotieren, indem sie trotz Hinweis keine Sportgroschen verabfolgten oder auch Karten im Vorverkauf ohne Sportgroschen verkauften, sodaß eine einwandfreie Kontrolle unmöglich ist. Diese Vereine sehen ihrer Bestrafung durch den Reichssportführer entgegen. Ich weise nochmals darauf hin, daß zu sämtlichen Veranstaltungen, zu denen Eintrittsgeld, auch wenn es zur Umgehung dieser Vorschrift nur in Form von Garderobegeld usw. erhoben wird, Sportgroschen in vorschriftsmäßiger Höhe bei Ausgabe der Eintrittskarten, also auch im Vorverkauf, ausgegeben werden müssen. Die Besucher von Festlichkeiten der Vereine wollen sich immer einen Sportgroschen aushändigen lassen. Etwaige jetzt noch vorkommende Unregelmäßigkeiten in der Sportgroschenausgabe sind mir zu melden, damit die Vereine, die durch ihr Verhalten den Hilfsfonds für den Deutschen Sport auf das schwerste schädigen, empfindlich bestraft werden. Der Hilfsfonds stellt aus den Sportgroscheneinnahmen erhebliche Beträge für die Olympischen Spiele 1936 und für die Unterstützung verletzter Sportler zur Verfügung. Daher ist es vornehmste Pflicht aller Vereinsführer und auch aller Zuschauer und Besucher von Sportvereins-Veranstaltungen, auf Einhaltung der Bestimmungen zu achten.

Heil Hitler!

Gaugeschäftsstelle 9 (Westfalen) des H.f.d.D.S.
J. A.: Hans Rensmann.

Wieder Weltrekord von Hanni Hölzner

Die Plauenerin in wahrer Rekordform.

Die Plauener Brustschwimmerin Hanni Hölzner befindet sich zurzeit in ganz großer Form. Nachdem ihr am vergangenen Sonntag in Halle die Verbesserung ihres Weltrekordes über 100 Meter auf 1:23,4 Minuten glückte, unternahm sie im Plauener Hallenbad unter offizieller Kontrolle einen Weltrekordversuch über 200 Yards, der ihr auch gelang. Hanni Hölzner verbesserte den von der Krefelderin Martha Genenger gehaltenen Rekord von 2:44,9 auf 2:42,6 Min., erreichte also mit 2,3 Sekunden eine ganz beträchtliche Verbesserung. Uebrigens holte sich Hanni damit „nur" den Weltrekord zurück, der ihr vor ungefähr einem Jahr von der Krefelderin genommen wurde.

Sonstige Sportnachrichten

Die Vorrundenspiele zur

Deutschen Tischtennis-Vereinsmeisterschaft

nehmen am Sonntag ihren Anfang. Die Gaumeister sind in vier Gruppen eingeteilt, in denen um den Eintritt in die Schlußrunde gekämpft wird, die für den 29. März nach Erfurt anberaumt ist. In Berlin treffen sich die Gaumeister von Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen, während in Ludwigshafen die Meister der Gaue Südwest, Baden, Württemberg und Bayern antreten. Eine Woche später, am 1. März, spielen in Braunschweig die Vertreter der Gaue Mitte, Nordmark und Niedersachsen und in Köln die Meister der Gaue Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein und Nordhessen.

Der Kongreß des Internationalen Sportärzte-Verbandes

findet vom 27. bis 31. Juli in Berlin statt. Für diese Tagung sind bereits 36 Delegierte von 21 Nationen benannt worden.

Munkert für Haringer.

In der deutschen Fußball-Länderelf gegen Spanien wird der Nürnberger Munkert für den leicht verletzten Münchner Haringer als rechter Verteidiger mitwirken.

Schiedsrichter für Deutschland — Ungarn.

Der Ungarische Fußballverband hat für den am 15. März in Budapest zum Austrag kommenden Länderkampf Deutschland — Ungarn folgende drei Schiedsrichter in Vorschlag gebracht: Barlassina (Italien), Wutterich (Schweiz) und Christ (Tschechoslowakei.

Th. Aachen Westdeutscher Handball-Hochschulmeister.

In Aachen wurde am Mittwoch die Westdeutsche Hochschulmeisterschaft im Handball entschieden. Die Mannschaft der Universität Köln verlor gegen die Elf der Technischen Hochschule Aachen 4:5 (1:2).

Pferdesport

Unsere Vorausagen:

Samstag:

Enghien.

1. R.: Baoule — Mahama; 2. R.: Clackson — Espoir V; 3. R.: Toutva II — Rapidoto; 4. R.: Tolede — Belle Bleue II; 5. R.: Micro — Liari; 6. R.: Dark Ring — Emissaire.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztzeitige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

St. L. Adresse ist, soviel wir feststellen konnten: 4 W. 54 th Street New-York; Warwick, Rhode Island.

Frl. B. 1) Kunstmarmor kittet man folgendermaßen: eine Tafel guter Tischlerleim wird in einem Achtel Liter Wasser völlig aufgelöst und 15 Minuten gekocht. In dieser Zeit werden zwei gehäufte Eßlöffel Gipspulver mit drei Eßlöffeln Wasser verrührt, diese Masse in den kochenden Leim geschüttet, die Masse sofort vom Feuer genommen, gut durchgerührt und noch heiß auf die von allen Rückständen vorher befreiten Bruchstellen des Kunstmarmors gestrichen. Die Teile werden solange fest aneinander gedrückt, bis sie zusammenhalten. Zum Schluß wird alles sauber entfernt, was an den Kitträndern überstehen sollte. — 2) Man reinigt die weiße Fellvorlage am besten auf trockene Art mit erhitztem weißen Sande oder mit recht warmer Weizenkleie. Niemals dürfen Felle in Seifenlösung längere Zeit gebadet werden. Wenn der Waschprozeß nicht zu umgehen ist, soll er möglichst rasch vollzogen werden. Man reibt mit einem weichen Tuche von beiden Seiten trocken, fettet die Unterseite ganz leicht mit Stearin- oder Olivenöl oder mit Vaseline und walkt mit einem Falzbein oder einem ähnlichen Gegenstand energisch aber vorsichtig aus, damit das Fell weich und geschmeidig wird. Die Haarseite wird mit erhitztem weißen Sande vollends trokken und glänzend gerieben. Man muß also das Fell von der Unterseite mit mittelstarker Kernseifenlauge, der etwas Sterarinöl untermischt ist, feuchten und nach einer Weile, ohne die Lauge vorher abzuspülen, walken

Vom Führer begnadigt

Berlin, 21. Februar.

Der Führer und Reichskanzler hat den vom Schwurgericht in Torgau wegen Mordes an der ledigen Margarete Herrmann in Wittenberg zum Tode verurteilten Karl Krüger aus Bad Grund zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, weil der Verurteilte nicht vorbestraft ist und den Entschluß zur Tat in einer Verzweiflungsstimmung gefaßt hat.

Der am 27. Februar 1916 geborene Helmuth Jäcke ist am 19. Dezember 1935 vom Schwurgericht in Braunsberg wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Er hatte am 22. November 1935 seine Tante, die 46jährige Wirtschafterin Luise Brosinski, getötet, weil sie ihn an der Verlobung und Eheschließung mit einem leidenschaftlich geliebten Mädchen hindern wollte.

Der Führer und Reichskanzler hat wegen der Jugend und bisherigen Straflosigkeit des Verurteilten die Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Oberkommando des Heeres

Berlin, 21. Februar.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat eine Anordnung

das Aschenkreuz ausgeteilt.

Freitag abend 8 Uhr ist Fastenpredigt mit kurzer Andacht und Segen.

Herz-Jesu-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse und Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse und Predigt; 10.15 Uhr Hochamt und Predigt; 14.30 Uhr Andacht und Segen; 18 Uhr Alloem. Volksandacht.

Im Constantinstift ist um 7.45 Uhr hl. Messe und Predigt.

Gemeinschaftl. hl. Kommunion für die Kinder der Schule Gräffstraße.

Die Krankenwoche hat Herr Dechant Dümell.

Am Mittwoch beginnt die hl. Fastenzeit. Die hl. Messen sind um 6.30, 7.10 und 8 Uhr. In die letzte hl. Messe gehen alle Schulkinder. Nach jeder hl. Messe wird die geweihte Asche ausgeteilt.

Am Freitag abend um 8 Uhr ist Fastenpredigt und Andacht zum Leiden und Sterben des Herrn. Eine Viertelstunde vorher wird der schmerzhafte Rosenkranz gebetet.

St.-Marien-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang; 7.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang, Predigt und gem. hl. Kommunion des polnischen Rosenkranz- und St.-Kasimirvereins; 8.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang, Predigt und gem. hl. Kommunion der Knaben der Schule Forellstraße und des Mütterverein; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Die Kinder der Schule Forellstraße besuchen die hl. Messe um 8.30 Uhr, die Kinder der Schule Bismarckstraße das Hochamt. — 8.30 Uhr ist auch hl. Messe in der Kleinkinderschule an der Hfenstraße. — 14.30 Uhr ist Christenlehre für die Kiner; 18 Uhr Abendandacht für die Erwachsenen.

St.-Josephs-Pfarrei

Sonntag: 7.30 Uhr Beichtgelegenheit; 8 Uhr Hochamt mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Frauen und der Knaben der Schule 10; 9.15 Pommesse mit Predigt; 10.30 Uhr hl. Messe mit Predig 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Aschermittwoch (Fast- und Abstinenztag): 7 Uhr Weihe der Asche, darauf Schulmesse, dann Austeilung des Aschenkreuzes nach der 1. und 2. hl. esse. Freitag abend 18 Uhr Kreuzwegandacht.

Italienische[s] [sich] an der Nordfront

Kein abe[r]schluß

Mulugheta hat sich durchgeschlagen?

(Vom Kriegsberichter[stat]te

An der Nordfront sind die [Kä]mpfe weiter in südlicher Richtung [fort]gesetzt, wie aus Kreisen des [Ob]erkommandos verlautet. Eine natürliche Folge des Sieges [ist], daß die Divisionen des ersten und des [zw]eiten Korps heute auf der Ebene von Uoja [ge]gen die Verglette vorgedrungen, die [sü]dlich Amba Aladschi ist. Damit ist [di]e Ebenen von Asgol und Uoja [in] unseren Kräften besetzt.

Das seit den Kämpfen von [Se]ngeta besetzte Gebiet umfaßt rund 2000 Quadratkilometer, und die Italiener haben neue wichtige strategische Stützpunkte gewonnen. Denn jetzt die Flußlinie des Mareb[flusses] und die Pässe, die südwärts führen, in der Kontrolle der Stellungen ermöglichen dann [den] westlichen wichtigsten Verbindungswegen [zu den] feindlichen Gebieten. Der heutige [Tag] stand im Zeichen der Säuberung [der] eroberten Gebiete. Eine Anzahl [von] Abessiniern, die sich angeblich [ge]weigert haben sollen, den Tigrebewohnern in ihrem heimischen Dialekt zu antworten.

Auf italienischer Seite wird allgemein erklärt, daß die Niederlage Mulughetas auf die Bevölkerung tiefsten Eindruck gemacht habe. Einige Abessinier, die erst in der vergangenen Nacht auf dem Amba Arabam, wo sie sich versteckt hatten, gefangen wurden, sollen erklärt haben, daß der Krieg für sie zu Ende sei. In den Höhlen des Arabam wurde noch eine interessante Beute gemacht. So fand man u. a. die gesamte Korrespondenz des Mulughetas, ferner Briefe, die, wie italienischerseits erklärt wird, **aus England und Indien an einen österreichischen Arzt gerichtet gewesen seien.**

Hitzewelle in Ogaden

Addis Abeba, 21. Februar.

Von der Somalifront meldet das Hauptquartier des Generals Graziani weitere Fortschritte der Abessinier in Dasbu und Corom. Im Gebiet von Uarandab [...] die jetzt beginnende unerträgliche Hitze, [...] weiter steigt, die Kampf[...] Kommunion der Kinder der Leoschule; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre.

Aschermittwoch: erste hl. Messe um 6.30 Uhr, danach Weihe und Austeilung der Asche, darauf Hochamt.

Freitag 20 Uhr Kreuzwegandacht mit Segen.

Pfarrvikarie zum hl. Joseph, B.-Hiltrop

Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männer und der Knabenoberklasse; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

Aschermittwoch: 8 Uhr Hochamt, anschließend Austeilung der geweihten Asche; 17.30 Uhr Kreuzwegandacht.

St.-Franziskus-Pfarrei Riemke

Sonntag: 6.15 Uhr hl. Messe, gem. hl. Kommunion des Müttervereins; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Provitzer Schule; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht; 16.30 Uhr Versammlung und Andacht des Müttervereins.

Wochentag: 6.15, 7.10, 8 Uhr hl. Messen.

Aschermittwoch: Die geweihte Asche wird nach den hl. Messen ausgeteilt. Heute ist die letzte hl. Messe um 8.15 Uhr.

Donnerstag: 17.30 Uhr Gebetsapostolat.

[Fr]eitag: 17.30 Uhr Fastenpredigt mit Andacht.

[Hl.]

[...]esdienstordnung.

Evangelische Got[...] ruar 1936.

Sonntag, den 23. Fe[b]

Herne

Hauptkirche: Frühgottesdienst 8.30 [Uhr, Pfr. Kill; Kinmich; Hauptgottesdienst 9.45 Uhr, Pfarrer Helmich; masurischer Gottesdienst 11.15 Uhr, Pfarrer Helmich; [Pfarrer] Kill (die Taufen sind in der Woche vorher bei dem [Bezirks]pfarrer anzumelden).

Kapelle Horsthausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Kiehl (Taufen); 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Waldschule Constantin: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Bohwinkel; 11 Uhr Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Neben der [...] Markt [...]
lache auf dem Alten Markt [...]
großen Festsälen der Stadt [...]
Bälle der karnevalistischen Gesellschaften und anderer Vereinigungen statt, unter denen das „Rote", der große Karnevalsball der Kölner Bühne auch über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt ist. Das Kölner Schauspielhaus brachte als Uraufführung des Lustspiels „Die Unverbesserlichen" von Georg Weitbrecht.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen am Weiberfastnachtstage stellte die Prinzenproklamation in der Kölner Messehalle dar, an der sämtliche Kölner Karnevalsorgane und Gesellschaften teilnahmen. Kurz vor 11 Uhr wurde der Einzug der Gesellschaften, der Münchener Gäste und des Prinzen Karneval angekündigt. In endlosem Zuge zogen dann tanzend und Blumen werfend die Kölner Karnevalsorgane auf. Prinz, Bauer und Jungfrau, von den Präsidenten der Kölner Gesellschaften begleitet, wurden mit riesigem Jubel empfangen.

Als der Festzug auf dem Podium Aufstellung genommen hatte — in der Farbenpracht seiner Kostüme bot er ein großartiges Bild — eröffnete der Leiter des Festausschusses Kölner Karneval, Thomas Liessem, die Proklamation des Prinzen mit einer Begrüßungsansprache, in der er das Beigeordnetenkollegium der Stadt Köln, an seiner Spitze Bürgermeister Schaller und die Münchener Faschingsgäste, den Münchener Prinzen Willi I. und die Bürgermeister Wolfrum und Reinhard besonders willkommen hieß.

Dann nahm Bürgermeister Schaller die Proklamation des Kölner Prinzen Fritz II. vor. Er übergab dem Prinzen als Zeichen seiner Würde das Narrenzepter, der Jungfrau einen Fächer und dem Bauer den Dreschflegel. Bürgermeister Schaller, der die Proklamation in der Ratsherrn vornahm, brachte auf [...] eine dreifaches „Kölle [...]

[...] Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in der Schadeburg.
Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde in der Kirche.

Bladenhorst

Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Fritsch; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Holsterhausen (Eickel II)

Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Stolze; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Eickel

Sonntag: 8 Uhr Pastor Kurras; 10 Uhr Missionsinspektor Liz. Weth aus Barmen (Missionsfest); 10 Uhr Krankenhaus, Pastor Kurras; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kurras; 12.30 Uhr Kirchentaufen, Pastor Kurras; 1.15 Uhr Kirchentaufen (Bekenntnisgemeinde), Pastor Reuter, Kirchentrauungen in der Woche nach dem 23. Februar: Pastor Kurras; für die Bekenntnisgemeinde: Pastor Reuter.

Crange

Sonntag: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Brenne; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen.

Donnerstag 20 Uhr Passionsgottesdienst, Vikar Quarz.

Wanne

Christuskirche: Sonntag 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Engel; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Hellmann; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen. Donnerstag 15.30 Uhr Taufen. Freitag 18 [...] Passionsgottesdienst, Hilfsprediger Dr. Franz.

Lutherkirche: Sonntag 10 Uhr Hauptgo[...] Pfr. Engel; 11.30 Uhr Kindergottesdienst Taufen; 14 Uhr masurischer Gottesdienst, Naunin, Freitag 16 Uhr masur. Passionsg[...] Pfarrer Liz. Naunin; 18 Uhr Passionsgot[...] Pfarrer Stratenwerth, Dortmund.

Amtswoche vom 23. bis 29. Februar: Pf[...] Bunte.

Wieviel schweizerische Vereine gibt es in Deutschland?

Basel, 21. Februar.

Wie aus der Schweizer Presse hervorgeht, bestehen [...] Deutschland 40 schweizerische Hilfs- und [...] die vom Bund und teilweise [...] bestimmte schweizerische [...] werden

Eheſtandsdarlehen und Frauenarbeit

Rückfrage des Arbeitgebers beim Arbeitsamt erforderlich.

NSG. Nach dem Gesetz über die Förderung von Eheschließungen vom 28. 3. 34 ist bei der Willigung eines Eheſtandsdarlehens die Verpflichtungserklärung abzugeben, eine Tätigkeit als Arbeiterin sage nicht ausüben zu wollen, als der Ehemann nichts hilfsbedürftig betrachtet wird und das Eheſtandarlehen nicht restlos getilgt ist. Durch die Arbeitsleer wird oft festgestellt, daß Ehefrauen nach der Eheließung und nach Empfang des Eheſtandsdarlehen eut Arbeit aufnehmen, ohne daß sie die im Gesetz erforderten Voraussetzungen für eine weitere Erwerbstätigkeit der Ehefrauen als Arbeitnehmerin rliegen. Es wird den Arbeitgebern empfhlen, bestehende Beschäftigungsverhältnisse mit frauen, deren Ehen nach Inkrafttreten des Gesetzes om 28. 3. 34 geschlossen und deren Zuweifungen ie Arbeitnehmerstellen durch das Arbeitsamt ert sind, durch entsprechende Mitteilungen an das Ätsamt daraufhin prüfen zu lassen, ob es um zuläſſige Arbeitstätigkeit handt. Bei Neueinstellung von Ehefrauen, die nicht h das Arbeitsamt zugewiesen und deren Ehen nachkrafttreten des Gesetzes vom 28. 3. 34 geschlossend, ist die Frage, ob es sich um zuläſſige Arbeitnehtätigkeit handelt, unbedingt vor der Einstellungurch schriftliche Rückfrage beim Arbeitsamt zu kla

Sängertag 1936 in Hamburg

Vom 15. bis 17. Mai werden die Vertreter deutschen Männergesangvereine, die im Deutschen Sänbund zusammengeschlossen sind, sich in Hamburg zu ihrjährlichen Tagung versammeln. Der DSB., der als verband für das deutsche Männerchorwesen Mitglider Reichsmusikkamer ist, zählt heute etwa 25 000 Geseine mit 750 000 Sängern. Im vergangenen Jahgte der DSB. in Königsberg, um den ostpreußischen Grn und Vereinen durch den Besuch der deutschen Sänge Anteilnahme am abgetrennten Osten zu zeigen. er Königsberger Tagung verkündete der Bundesführes DSB., Oberbürgermeister Meister, unter Beifaller Anwesenden, daß er sich entschlossen habe, 1936 den Gtag des DSB. in Hamburg abzuhalten. Auch Hag gehört zu den Städten, die bisher mit DSB.-Tan ein wenig stiefmütterlich behandelt worden sind. langer Zeit hat die alte Hansastadt keine größere Stagung mehr in ihren Mauern gesehen, sodaß der schluß des Bundesführers um so freudiger zu begrüß Inswischen sind die Vorbereitungen zum Sängertag allen Kräften aufgenommen worden. Die Arbeite so weit gefördert, daß der Rahmen der Tagung fe Es sind für den Sängertag und die damit verbun Veranstaltungen der 15. bis 17. Mai ausersehen. 15. Mai findet ein großes Festkonsert statt, das Werken alter und neuer Meister den musikalischen Au geben wird. Die geschäftlichen Beratungen sind 16. Mai. Abends wird der „Kulturtag" des DSB musikalischer Umrahmung abgehalten. Redner und tragsfolge werden noch bekanntgegeben. Am 17. Mai morgens die Sängertage der Gaue Nordmark und Nisachsen in Altona bzw. Harburg. Eine große Kundgel vor dem Hamburger Rathaus beschließt den offizie Teil des Sängertages. Die geschäftlichen Beratungen werden in der Hauptsache den Vorbereitungen für das nächsten Jahre stattfindende 12. DSB.-Fest in Breslau gewidmet sein, zu dem mehr als 100 000 Sänger erwartet werden.

[...] haben die Mitsui Millionen und Abermillionen aber die Kaiser von Japan waren trotzdem mit [...] ihres sehr zufrieden; sie erhoben die jeweils

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, Herne-Mitte.
Die Monatsversammlung für Februar fällt aus. Der Leiter.

Gemahl[...] Kö[...], de[r] Motorle[r] Ka[r]. De[r]
usw. liefert ab [...] gelä[n]glisch
Lager Gr[...]
Heinrich Sch[...]
Fernruf [...]

Näh-MASCHINEN EINFACHE UND ELEGANTE AUSFÜHRUNGEN
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a—3c
Zahlungserleichterung und Annahme von Eheſtandsdarlehen

Gartenbesitzer!
Die la Sämereien der **Firma F. C. Heinemann, Erfurt** zu haben bei
Rich. Maylahn, Gärtnerei
Eingang Jean Vogel-Straße und Altenhöfener Straße
Kein Marktstand!

Wer wünscht [...]
bei mancherlei Hautf. Frostschaden, Hautjucken Mitesserschorf, Flechten, Ausschlag guten Erfolg? „Spratin" gibt, was Sie ersehnen. 50 Gr. Paket 0.75, 100 Gr. 1.50, 150 Gr. 2.—
Drogerie Kottsieper Bahnhofstraße 82a.

G. erh. 3-Röhr.-Netzempf. u. gr. Lautsprech. geg. H.-Fahrr. (415a **zu tauschen ges.** Näheres im Herner Anzeiger

Zuverlässige Person für dortige Bezirksstelle als Generalvertreter gesucht. Hoher Dauerverdienst. Beruf gleich. (Kostenfreie Einführung)
Gehring & Co GmbH Unkel / Rhein 2088

Suche z. 1. 3. fleißiges, ehrl. Mädchen f. alle Hausarb., Kochkenntn. erwünscht. 409a M. Winkelhaus Gaststätte zum Steinhagen Hattingen/Ruhr Steinhagen 9.

Zuverl. Bürofrl. nicht unter 20 J. für 1. 3. 36 ges. evtl. mit Kost u. Wohn. Gefällige Zuschr. m. Gehaltsanspr. unter K B 90 an den Herner Anzeiger

2½-Zimmer m. Badez. und Balkon, Nähe Flottmannwerke ab 1. 6. 36 zu vermieten. 389a Ang. postlagernd Herne 3 W 41.

3-Zimmer-Wohnung zum 1. 4. eine **4-Zimmer-Wohnung** samt Zubehör, mögl. in d. Nähe unseres Werkes geleg., zu mieten und erbitten Angebote. (397a
Röhren- und Schweißwerk vorm. G. Kuntze G. m. b. H., Herne-Riemke.

8-Zimmer-Wohnung
(obere Bahnhofstraße)
in bester Verfassung ab 1. 4. 36 zu vermieten.
Anfragen unter O. D. 91 an den Herner Anzeiger

3-Z.-Wohnung
3. Etage, nicht abgeschl., i. Mittelpkt. d. Stadt, z. 1. 4. zu verm. Mietpr. monatl. 31,— Mark. Off. u. K L 92 an d. H. Anzeig.

Leer. Zimmer
an alleinst., ält. Dame z. 1. 3. o. sp. zu verm. Strünkeder Straße 72. I.

Modernes
Ladenlokal
mit anschl. 3-Z.-Wohn. und eine Manf. preisw. zu verm. (391a
Zu erfragen:
Schuhhaus Wilmsen Bahnhofstr. 141.

Wer bei unseren Inserenten kauft, kauft billig!

So verschieden

die in Deutschland erscheinenden Tageszeitungen ihrem Aussehen, ihrem Inhalt und ihrer Größe nach sind,

so wichtig

sind sie durch die Erfüllung ihrer großen politischen und kulturellen Aufgaben: sie leisten gewissenhafte Aufklärungsarbeit an den deutschen Volksgenossen. Sie geben auch einen zuverlässigen Ueberblick über Aufbau und Entwicklung unserer Wirtschaft, nicht zuletzt durch ihre Anzeigenteile, die ein Spiegelbild des wirtschaftlichen Geschehens darstellen. Sie halten die Aufmerksamkeit der Verbraucher wach für das zwangsläufige Wechselspiel zwischen Bedarf und Herstellung. In ihrer Verschiedenartigkeit nach Leserkreis und Größe ermöglicht die deutsche Presse dem Werbungtreibenden, wie ein Stratege die für seine Anzeigen-Feldzüge passenden Blätter auszuwählen und den Streukreis seiner Werbung teils auf bestimmte Landstriche, teils auf bestimmte Käuferschichten zu begrenzen.

So wird die Zeitungs-Anzeige zum rationellsten Werbemittel!

Wer in Herne erfolgreich werben will, wirbt durch den

Herner Anzeiger.

Karlchens Marschroute für den Herner Karneval

Ich bin verschwiegen ... – Hoch zu Roß als Gänlereiter nach Höntrop – Komische Dinge aus der westfälischen Gauliga – Die Börniger vor dem Ziel

Ich weiß, ich weiß etwas von Dir ...
Und was ich weiß,
das sag ich Dir noch lange nicht.
Ich bin verschwiegen,
kannst' mich nicht kriegen ...

So oder ähnlich lautet ja wohl der neue Schlager, mit dem Hernes stattliche Männerwelt und halbe Weiblichkeit in den Karneval hineinschunkelt. Wirklich, ein nettes und originelles Liedchen. Das ist doch mal etwas anderes als der doch immerhin schwerwiegende Vorwurf, daß man nicht treu sein kann, der einem im [illegible]

Schalke 04 der Meister feststeht, alles um den Abstieg. Und da erlebt man wieder recht kuriose Dinge. Da ist zum Beispiel das Treffen Preußen Münster — TuS Bochum, also ein Spiel zweier Mannschaften, die in starkem Maße bedroht sind. Es sollte schon vor ein paar Wochen steigen. Damals aber erklärte der Schiedsrichter den Platz nicht für spielfähig, obwohl nach glaubwürdigen Berichten das Spielfeld sich in einem einwandfreien Zustand befand. Vor acht Tagen blieb dann der angesetzte Schiedsrichter aus, und nach langem Hin und Her gelangte das Treffen unter der Leitung eines Schiedsrichters von einem

baren Boden gefallen zu sein. Die Bochumer Zitronen mit 11:1 zu überfahren, das ist der doch immerhin recht tüchtigen Mannschaft seit Jahr und Tag nicht mehr passiert. Morgen geht es nun gegen den alten Rivalen vom Gysenberg, den SV Sodingen. Nehmen die Börniger auch diese Hürde, dann ist an ihrer Meisterschaft ja wohl nicht mehr zu rütteln, dann kann Karlchen auf ihr Wohl und ihr hoffentlich recht gutes Abschneiden bei den Aufstiegsspielen einen kräftigen Schluck trinken. Womit natürlich keine Partei gegen die Grünweißen genommen werden soll. Auch in diesem Kampf darf natürlich nur der gewinnen, der wirklich der Bessere ist. In diesem Sinne: Frisch auf zum ritterlichen Kampf!

Und nun die Tips:

Höntrop — Westfalia	1:1
Schalke — Preußen Münster	5:0
Hüsten — Herten	2:1
Germania Bochum — Erle 08	1:0
Union Recklinghausen — TuS Bochum	2:1
[illegible] — SV Sodingen	4:2

An alle Vereinsführer der DAF!
Zu den Karnevalsveranaltungen Sportgroschen erheben!

Trotz der vom Reichssportführer herausgegebenen Richtlinien über sportgroschenpflichtige Veranstaltungen der Sportvereine, die auch für Karnevals-Veranstaltungen der dem Reichssportführer unterstehenden Vereine gelten, haben einzelne Vereine versucht, die Anordnungen zu sabotieren, indem sie trotz Hinweis keine Sportgroschen verabfolgten oder auch Karten im Vorverkauf ohne Sportgroschen verkauften, sodaß eine einwandfreie Kontrolle unmöglich ist. Diese Vereine sehen ihrer Bestrafung durch den Reichssportführer entgegen. Ich weise nochmals darauf hin, daß zu sämtlichen Veranstaltungen, zu denen Eintrittsgeld, auch wenn es zur Umgehung dieser Vorschrift nur in Form von Garderobegeld usw. erhoben wird, Sportgroschen in vorschriftsmäßiger Höhe bei Ausgabe der Eintrittskarten, also auch im Vorverkauf, ausgegeben werden müssen. Die Besucher von Festlichkeiten der Vereine wollen sich immer einen Sportgroschen aushändigen lassen. Etwaige jetzt noch vorkommende Unregelmäßigkeiten in der Sportgroschenausgabe sind mir zu melden, damit die Vereine, die durch ihr Verhalten den Hilfsfonds für den Deutschen Sport auf das schwerste

4 Tage Karneval
im
Café Rennkamp
Stimmung! Tanz!

Rheinländer-Verein
Rosenmontag, den 24. Februar in
Strickmann's Saalbau
Großer Kostüm- und Maskenball
Jubel und Trubel in allen Ecken
Karten im Vorverkauf 50 ₰ an der Kasse 75 ₰
Vorverkauf bei Karl Schray, H. B. Stiegeler, Uteeh. Bahnhofstr., bei Strickmann und bei den Mitgliedern

Feiern Sie Karneval
im
Cafe Hilbring

Herrliche Frauen
Tolle Leistungen
Geniale Komik
im Rahmen großer
Preis-Kostümfeste
Heute, bei den Ost- und Westpreußen, Herne-Nord, morgen, Sonntag, Rosenmontag, Fastnachtdienstag nur im
Saalbau Anlauf
Freier Eintritt. — Durchgehend bis Aschermittwoch. — Umkleidegelegenheit für Kostümierte. — Parkplatz.
5 wertvolle Preise täglich. Variete - Kabarett - Barbetrieb

Karneval im Café Weyher
Sonntag ab 5 Uhr
Konzert mit Tanz
Montag
Rosenmontagsfeier

Stadttheater Bochum
Samstag, 22. 2., 20 bis geg. 22.30 Uhr, Vormiete B 18:
Zum 1. Male!
„Spiel um Angelika", Lustspiel von Peteanz und Köller
Sonntag, 23. 2., 16 bis 18.30 Uhr Geschl. Vorst. f. d. NS-Kulturgemeinde, Jugendgruppe:
„Der Hochtourist"
20 bis 22.30 Uhr Außer Vormiete:
„Der Hochtourist"
Musikalischer Schwank von Kraatz u. [illegible]
Preise von bis 1,50 RM. Westpl. 0,30 RM.
Montag, 24. 2. bis 22.15 U. Geschlossene orst. f. d. NSG Kraft d. Fr."
„Krach im Hinterhaus"
Dienstag, 25. 2., 17 bis gegen 19 Uhr, Schülerzyklus, 5. Veranstaltung:
„Thomas Paine" Schauspiel von Hanns Johst.
Mittwoch, 26. 2., 20 bis geg. 22.45 Uhr, Vormiete A 19 und NS-Kulturgemeinde, Serie A, Nr. 851 bis 1000:
Gastspiel der Kölner Oper!
„Das Glöckchen des Eremiten"
Komische Oper von Maillart.
Donnerst., 27. 2. 20 bis geg. 22.30 Uhr Vormiete C 18 und NS-Kulturgemeinde Serie C:
„Spiel um Angelika"
Freitag, 28. 2., 20 bis 22.30 Uhr Gelber Ring 5:
„Prinz Friedrich von Homburg" Schauspiel von H. von Kleist.
Samstag, 29. 2., 20 Uhr, Vorm. B 19 u. Blauer Ring 8:
5. Gastspiel der Tanzgruppe der Kölner Oper!
„Die hl. Fackel" „Der Kaisermantel", „Bayerische Tanzbilder".
Sonntag, 1. 3., 16—18.30 Uhr, Geschl. Vorst. f. die NSG. „Kraft d. Freude":
„Der Hochtourist" 20 bis geg. 22.30 Uhr, Außer Vormiete
„Spiel um Angelika"
Montag, 2. 3., 20 bis geg. 22.30 Uhr, Außer Vormiete und NS-Kulturgemeinde Serie A:
„Spiel um Angelika"
Dienstag, 3. 3., 10 bis 23 Uhr, Vormiete C 19:
„Der Rosenkavalier" Oper von Richard Strauß
Kartenvorverkauf in Friedrich Stück's Buchh. Herne, Bahnhofstraße 40.

Hotel Schlenkhoff
Heute Samstag:
Karnevalistischer
BUNTER ABEND
des Bürgerschützen-Vereins Alt Herne
Für Stimmung sorgt der Humorist FRITZ FRANK
Einführung von Bekannten gern gesehen.
Rosenmontag:
karnevalistischer Hausball
jugendlicher Frische in das närrische Leben und Treiben stürzen und überall da, wo was los ist, die erste Geige spielen. Dagegen hat Karlchen auch nicht das Geringste einzuwenden. Denn gerade von den Sportsleuten erwartet man ja auch in dieser Hinsicht, daß sie ihren Mann stellen und jegliches Spießer- und Muckertum zum Teufel jagen. Nur sollen sie ihren karnevalistischen Betätigungsdrang in den richtigen Einklang mit dem sportlichen
Horstmarer Straße 15
An allen 3 Tagen, Samstag, Sonntag und Montag treffen wir uns selbstverständlich in den Räumen des „Kanonengartens" zum
Ballon-Wettblasen und Tanzen.
2 Kapellen. — Heute Samstag
gr. Karneval-Treiben
des Sportvereins „Schwarz-weiß" in den dekorierten Räumen des Kanonengartens. 2 Kapellen. Große Überraschungen.

Königs-Kompanie
Bürgerschützenverein Alt-Herne.
Große Rosenmontagsfeier
in sämtlichen Räumen der
Westfalenschänke
Alles kommt! 3 Musikkapellen! [illegible] (Löke)
Anfang 20.11 Uhr. Alles freut sich!
Eintritt 75 Pf. [illegible] Kostüm erwünscht!
[illegible] einschl. Hopfbedeckung.

Samstag und Sonntag:
Karneval
in der
Westfalen-Schänke
Eintritt frei! Stimmung! Humor! Ia Kapelle!
Rosenmontag: Feier der Königskompanie

Casino Friedrichseck
Inh.: Max Müller, Roonstraße 31.
An den
Karnevalstagen
Jubel und Trubel in allen Räumen.
Ia Schlegelbier. — Bar. — Kalte Küche.

Restaurant z. Rhein-Herne-Kanal
Inh.: E. Haarmann, Strünkeder Straße 187.
Samstag, Sonntag und Rosenmontag:
karnevalistische Veranstaltung
KONZERT und TANZ.

Gaststätte Grünendahl
Bahnhofstraße 156.
Samstag, Sonntag u. Rosenmontag:
groß. Karnevalsfeier

Haus Flake
Herne, Von-der-Heydt-Straße 5-7
im Mittelpunkt des Karnevalstreibens!
Musik! Frohsinn! Tanz!
Verstärktes Orchester Wolhofer-Chapelier.
Heute: Die vier lustigen Kumpel.

Omnibus-Fahrten im Februar:
Sonntag, den 23. 13.30 Uhr nach Höntrop zum Fußballspiel Westfalia-Höntrop.
" " " 13.30 Uhr nach Recklinghausen zum Fastnachtszug
Rosenmontag 8 Uhr zum Kölner Karneval-Rosenmontagszug.
Rosenmontag 8.30 Uhr nach Düsseldorf zum Karneval
Rosenmontag 9 Uhr nach Münster „Karneval in der Stratosphäre.
28./29. Febr. 1. März zur Automobilausstellung Berlin. Fahrt 15.— Abfahrt für alle Fahrten und Kartenbestellung b. Omnibus-Reisedienst, Herne, Bahnhofstr 60, Ruf 51316.

Volkschor Herne
Heute Fastnachtssamstag im großen Saale des Ständehauses, Bahnhofstr.
Großes Kostüm- und Kappenfest
Groß. Karnevalstreiben in allen Ecken. Anfang 7.59 Uhr. Ende??? (Keine Polizeistunde.) Eintrittspreis 40 Pfg.

Eine Vermählungsanzeige
Verlobungs- oder Geburtsanzeige ist gar nicht teuer! Diese Anzeige (3spaltig 45 mm) kostet nur
RM 5,40

Restauration zum Dortmunder
Inhaber Hermann Mahke, Bahnhofstraße 108
Karneval:
Samstag: Bunter Maschings-Treiben.
Sonntag: Großes Kostüm-Ball (ohne Zwang)
Montag: Karnevalistischer Hausball.
Dienstag: Kehraus!!!
An allen Karnevalstagen sehen Sie hier u. a.: Frl. Leni die stimmungsvolle, lustige Geigerin.

Strickmanns Saalbau
Samstag, den 22. 2.
Karnevals-Feier
des Herner Männerchors
Sonntag, den 23. 2.
Kostümfest
d. Mandolinen Konzertvereinigung 1918
Rosenmontag:
Kostüm- und Maskenball
des Rheinländervereins

Restauration „Westfälischer Hof"
Inh.: Josef Stork, Steinweg 5.
Karnevalstage!
Karnevalsfeier!

Café Soller
An den Fastnachtstagen
karnevalistisches Treiben
Stimmung! — Humor!

Das grüne Lexikon
Ein praktischer Ratgeber für Landwirtschaft und Siedlung, für Kleintierzucht und Gartenbau.
Ganz auf die Praxis eingestellt! Ueber 4000 Stichworte,
bearbeitet von 40 bewährten Fachleuten.
Preis in Ganzleinen
nur 3,00 RM.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Verchromen
Vernickeln, Beleuchtungskörper, Metallarbeiten.
Bomberg,
Bahnhofstr. 9a (Toreinfahrt)

Auch Sie können so wohnen!
36 Rückzahlung
Besuchen Sie deshalb die Auskunftsstelle:
Leihbücherei Serdtner, Herne, Bahnhofstraße 18 der Eigenheimschau Dond, Weissenburgerstrasse 8, Telefon 34376.
Unverbindliche Besichtigung mit 50 Eigenheimen. Verlangen Sie die wichtige Baumappe RM 1.— 242a

Bürgerschützengilde Baukau 1906
Sonntag, den 23. Februar 1936:
Kostümfest
im Saalbau Schneider, La-Roche-Str. 88
Schützenbrüder und Gönner sind herzlichst eingeladen.
Der Vereinsführer: Kettler.
Montag, den 24. Febr., große Rosenmontagsfeier

Das Rückgrat der Presse
ist der Inseratenteil. Wollen auch Sie mitwirken am Aufbau Ihres Blattes, dann kaufen Sie bei den Inserenten des Herner Anzeigers!

Das moderne Abendkleid, tadellose Schuhe, und dazu eine Struwwelpeter-Frisur,
das paßt nicht zusammen! Lassen Sie darum auch Ihrem Haar die Pflege des Fachmannes zuteil werden, indem Sie sich die garantiert haltbare und so oft preisgekrönte Kadus-Dauerwelle sowie die vornehme Wasserwelle legen lassen im
Salon Otto Wicht
Herne, Vinckestrasse 5, im Hause Eduard Kümpel
Saubere Bedienung — Niedrige Preise.

Hühnerfarm
m. kl. Wohnung zu pachten oder kaufen gesucht. Off. u. L M 89 an d. H. Anzeig.

Junge Dackelhündin
reine Rasse, an Tierfr. zu verk.
August Köster, Bahnhofstr. 84.

Inserate
haben im Herner Anzeiger besten Erfolg!

Kriegsmarine
Werbestelle Herne
Ruf 51 3 16
Ihr Weg in die Kriegsmarine führt über die Werbestelle Herne, Ruf 51 3 16.
Sie erhalten dort alle Auskünfte über Einstellungsbedingungen, Laufbahnen, Ausbildung, Besoldung, Versorgung usw.
Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8—12 und 14—17 Uhr, Mittwoch 8—12 Uhr, Sonnabend 8—13 Uhr.
Werbeoffizier Herne

Raucht ab
garantiert direkt ab gratis, evtl. Musterpaket, enthaltend 1 Kiste Zigarren und 1 Paket Tabak zum Preise von
2.- RM. frei Haus.
(Wiederverk. gesucht.)
Otto Breitenkamp, Tabakfabrik in Bünde in Westfalen.

Rumpfinnenhilfe Lottmann


Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.
Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Barkels, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. I. 36. über 3 500. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel C.

Vom Führer begnadigt

Berlin, 21. Februar.

Der Führer und Reichskanzler hat den vom Schwurgericht in Torgau wegen Mordes an der ledigen Margarete Herrmann in Wittenberg zum Tode verurteilten Karl Krüger aus Bad Grund zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, weil der Verurteilte nicht vorbestraft ist und den Entschluß zur Tat in einer Verzweiflungsstimmung gefaßt hat.

Der am 27. Februar 1916 geborene Helmuth Jäcke ist am 19. Dezember 1935 vom Schwurgericht in Braunsberg wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Er hatte am 22. November 1935 seine Tante, die 46jährige Wirtschafterin Luise Brosinski, getötet, weil sie ihn an der Verlobung und Eheschließung mit einem leidenschaftlich geliebten Mädchen hindern wollte.

Der Führer und Reichskanzler hat wegen der Jugend und bisherigen Straflosigkeit des Verurteilten die Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Oberkommando des Heeres

Berlin, 21. Februar.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat eine Anordnung erlassen, derzufolge die Dienststelle des Oberbefehlshabers des Heeres mit sofortiger Wirkung die neue Bezeichnung „Oberkommando des Heeres" führt.

80 000 RM. durch Heiratsschwindeleien ergaunert

Der Hochstapler festgenommen.

Berlin, 21. Februar.

Ein Heiratsschwindler, der sich durch seine umfangreichen Hochstapeleien im Laufe einiger Monate rund 80 000 Mark ergaunert hat, konnte am Mittwoch von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden. Es handelt sich um den wiederholt vorbestraften 43jährigen Gustav Sch., der gerade wieder im Begriff war, einer Heiratslustigen 35 000 Mark abzunehmen, dabei aber an die Unrechte geraten war. Die Frau schöpfte Verdacht und erstattete Strafanzeige. Daraufhin konnte der Hochstapler auf dem Bahnhof Zoo, als er von einer Reise zurückkehrte, festgenommen werden. Der Heiratsschwindler stellte sich hinter den verschiedensten Namen als Direktor einer Lebensmittel-Großhandlung oder als Bankdirektor vor. Abwechselnd nannte er sich Schröder, Werner, Kleiner oder Döring.

Flugzeug kontrolliert Fischer

Wegen unberechtigten Fischens innerhalb der Dreimeilenzone hatte sich ein Fischer vor dem Swinemünder Amtsgericht zu verantworten. Ein Fischer aus Osternothafen war vom Flugzeug aus, in dem sich Fischereikontrollbeamte befanden, beobachtet worden, wie er in der Ostsee vor Ueckeritz sein Zeesennetz auswarf und im verbotenen Gewässer fischte. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er infolge dichten Nebels die Orientierung verloren hätte und plötzlich das Flugzeug über sein Boot hinwegflog. Der Zeuge erklärte, er habe vom Flugzeug genaue Berechnungen angestellt über die Entfernung des Fischerbootes vom Strande, die genau bewiesen, daß der Angeklagte im verbotenen Gewässer gefischt habe. Der Amtsanwalt betonte, daß ein Fischer auch imstande sein müßte, sich im Nebel zu orientieren, zumal er moderne Orientierungsgeräte an Bord seines Bootes gehabt habe. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Der Richter schenkte dem Angeklagten aber Glauben und zog auch die Witterungsverhältnisse mit ins Gewicht und sprach ihn frei.

Provinzielles

2000 Mark vom grauen Glücksmann

Recklinghausen, 21. Februar.

Ein Handelsvertreter aus Essen, der bei einem grauen Glücksmann des WHW. ein Los gekauft hatte und — in der Annahme, daß er eine Niete gezogen habe — seinen Weg schon fortgesetzt hatte, wurde vom Losverkäufer zu seiner Freude dahin belehrt, daß auf sein Los ein Gewinn von 2000 Mark gefallen sei. Der vom Glück so begünstigte Handelsvertreter ließ es sich nicht nehmen, dem Losverkäufer eine ansehnliche Summe zu geben.

Kreis Beckum vorbildlich!

An der Spitze der Mitgliederwerbung der NSV.

NSG) Von allen Kreisen der NSDAP im Gau Westfalen-Nord marschiert der Kreis Beckum an der Spitze der Mitgliederbewegung der NSV. Mit 11 851 Mitgliedern im Kreis hat 12,71 Prozent der Bevölkerung die Mitgliedschaft in der NSV erworben. Dieses hervorragende Ergebnis der Kreisamtsleitung Beckum der NSV sollte allen anderen Kreisen Vorbild und Ansporn sein.

Altweiberfastnacht in Bad Godesberg

Treffen der Düsseldorfer und Mainzer Karnevalisten.

Bad Godesberg, 21. Februar.

Wie schon im vorigen Jahre fanden sich auch diesmal die Karnevalsgesellschaften von Düsseldorf und Mainz zur Altweiberfastnacht in Bad Godesberg zu einer Gemeinschaftsveranstaltung zusammen und machten so das Rheinhotel Dreesen für diesen Abend zu einem Mittelpunkt des rheinischen Karnevals. Von den Godesberger Karnevalisten in [illegible] althergebrachter Weise feierlich und fröhlich begrüßt, zo[illegible] die verschiedenen Korps zu Beginn der Festsitzung, d[illegible] von 20 bis 22 Uhr durch den Reichssender Köln übert[illegible] wurde, in den von zahlreichen Gästen besetzten [illegible] und farbenprächtig geschmückten Saal ein. Rudi Rauk[illegible] den wohl jeder, der einmal Rundfunk hörte, von de[illegible] Freuden Samstagnachmittagen" des Reichssenders Köln[illegible] kennt, lagte an und das Westdeutsche Kammerorcheste[illegible] unter Hermann Hagestedt spielte, unterstützt von der Ha[illegible]kapelle, zum Tanz und zu gemeinsamen Liedern au[illegible] die bald die Stimmung auf die richtige Höhe brachten. [illegible] Rauck Bahem sang die Kehrreime und half mit d[illegible] daß die Altweiberfastnacht zu einem lustigen und fr[illegible]chen Abend wurde, den die vielen Gäste gewiß nicht [illegible]hold vergessen werden. Die Funkenmariechen tan[illegible] es wurde geschunkelt und gescherzt, wie das nun [illegible]mal zu einem echten rheinischen Fastnachtstrubel geh[illegible] Bis tief in den Morgen hinein dauerte das Fest, a[illegible] auch prominente Gäste in echter Volksverbund[illegible] teilnahmen.

Italienischer Vormarsch an der Nordfront

Kein abessinischer Widerstand / Was Mulugheta hat sich durchgeschlagen?

Asmara, 21. Februar.

(Vom Kriegsberichterstatter des DNB.)

An der Nordfront sind die italienischen Streitkräfte weiter in südlicher Richtung vorgerückt. Diese Entwicklung sei, wie aus Kreisen des Hauptquartiers verlautet, eine natürliche Folge des Sieges von Enderta. Drei Divisionen des ersten und des dritten Armeekorps sind heute auf der Ebene von Buja bis auf 20 Kilometer an die Vergfette vorgedrungen, deren höchste Erhebung der Amba Aladschi ist. Damit ist das weite Gebiet der Ebenen von Afgol und Buja von italienischen Streitkräften besetzt.

Das seit den Kämpfen von Amba Aradam neu besetzte Gebiet umfaßt rund 2000 Quadratkilometer. Damit haben die Italiener neue wichtige strategische Stellungen und Stützpunkte gewonnen. Denn die Italiener beherrschen jetzt die Flußlinie des Maischik vor dem Amba Aladschi und die Pässe, die südwärts führen. Die neugewonnenen Stellungen ermöglichen darüber hinaus die Kontrolle der wichtigsten Verbindungswege nach den nordwestlichen Gebieten. Der heutige Vormarsch ist ohne feindlichen Widerstand erfolgt. Die Nachhut der abessinischen Truppen wurde nur von der Ferne gesichtet. Wo der Ras Mulugheta sich gegenwärtig aufhält, ist nicht eindeutig festzustellen. Bald heißt es, er befinde sich in der Gegend des Amba Aladschi, bald wieder, daß er sich mit einer Handvoll Getreuer nach Tembien durchgeschlagen habe.

In italienischen Militärkreisen heißt es, daß die zurückflutenden Galla-Stämme die Truppen Mulughetas angegriffen und zum Teil niedergemacht haben. Ferner verlautet noch, daß die Bewohner von Tigre aus Haß gegen die Soldaten Mulughetas, die aus Schoa stammen, diese massakriert haben, weil sie sich angeblich geweigert haben sollen, den Tigrebewohnern in ihrem heimischen Dialekt zu antworten.

Auf italienischer Seite wird allgemein erklärt, daß die Niederlage Mulughetas auf die Bevölkerung tiefsten Eindruck gemacht habe. Einige Abessinier, die erst in der vergangenen Nacht auf dem Amba Aradam, wo sie sich versteckt hatten, gefangen wurden, sollen erklärt haben, daß der Krieg für sie zu Ende sei. In den Höhlen des Aradam wurde noch eine interessante Beute gemacht. So fand man u. a. die gesamte Korrespondenz Mulughetas, ferner Briefe, die, wie italienischerseits erklärt wird, aus England und Indien an einen österreichischen Arzt gerichtet gewesen seien.

Hitzewelle in Ogaden

Addis Abeba, 21. Februar.

Von der Somalifront meldet das Hauptquartier des Generals Teffbu weitere Fortschritte der Abessinier in Richtung auf Uarandab und Coron. Im Gebiet von Ogaden erschwert die jetzt beginnende unerträgliche Hitze, die bis zum Monat April noch weiter steigt, die Kampfhandlungen für die motorisierten Truppen. Ein abessinischer Flieger, der aus dem Hauptquartier Nassibus in Addis Abeba eintraf, berichtete, daß infolge der Hitze schon nach einer Flugzeit von fünf Minuten das Kühlwasser und das Flugzeugöl Temperaturen von 100 Grad hätten.

„Straßenbauprogramm der Reichsregierung"

Der Volkswagen für die Autobahnen

Berlin, 21. Februar.

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt hielt am Donnerstagabend im Deutschen Automobilklub (früher Automobilklub von Deutschland) einen Lichtbildervortrag über das Thema „Das Straßenbauprogramm der Reichsregierung".

Dr. Todt nahm in seinem Vortrage zu den grundsätzlichen Fragen des Baues der Reichsautobahnen Stellung und führte aus, die Automobilausstellung zeigte, welche Fortschritte im Kraftfahrzeugbau erzielt werden konnten. Kraftwagen und Straße gehörten zusammen. Deshalb sei es wichtig, die Wechselbeziehungen zwischen ihnen zu erkennen. In früheren Zeiten sei die Straße hinter den Anforderungen, die der Kraftwagen an sie stellte, zurückgeblieben. Das werde in Zukunft nicht mehr der Fall sein.

In diesem Zusammenhang interessiere besonders die Frage: „Wie sieht der Autobahnwagen aus?" Es werde kein Stromlinienwagen mit Kompressor und 100 PS sein. Der Wagen für die Autobahnen sei der deutsche Volkswagen, denn die vom deutschen Arbeiter erbauten Autobahnen sollten von möglichst vielen Volksgenossen befahren werden.

In großen Zügen schilderte Dr. Todt dann die vielen Vorteile für den Kraftfahrer bei Benutzung der Autobahnen. Die Material- und Brennstoffersparnis, die Annehmlichkeiten der Straßen, Park- und Rastplätze würden auf den Automobilverkehr belebend wirken.

Eine Reihe ausgezeichneter Lichtbilder vermittelte einen vorzüglichen Eindruck von der in den vergangenen beiden Jahren geleisteten Arbeit. Stellenweise werden gewaltige 55 Meter hohe Brückenpfeiler die 20 Meter breite Straße tragen. In allen Teilen des Reiches sind die verschiedenartigsten Brückenbauten im Gang. Wie es gelungen ist, die Straßen zweckmäßig zu gestalten, aber gleichzeitig dem Landschaftsbild einzufügen, erläuterte Dr. Todt an mehreren in den verschiedensten Gegenden aufgenommenen Lichtbildern. Uebersichtskarten zeigten, wie sich das weite Netz der Autobahnen nach seiner Fertigstellung planmäßig in allen Richtungen durch ganz Deutschland ziehen wird.

Die Darlegungen Dr. Todts wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Schweres Schiffsunglück auf der Unterweser

Der Kapitän eines holländischen Leichters mit seiner Familie ertrunken

[illegible]emerhaven, 21. Februar.

In der Nacht zum Freit[illegible] ereignete sich auf der Unterweser in der Nähe von Re[illegible]steht ein schweres Schiffsunglück, dem fünf Person[illegible] zum Opfer fielen. Der mit Hartfett beladene holländi[illegible] Motorleichter „Dipping 5" befand sich auf der Reise [illegible]n Brake nach Harburg und wurde aus bisher ungeklär[illegible] Ursache von dem englischen Dampfer „Lagosian", der [illegible] United-Africa-Line gehört, gerammt. Der Motorlei[illegible]r legte sich auf die Seite und trieb kieloben. Der [illegible]apitän mit seiner Frau und seinen beiden Kindern un[illegible]ein Mann der Besatzung sind dabei ums Leben gekom[illegible]en. Ein Besatzungsmitglied konnte von dem englische[illegible] Dampfer sofort gerettet werden. Der letzte Mann des Leichters befand sich noch im Vorderschiff und versuchte, sich durch Klopfzeichen bemerkbar zu machen. In dieser schrecklichen Lage hat er etwa fünf Stunden ausgehalten, bis er gerettet werden konnte.

Die Bugsierreederei Schuchmann entsandte sofort zwei Schlepper an die Unglücksstelle, mit deren Hilfe nach Aufschweißen des Leichters der eine im Schiff eingeschlossene Mann gerettet werden konnte. Der Kapitän des holländischen Motorleichters „Dipping 5" heißt Paul de Vries. Bei seinen beiden mittertrunkenen Kindern handelt es sich um Mädchen im Alter von etwa zwei und sechs Jahren. Der Name des außer der Frau des Kapitäns noch mittertrunkenen Besatzungsmitgliedes konnte noch nicht festgestellt werden.

Prinz Karneval tritt in Köln seine Herrschaft an

Prunkvolle Prinzenproklamation.

Köln, 21. Februar.

Die Hansastadt Köln stand am Donnerstagabend ganz im Zeichen der beginnenden Herrschaft des Prinzen Karneval. Nach altem Brauch feierte die Bürgerschaft die weltbekannte Weiberfastnacht. In der Kölner Altstadt herrschte in den späten Abendstunden in allen Lokalen und auch auf der Straße starkes Fastnachtstreiben, wobei, wie es sich an diesem Tage gehört, die Närrinnen den Ton angaben. Wo Männer sich sehen ließen, wurden sie zur Zielscheibe des Uebermutes. Man traktierte ihnen ein Schnäpschen, das an diesem Tage in Köln die Frauen bezahlen. In manchen Lokalen wurde auch ein traditioneller Möhnenball abgehalten. Allenthalben — bei den Kölnern selbst, wie auch bei den vielen Fremden, die sich zur Weiberfastnacht in der Altstadt eingefunden hatten — war die Stimmung ausgezeichnet.

Neben der [illegible]sache auf dem Alten Ma[illegible] großen Festsälen der Stadt letzte [illegible] Bälle der karnevalistischen Gesellschaften und [illegible] anderer Vereinigungen statt, unter denen das [illegible] Rot", der große Karnevalsball der Kölner Bühne[illegible] auch über die Grenzen der Stadt hinaus bekan[illegible] den ist. Das Kölner Schauspielhaus brachte [illegible] derheit die Uraufführung des Lustspiels „Die [illegible]sanna" von Georg Weitbrecht.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen am Weiberfastnachtstage stellte die Prinzenproklamation in der Kölner Messehalle dar, an der sämtliche Kölner Karnevalskorps und Gesellschaften teilnahmen. Kurz vor 11 Uhr wurde der Einzug der Gesellschaften, der Münchener Gäste und des Prinzen Karneval angekündigt. In endlosem Zuge zogen dann tanzend und Blumen werfend die Kölner Karnevalskorps auf. Prinz, Bauer und Jungfrau, von den Präsidenten der Kölner Gesellschaften begleitet, wurden mit riesigem Jubel empfangen.

Als der Festzug auf dem Podium Aufstellung genommen hatte — in der Farbenpracht seiner Kostüme bot er ein großartiges Bild — eröffnete der Leiter des Festausschusses Kölner Karneval, Thomas Liessem, die Proklamation des Prinzen mit einer Begrüßungsansprache, in der er das Beigeordnetenkollegium der Stadt Köln, an seiner Spitze Bürgermeister Schaller und die Münchener Faschingsgäste, den Münchener Prinzen Willi I. und die Bürgermeister Wolfrum und Reinhard besonders willkommen hieß.

Dann nahm Bürgermeister Schaller die Proklamation des Kölner Prinzen Fritz II. vor. Er übergab dem Prinzen als Zeichen seiner Würde das Narrenzepter, der Jungfrau einen Fächer und dem Bauer den Dreschflegel. Bürgermeister Schaller, der die Proklamation in der Tracht eines alten Ratsherrn vornahm, brachte auf Prinz, Bauer und Jungfrau eine dreifaches „Köllen Alaaf" aus.

Prinz Fritz II. verlas dann seine Proklamation. In seiner Ansprache betonte er, daß sich mit der Devise des diesjährigen Karnevals „Alt Kölle soll levve" die Bevölkerung zum Brauchtum der Stadt bekenne. Der Vorsitzende des Festausschusses überreichte alsdann dem vorjährigen Kölner Prinzen Konrad I. einen blauen Zylinder und eine Pensionsurkunde für ewige Zeiten.

Nachdem Bürgermeister Wolfrum-München noch dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, daß die Faschingsehe zwischen Köln und München, zwischen Isar und Rhein von ewiger Dauer sein möge, präsidierten die Garden vor dem Prinzen, wobei die Roten Funken ihr lustiges „Stippefötchen" vorführten.



Wieviel schweizerische Vereine gibt es in Deutschland?

Basel, 21. Februar.

Wie aus der Schweizer Presse hervorgeht, bestehen gegenwärtig in Deutschland 40 schweizerische Hilfs- und Unterstützungsgesellschaften, die vom Bund und teilweise auch von den Kantonen sowie durch bestimmte schweizerische Sammlungen unterstützt werden. Diese Gelder werden an die in Deutschland lebenden und bedürftigen Schweizer auf dem Wege über die Konsulate überwiesen. Daneben gebe es noch ungefähr 30 Klubs und gesellige Schweizer Vereinigungen, außerdem bestehen noch einige Studentengruppen an mehreren deutschen Hochschulen. Die meisten Vereinigungen seien der Auslandsorganisation der neuen Helvetischen Gesellschaft angeschlossen, die eine überparteiliche Organisation darstelle. In Berlin befinden sich die Schweizer Wohltätigkeitsgesellschaft, der Schweizer Klub, der Schweizer Verein und der Verein der Eidgenossen.

Frau Görings Warschauer Aufenthalt

Warschau, 21. Februar.

Die Gattin des Ministerpräsidenten Göring, die bis zum Samstag in Warschau bleibt, folgte heute nach einer Besichtigungsfahrt durch die Stadt einer Frühstückseinladung des Grafen Potocki im Schlosse Jablona bei Warschau. Abends wohnte Frau Göring einer Vorstellung des „Cid" von Corneille im Warschauer Nationaltheater bei.

Zunahme der Kälte im europäischen Rußland

Moskau, 21. Februar.

In den letzten Tagen nahm die Kälte im europäischen Rußland erneut zu. Am Mittwoch wurden in Moskau 25 Grad, in Leningrad 20 Grad und in Saratow 28 Grad Kälte gemessen. Durch Zufrieren des sonst eisfreien Kolaer Meerbusens konnten vier Sowjetdampfer nicht in den Hafen von Murmansk einlaufen. Sie liegen schon einige Tage im Eise fest. Da die Schiffe nur über wenig Heizstoff und Lebensmittel verfügen, ist die Lage an Bord ernst. Aus Murmansk lief der Eisbrecher „Malygin" zur Hilfeleistung aus.

Schweres Erdbeben in Mittelsjapan

Tokio, 21. Februar.

Heute vormittag kurz nach 10 Uhr (japanischer Zeit) wurden die Städte Osaka, Knoto und Koobe von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In Osaka ist an verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen. Viele Häuser in und um Osaka sind eingestürzt. Die Polizei hat einen umfangreichen Sicherheitsdienst eingesetzt. Der Telephon- und Telegraphenverkehr nach den betroffenen Gebieten ist zum großen Teil unterbrochen. Die ersten Berichte aus dem Erdbebengebiet verzeichnen bisher drei Tote.

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Vorhersage für Samstag: Bei mäßigen Winden aus Südwest bis Süd wechselnd bewölkt, meist trocken, Tagestemperaturen bis 6 Grad ansteigend, nachts im Flachland Temperatur um 0 Grad, im Bergland mäßiger Frost.

Vorhersage für Sonntag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Um Süd wechselnde Winde, größtenteils bewölkt, leichte Schneefälle im Bergland, Temperaturen über Nacht um 0, tagsüber 1 bis 2 Grad über Null.

Die Bankiers des Mikado

Eine Familie beherrscht 9 Zehntel der japanischen Wirtschaft.

Baron Mitsui Hachiromon, der größte Geldfürst Japans, dessen geschäftliche und finanzielle Transaktionen alle Börsen der Welt berührten, schied, nachdem er fast ein halbes Jahrhundert lang die Schicksale seiner berühmten Familie mit Erfolg geleitet hatte, aus dem aktiver Geschäftsleben aus und legte gleichzeitig den Familiennamen der Mitsui ab. Dieser merkwürdige Vorgang hat mit einem Schlag die Aufmerksamkeit der Welt auf die Sitten und Gebräuche einer der reichsten Familien der Erde gelenkt.

Die Mitsuis sind nicht nur eine der reichsten, sondern auch der ältesten Familien Japans. Schon um das Jahr 1600 spielen die Mitsui im Lande des Mikado als Geschäftsleute eine gewisse Rolle. Damals gründete der Stammvater des heutigen Geschlechtes, auch ein Mitsui Hachiromon, eine große Gewürz- und Weinhandlung. Sehr bald ging dieser tüchtige Geschäftsmann auch dazu über, ein Textilunternehmen zu schaffen, das in allen großen Städten Niederlassungen unterhielt und durch seine vorzügliche Organisation und fast moderne Geschäftsgebarung Aufsehen erregte.

9 Zehntel der japanischen Industrie . . .

Ungefähr um das Jahr 1700 wurden die Mitsuis zu Hofbankiers des Kaisers von Japan ernannt. Sie spielten um jene Zeit in Japan also die Rolle, wie sie bei uns im Mittelalter die Augsburgischen Fugger gespielt haben. Die Sache wurde sehr geschickt eingefädelt. Man machte den Mikado darauf aufmerksam, wie umständlich doch eigentlich die behördlichen Geldtransporte seien, die in Kisten und Säcken erfolgten, und wie einfach und reibungslos sich dagegen alles abwickeln würde, wenn man den Scheckverkehr einführte. Die Einlösung und Verrechnung übernahmen dann später natürlich die Banken niederlassungen der Mitsui, die allenthalben im Lande wie Pilze aus der Erde schossen. Allein an den Provisionen haben die Mitsui Millionen und Abermillionen verdient, aber die Kaiser von Japan waren trotzdem mit ihren Bankiers sehr zufrieden; sie erhoben die jeweils [illegible] führenden Mitglie[illegible] Adelsstand, sonder[illegible] stellung ein. Auc[illegible] dieses mächtigen G[illegible] sondern nur dem [illegible] Die Entwickl[illegible] ging ununterbr[illegible] einen großen [illegible] Landes, gründet[illegible] Versicherungs-[illegible] Jahrhundert[illegible] industrien, ri[illegible] Schiffswerften[illegible] flotte besitzen,[illegible] nicht wesentl[illegible] schen Famil[illegible] Geschäftsleb[illegible] 4 bis 5 Mi[illegible]erl

Der Famil[illegible] di

Trotz ih[illegible]on alles and[illegible]pal. Sie bau[illegible]die schneewe[illegible]nne scheidene[illegible] ihre nehmen [illegible]erdie Haupta[illegible]r Fir Hausg[illegible]alten mit ih[illegible] ihr über [illegible] Schi[illegible]rordnu[illegible] Das W[illegible] Fam[illegible]immung wird[illegible]ui ohn[illegible] daß[illegible]en werd[illegible] nicht als [illegible]zugs zum Bo[illegible] ein[illegible]n die ma[illegible] w[illegible]untersogen [illegible]s der Ungli[illegible] d[illegible] den Nam[illegible] [illegible] geringer A[illegible] Stelle wird [illegible] milie adoptie[illegible]

[illegible] so klug und tüchtig er[illegible]rteil der Firma verlangt. [illegible]nlichen Angehörigen mit [illegible]. Ist die Probe schlecht [illegible]dliche aus dem Familien[illegible]n eines Mitsui ablegen [illegible]panage in Zukunft allein [illegible]er fähige Junge irgend[illegible]rt, wobei es gleichgültig ist, ob ein solcher Junge reicher oder armer, hoher oder niederer Herkunft ist.

Das Tribunal des Familienrates.

Die internen Angelegenheiten der Familie werden durch ein eigenes Hausgesetz geregelt, das notwendigenfalles rücksichtslos zur Anwendung gebracht wird. Es ist in seinen Bestimmungen wesentlich schärfer als das Landesgesetz. Als die Familie der Mitsui daher einst von dem Kaiser von Japan die besondere Gunst eines eigenen Hausgesetzes erbat, hat sie demnach gewiß kein [illegible]res Vorrecht gefordert.

Familienrat tritt regelmäßig zusammen. Im Jahre [illegible]ens einmal. Bei außergewöhnlichen Anlässen wird [illegible]ders einberufen. Bei diesen Gelegenheiten wer[illegible]n alle die Familie berührenden Fragen besprochen. [illegible] vor allem genau geprüft, ob das Privatleben des [illegible]en mit den Interessen der Familie und der Firma [illegible]lang gebracht werden kann. Ein Privatleben in [illegible] Sinne kann ein Angehöriger der Familie Mitsui [illegible]ch überhaupt nicht führen. Jedenfalls ist er darin [illegible]ter als irgendein europäischer Thronfolger.

[illegible] darüber bestimmt einzig und allein der Rat der [illegible]. Die Scheidung aber ist überhaupt unmöglich, [illegible]te nicht einmal vom Familienrat genehmigt

[illegible]t mit fast diktatorischen Befugnissen ausgestattete [illegible]nrat hat auch zu verfügen, wann ein Mitsui von [illegible]tung der Geschicke der Firma und der Familie [illegible]treten hat. Trotz seines Alters mag sich ein [illegible]Familienoberhaupt für noch so arbeitsfähig und [illegible]kräftig halten, — wenn die Familie wünscht, daß [illegible]t, dann hat er zu verzichten. Und mag er noch [illegible]eleistet haben, in dem Augenblick, da er freiwillig [illegible]freiwillig vor der Führung zurücktritt, muß ein [illegible] seinen Familiennamen ablegen.

So kam es, daß nun auch Baron Mitsui Hachiromon seinen großen Namen ablegte, obgleich er 50 Jahre lang zum Ruhm und zur Ehre seiner Familie tätig gewesen ist. An seiner Stelle wurde der erst 39jährige Mitsui Takaimi zum Oberhaupt der Familie und damit gleichzeitig zum Chef dieses japanischen Welthauses ernannt. Auch er wurde sofort nach seiner Ernennung von dem Mikado in den Adelsstand erhoben.

Wir zeigen Ihnen in unserem Hause im in der Handarbeits-Abteilung

die deutsche Dich Handarbeit

die jede Dame in en Minuten erlernen kann.

Sie eignet sich für

Stores, Deck Kissen

Kleid er und äsche

ist geschmackvoll

und praktisch!

lerne

Frau Franziska Dichtl

ist persönlich ab Samstag, den 22. Febr. bis Donnerstag, den 27. Febr. 1936 einschließlich, anwesend und zeigt Ihnen unverbindlich die Anfertigung.

Sinn

Statt Karten

Journalist

Albert Harkavy

Helene Harkavy

geb. Riese

Vermählte

New-York, im Februar 1936

5. Prospekt Place Tudor City

---

†

Plötzlich und unerwartet verschied infolge Unglücksfalles am 20. Februar mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Jüngling

Johann Rybaczick

im Alter von 26 Jahren, nach echt christlichem Lebenswandel.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:

Ww. Hedwig Rybaczick.

Börnig-Sodingen, den 21. Febr. 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Febr., nachm. 4 Uhr, vom Krankenhause Börnig-Sodingen aus, statt. — Das Seelenamt findet am Dienstag, den 25. Febr., 7.45 Uhr, in der Pfarrkirche Börnig-Sodingen statt.

Der Herr über Leben und Tod rief unsern lieben Kolpingsbruder

Johannes Rybaczick

am 20. Februar 1936 zu sich in sein ewiges Reich. An der Arbeitsstätte wurde seinem jungen, schaffensfrohen Leben ein plötzliches Ende gesetzt.

In der Treue zu Kolping und in der Gemeinschaft mit Christus werden wir unserem heimgegangenen Freunde ein bleibendes Gedenken bewahren.

Deutsche Kolpingsfamilie
Herne-Sodingen.

Das Seelenamt ist am Dienstag, dem 25. 2., morgens 9.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Herne-Sodingen. — Die Beerdigung ist Montag, den 24. 2., nachm. 4 Uhr, vom Krankenhaus H.-Sodingen aus.

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 20. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 125886
4 Gewinne zu 5000 M. 25857 210520
12 Gewinne zu 3000 M. 92601 142862 301782 338378 379906 390708
26 Gewinne zu 2000 M. 15982 19205 22695 32554 58813 207665 250060 254849 256082 274435 353011 362114 371003
42 Gewinne zu 1000 M. 6901 16748 40764 58546 64749 68380 72254 92449 107563 134472 156774 164496 209074 247196 275514 313317 328104 332658 346054 377521 389902
94 Gewinne zu 500 M. 4258 17332 30186 34121 43126 49344 58811 61904 65326 80285 81788 82926 93779 94515 98013 112169 114799 137180 146265 153265 156315 166174 168352 177446 211020 223984 254091 254861 265013 268357 270152 271913 282161 291445 303030 304494 306078 326087 329502 332088 336664 336911 353151 365549 374787 381378 394026 400 Gewinne zu 300 M. 1145 1538 3067 5624 6114 6605 7623 7976 9522 10335 11786 12209 14747 17654 21173 22629 26433 28767 30034 31143 32494 33746 37300 37777 38804 38955 41230 41335 42585 42946 48988 53257 53413 67369 71428 77919 80528 82659 83367 90671 94591 95245 95833 96138 98095 100324 108040 113054 117257 117633 118327 119660 123332 123718 128132 128509 128692 129021 129049 131300 131464 132786 133561 134748 136322 137261 138715 140198 140205 143502 149530 151011 152598 153081 160386 160510 160917 163865 164878 165097 167637 170836 174389 175813 182771 186802 187131 187765 188575 189168 191745 192122 197279 197527 196312 196648 201877 203052 203235 204322 205971 208150 208864 215006 217000 217993 221242 221934 227309 233782 235048 235264 238133 238332 251680 256399 256558 257116 257664 263984 265315 265956 267776 267781 268446 269371 274541 275972 278054 280336 284982 287179 287264 287872 289621 289847 293116 295780 297497 300068 301259 309569 310512 310814 311765 313658 313695 318275 320779 321071 321498 323223 324236 326116 328828 330944 331272 332085 336470 341060 346539 350589 352150 352402 352996 357833 358047 359752 360467 364029 364319 364435 364505 365597 367680 367924 368800 370056 372735 373410 373968 375723 376248 376623 376738 380992 383944 384767 385038 385385 388857 382267 392296 393864 394109 394259 394967 399481 399700 399821

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 320072
6 Gewinne zu 3000 M. 55438 131517 177206
16 Gewinne zu 2000 M. 31620 44253 70575 80593 104647 137854 222871 368159
38 Gewinne zu 1000 M. 11473 25986 45003 47109 62229 78831 79360 128071 144843 147956 174542 180692 220366 230626 268165 323281 361785 362657 363278
60 Gewinne zu 500 M. 9751 14693 25202 33024 40242 85695 86512 143401 161868 164195 181911 198460 206884 214555 230283 254979 262510 285346 286916 302138 321292 334845 352174 354438 364541 369562 370153 393103 398543 398648
302 Gewinne zu 300 M. 4075 5650 11991 12796 19302 22233 22972 24436 24710 25364 27506 30213 38014 46890 49889 51961 52999 53201 57774 58136 60099 64264 66915 67093 67099 71864 78670 79246 90675 92895 96343 97275 88238 98422 98829 100153 103156 104070 104963 106610 110969 115669 119555 123074 125573 125952 126000 126124 126684 128122 130838 131379 138815 142179 152285 161364 163229 146265 153265 156315 166174 168352 177446 166091 166462 169288 174314 175000 178724 182158 182459 185639 186833 187370 191955 193413 195960 197139 202291 204050 206987 212902 217777 218313 219106 220020 220257 221963 224072 228359 233679 232873 232970 234712 236576 237003 237153 242892 245833 247303 248820 248959 250297 255099 253472 264552 264776 265737 268661 267862 274221 275135 276057 276968 278467 285458 287828 292964 296484 299574 300890 301348 302848 303326 304027 309719 317742 318547 323313 328181 329900 330696 332561 333560 336474 342244 344418 345524 352493 353333 355249 355823 358484 359633 360055 364504 365905 366314 367935 369060 372866 389620 390579 391909 394308 399015

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 50000, 2 zu je 30000, 8 zu je 20000, 72 zu je 10000, 150 zu je 5000, 266 zu je 3000, 602 zu je 2000, 1866 zu je 1000, 3160 zu je 500, 12264 zu je 300 Mk.

Schauburg

Die einzigartige Sensation:

Das letzte Fort

Ein unbeschreiblich spannender Abenteurer- und Liebesroman a. d. Wilden zweier Erdteile.

Außerdem der große neueste

Olympia-Bericht

und ein großes Beiprogramm.

Sonntag 2.30 Uhr

große Schüler-vorstellung.

GLORIA-PALAST

Ein Ausstattungsfilm von unglaublichen Ausmaßen!



CLEOPATRA

mit **Claudette Colbert, Warren William, Henry Wilcoxon und weitere 5000 Mitwirkende.** Eines der unsterblichen Liebesdramen der Welt. Cleopatra, die geniale Königin vom Nil.

Abendland und Morgenland — Rom und Aegypten kämpfen um die Macht der Welt. Land- und Seeschlachten 31 v. Chr.

Hierzu:

Karl renoviert seine Wohnung

mit **Gerhard Dammann u. Hansi Dege.** Ein entzückendes Lustspiel zum Tränenlachen

Wochenschau — Kulturfilm:
Fleißige Hände in sonnigen Tälern

Sonntag 2.30 Uhr:

große Jugend- u. Familien-Vorstellung
Der geheimnisvolle Reiter

Preise: Erwerbslose 30 Pf Billigster Platz 40 Pf

Lichtburg

Karl May's
unsterblicher Roman

Durch die Wüste

dazu

Die Olympiade von Garmisch-Partenkirchen bis zum Schluß!

und

großes Beiprogramm.

Merken Sie sich bitte die Programm-Anfangszeiten:
Wochentags: 3 — 5.10 — 8.10 Uhr
Sonntags: 2.15 — 5.10 — 8.10 Uhr

Wer heiratet

und Möbel preiswert kaufen will, der gehe zu

Joh. Strathausen
Herne-Holthausen — Castroper Straße 324 u. 320

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen??

Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag der Ihnen sofort gefallen wird.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik, Brackwede-Bielefeld 429

Bochumer Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.

Inspektion Herne, Kaiser-Wilhelm-Str. 24

Seit über 25 Jahren führen wir die Bewachungen aller Art in bekannt zuverlässiger und fachgemäßer Weise aus. 137a

---

Künstliche Augen

fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten

F. Ad. Möller Söhne
WIESBADEN
in Dortmund Hotel Westfalenhof, Burgwall 10-12 vom 26. — 29. Febr. 1936.
Lieferant f. alle Kassen.

Friseurgeschäft

August Braun
Herne-Sodingen,
Mont-Cenis-Strasse 309
(frühere Amtssparkasse).
Fernruf 514 94.
Zweigstelle Sodingen des

Herner Anzeigers

Annahme von
Abonnements, Anzeigen und Drucksachen.

Wir drucken
für Industrie und Handel
Briefbogen
Briefumschläge
Mitteilungen
Rechnungen
Postkarten
Kataloge
Prospekte
Preislisten
für Vereine
Eintrittskarten
Mitgl.-Karten
Statutbücher
Plakate
Programme
Festbücher
Zirkulare

Koethers & Röttsches
Herne
S.-Nr. 525 41.

WASCH-MASCHINEN



Wringer
Wäschepressen
Wassermotore
Kesselöfen
Waschküchenöfen
liefert preiswert

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

CASPAR BLUME
BOCHUM

Handel in
Holz-, Bau-, Brenn- und Düngestoffen

DUX Wilhelm **Schlenkhoff**
Fernruf 506 37 — Friedrichstr. 2

Schulbücher und alle Schulartikel

zu haben in der

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt



Die 3 von Blaupunkt

1. **Dreiröhren-Fernempfänger,** mit volldynam. Lautsprecher und allen technischen Neuerungen . . . **184,-**
2. **Vierröhren-Fünfkreis-Superhet** (kein Weitenschalter mehr) wundervolle Klangfülle **265,-**
3. **Der vollendete Vierrohr-Sechskreis-Superhet . . . 315,-**

Julius Berke
Bahnhofstraße 77, Telefon 513 05

Reiners, Herne.

Dr. Arth. Ruppert, Politik und Lokales Dr. Unterhaltung Franz Sport Josepb Möl- Karl Barkels, Herne. Verleiter. Berliner Ver- Berlin. Beiträge sind an Hermann-Göring-Str. 8), Mitglieder zu richten. — Druck und Verlag: ches, Herne. Z. Zt. ist — Mengenstaffel E.

Rauchtab

garantiert direkt ab gratis, evtl. Musterpaket, enthaltend 1 Kiste Zigarren und 1 Paket Tabak zum Preise von

2.- RM. frei Haus.
(Wiederverk. gesucht.)

Otto Breitenkamp, Tabakfabrik
in **Bünde** in Westfalen.

...ne Abendkleid, ...chuhe, und dazu eine ...eter-Frisur.

...nicht zusammen! Lassen Sie darum auch ... Rechnungen zuteil ... tbare und ...lle sowie ...en im

...icht

...ard Kümpel

...ge Preise.

Waschmaschinen

Rondo, Miele u. Frauenstolz
Monatsrate 5 bis 6 Mark

Neumann, V.-d.-Heydt-Str.

Wringer in allen Preislagen

Hühnerfarm

m. kl. Wohnung zu pachten oder kaufen gesucht. Off. u. L M 89 an d. H. Anzeig.

Junge Dackelhündin

reine Rasse, an Tierfr. zu verk.

August Köster, Bahnhofstr. 84.

Inserate

haben im Herner Anzeiger besten Erfolg!

...staunen!

...mmer

...90.-

...n-K...rn

...esener Güte.

...ude...

...nde mit ...flach...

...Anfänger un...

...ten Stil-Lehren...

...nde Gelegenheit...

...ließlich Eisenbah...

Kempf...

Bahnhof 1

Pianos...

Neu — ...

3 Miete... Auswahl... tungsrel...

Piano... Marks, ... K.-Wilhelm

Ihre Repar... an Polstern...

nur Pett...

Waltema...

Ittenhofener Straß...

Gebr. Piano...

günst. v. 260 ... an abzugeb. 29...

Piano-Heinrich... Essen, Juliusstr...

Zum Film das Buch!

...urch die Wüste

...zählung von Karl May, 232.-242. Tausend

Preis M. 4.50

...y's Gesammelte Werke sind in mehr ...6 Millionen Bänden verbreitet.

...Sie bitte unser Sonderfenster!

...lung Koethers & Röttsches

...ng-Straße 8, neben dem Postamt.